



**Die internationale
Zusammenarbeit
der Schweiz wirkt.**
Schlussbericht zur Umsetzung
der Botschaft 2017–2020



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Inhalt

Editorial	3
Resultate auf einen Blick	4
Die internationale Zusammenarbeit zieht Bilanz	5
Wirkung erzielen	9
Schwerpunktländer und -regionen der internationalen Zusammenarbeit	10
Synergien und Komplementaritäten	12
Beanspruchung der Rahmenkredite	14
Annex DEZA	1–16
Annex SECO	1–12
Annex AMS	1–8

Sehr geehrte Frau Nationalratspräsidentin
Sehr geehrter Herr Ständeratspräsident
Sehr geehrte Parlamentarierinnen und Parlamentarier

Gegen Ende der Strategieperiode 2017–2020 der internationalen Zusammenarbeit (IZA) der Schweiz stellt sich ihr die Frage, welche Ziele sie erreicht und mit welchen Massnahmen sie Wirkung erzielt hat. Eigene Wirkungsmessungen vor Ort sowie unabhängige Evaluationen zeigen: **Wir haben unsere Ziele mehrheitlich erreicht und mit unseren Programmen die angestrebte Wirkung erzielt.** Die Schweizer IZA trug dazu bei, Leben zu retten, Menschen in Armut Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung zu gewähren, wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen, die Umwelt als Lebensgrundlage zu schützen, die Widerstandskraft gegen Umwelt-, Wirtschafts- und Finanzkrisen zu stärken sowie Demokratie, Frieden und die Achtung der Menschenrechte zu fördern.

Globale Herausforderungen wie der Klimawandel, Ernährungsunsicherheit, mangelhafte grenzüberschreitende Wasserbewirtschaftung, Epidemien, Arbeitslosigkeit und bewaffnete Konflikte drohen jedoch, die erreichten Fortschritte wieder zunichte zu machen. Diesen Risiken mit innovativen Lösungen zu begegnen und zu nachhaltiger Entwicklung beizutragen, sind und bleiben deshalb die Kernanliegen der IZA. **Dieses Engagement dient auch der Sicherheit und dem Wohlstand der Schweiz.**

Für die Wirksamkeit der IZA ist es wichtig, dass ihre Massnahmen den Prioritäten der Schwerpunkt- und Partnerländer entsprechen und in einen internationalen Handlungsrahmen eingebettet sind. **Dieser universell geltende Rahmen ist durch die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung gegeben. Die IZA der Schweiz unterstützt ihre Partner- und Schwerpunktländer in der Erreichung ihrer eigenen Entwicklungsziele.** Dabei hat die multilaterale Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen; sie bietet der IZA eine grössere Hebelwirkung. Hingegen geraten Demokratisierung, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte vermehrt unter Druck. Dies bleibt eine Herausforderung für die IZA und die Schweiz selbst, denn unser Land ist auf eine friedliche und gerechte internationale Ordnung angewiesen.

Der vorliegende Schlussbericht orientiert sich an den Wirkungszielen der Botschaft und beruht auf Resultaten der Jahre 2016–2019. Er geht zudem auf die



Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch
Staatssekretärin, Direktorin SECO
Eidgenössisches Departement für Wirtschaft,
Bildung und Forschung

drei Bereiche ein, in denen das Parlament über die Bundesbeschlüsse zur Botschaft und eine Motion der Aussenpolitischen Kommission des Ständerates (APK-S) den Auftrag der Schweizer IZA präziserte: **die Stärkung der Wirkungsmessung auf der Basis von externen Evaluationen, die strategische Verknüpfung der IZA mit Migrationspolitik sowie das Thema Berge als Schwerpunkt.**

Das System zur Wirkungsmessung der IZA wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Die Überprüfung des Entwicklungshilfeausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) im Jahr 2018 stellte der Schweiz ein gutes Zeugnis aus. Trotz ihrer generell hohen Wirksamkeit setzen sich DEZA, AMS und SECO kritisch mit weniger zufriedenstellenden Resultaten auseinander. **Verschiedene Beispiele in diesem Bericht zeigen auf, wie wir mit Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung umgehen und daraus Lehren ziehen.**

Mit Programmen zur Verbesserung der Lebensumstände von benachteiligten Menschen, für bessere wirtschaftliche Perspektiven und Arbeitsplätze, für gute Regierungsführung in Schwerpunktländern und zur Friedensförderung **bearbeitete die Schweizer IZA gezielt Konflikt- und Migrationsursachen.** Das Thema Migration wurde in allen neuen Kooperationsstrategien systematisch berücksichtigt und bei Abschluss von neuen Rahmenabkommen als Teil der Zusammenarbeit und des politischen Dialogs verankert.

Mit dem vorliegenden Schlussbericht beantragt der Bundesrat die Abschreibung der Motion APK-S 16.3624, welche gefordert hatte, bei der Umsetzung der Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017–2020 einen Schwerpunkt auf das Thema Berge zu setzen. Dank dem wertvollen Fach- und Erfahrungswissen aus den eigenen, oft kleinräumigen Bergregionen setzte sich die Schweiz für bessere Lebensbedingungen von Bevölkerungsgruppen ein, die ähnliche strukturelle Herausforderungen haben.

Neben Regierungen und Behörden der Schwerpunktländer gehörten multilaterale Organisationen wie UNO-Organisationen und Entwicklungsbanken, der Privatsektor, Nicht-



Pascale Baeriswyl
Staatssekretärin EDA
Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten

regierungsorganisationen und die Wissenschaft zu wichtigen Partnern der Schweizer IZA. **Die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor wurde 2017–2020 ausgebaut, sowohl vor Ort durch Einbezug und zur Förderung des lokalen Privatsektors, als auch mittels Projektpartnerschaften mit Schweizer Firmen, die sich für nachhaltige Entwicklung engagieren.**

Die Massnahmen der IZA alleine genügen jedoch nicht, um eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen: Nachhaltigkeit ist ein Thema, das über die IZA hinausgeht. Weil Entwicklungsländer häufig überproportional von Fragen der Politikkohärenz betroffen sind, setzt sich die IZA dafür ein, dass Zielkonflikte mit anderen Politikfeldern – beispielsweise betreffend internationalen Finanzflüssen und Steuerfragen, Handel, Investitionen, Umwelt oder Gesundheit – erkannt und möglichst kohärente Lösungen gefunden werden. Die Agenda 2030 dient dabei als ein wichtiger Referenzrahmen.

Das Parlament hatte im Februar 2011 beschlossen, die öffentliche Entwicklungshilfe (APD) der Schweiz bis 2015 auf 0,5 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) zu erhöhen. Aufgrund des Stabilisierungsprogramms 2017–2019 ging die Botschaft 2017–2020 allerdings von einem tieferen Prozentsatz von 0,48 aus. Mit dem Voranschlag 2018 beschloss der Bundesrat und Parlament weitere Kürzungen der IZA-Mittel. Ausgehend von den verfügbaren Schätzungen wird die APD-Quote im Durchschnitt der Jahre 2017–2020 bei rund 0,46 Prozent liegen.

Mit dieser insgesamt positiven Bilanz der letzten vier Jahre schliessen wir Ende 2020 die Botschaftsperiode ab und schauen gleichzeitig nach vorne: Mit der nächsten Botschaft zur Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2021–2024 (IZA-Strategie 2021–2024) soll die Schweizer IZA auf den bisherigen Erfolgen aufbauen, ihre Wirksamkeit weiter stärken und sich geografisch und thematisch stärker konzentrieren. Dabei gehen DEZA, AMS und SECO weiterhin strategisch gemeinsam und operationell komplementär vor. Durch diese und weitere Anpassungen will die Schweiz auch in Zukunft einen wirksamen Beitrag leisten zur nachhaltigen Entwicklung, für eine Welt ohne Armut und in Frieden.



Manuel Sager
Botschafter, Direktor DEZA
Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten

Resultate auf einen Blick

Die Schweizer IZA bilanziert gute Resultate für die Strategieperiode 2017–2020. Im Schlussbericht legen die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und die Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) gemeinsam dar, durch welche Massnahmen die Ziele erreicht wurden und welche Herausforderungen für die nächste Botschaft zur Strategie der IZA 2021–2024 bestehen. Die folgenden Seiten bieten einen Überblick über die Erreichung der strategischen Ziele und Resultate zu Schwerpunktthemen der Schweizer IZA.



Wirkung

Die IZA baute ihr System der Wirkungsmessung in den letzten Jahren kontinuierlich aus. Die OECD attestierte der Schweiz 2019 gute Noten für die Planung, Umsetzung, Steuerung und Evaluation ihrer Projekte und Programme. Als lernende Organisationen setzten sich DEZA, SECO und AMS mit Schwierigkeiten und nicht erreichten Zielen auseinander, um sich kontinuierlich zu verbessern: **In den Annexen von DEZA, SECO und AMS werden neben erfolgreichen Massnahmen auch Projekte vorgestellt, welche sistiert oder angepasst werden mussten.**

Lehren für die IZA-Strategie 2021–2024

- ▶ Stärkere geographische und thematische Fokussierung für erhöhte Wirksamkeit.
- ▶ Die global spürbaren Auswirkungen des Klimawandels erfordern einen verstärkten Fokus und die Umsetzung von mehr sektorübergreifenden Projekten.
- ▶ Gezielte Nutzung von neuen Technologien und Digitalisierung.
- ▶ Mehr Flexibilität beim Einsatz finanzieller Mittel, um auch mit Ländern im Bereich Migration zusammenzuarbeiten, die keine Schwerpunktländer der IZA sind.
- ▶ Stärkere Förderung wissenschaftlicher Studien und Wirkungsanalysen in der IZA.

Die internationale Zusammenarbeit zieht Bilanz

Der Bundesrat richtete die Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017–2020 an strategischen Zielen aus. Die Schweizer IZA hat diese Ziele für die Jahre 2017–2020 zu grossen Teilen erreicht und blickt im Folgenden auf ein wirkungsvolles Engagement zurück.

In Bezug auf Wachstum, Gesundheit und Lebensqualität hat die Menschheit in den letzten Jahrzehnten grosse Fortschritte erzielt, was sich ebenso in einer historisch einzigartigen Reduktion der extremen Armut zeigt. Zu diesen Erfolgen hat auch die IZA der Schweiz beigetragen: **Wissenschaftliche Studien, unabhängige Evaluationen und Wirkungsberichte bestätigen die positiven Beiträge der Schweizer IZA.** Der wirtschaftliche Aufschwung und zunehmende Wohlstand beanspruchen die Umwelt stark und erfordern einen nachhaltigen Ansatz. Mit dem Klimawandel oder der rasch sinkenden Artenvielfalt ergeben sich neue Herausforderungen für die IZA. Auch bewaffnete Konflikte, Menschenrechtsverletzungen, schlechte Regierungsführung, Verschuldung, Finanz- und Wirtschaftskrisen, Epidemien, Nahrungsmittel- und Wasserkrise sowie ein oft ungeordneter Umgang mit Migration stellen für zahlreiche Entwicklungsländer weiterhin grosse Herausforderungen dar.

Antworten auf globale Herausforderungen

Die Schweizer IZA trug 2017–2020 mit global ausgerichteten thematischen Programmen, durch Beiträge an multilaterale Organisationen und durch internationalen Politikdialog zur Lösung globaler Herausforderungen bei. Dies bestätigten zahlreiche unabhängige Evaluationen wie auch Berichte der Eidgenössischen Finanzkontrolle¹ und des Entwicklungshilfenausschusses der OECD.² Die Schweiz engagiert sich hier auch im eigenen Interesse: In einer globalisierten, vernetzten Welt hängen Wohlstand, Sicherheit und Stabilität unseres Landes vom internationalen Umfeld ab. Die Auswirkungen des Klimawandels oder Pandemien machen nicht an Landesgrenzen halt. Die Schweiz trägt auch eine Mitverantwortung für die globale nachhaltige Entwicklung: 80 Prozent des Schweizer Wasser-Fussabdrucks und mehr als 60 Prozent des Schweizer Treibhausgas-Fussabdrucks³ werden durch unsere Gütereimporte im Ausland verursacht.

Beitrag der IZA zur Agenda 2030

Nachhaltige Entwicklung und die vollständige Überwindung der extremen Armut bis 2030 erfordern ein Engagement der gesamten Staatengemeinschaft. Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDG) bildet diesen gemeinsamen Handlungsrahmen. Sie bezieht alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt und Wirtschaft – ausgewogen ein. **Mit der Botschaft 2017–2020 hat die Schweizer IZA ihre strategischen Ziele mit den Zielen der Agenda 2030 harmonisiert.** Gemeinsam mit multilateralen Organisationen sowie der lokalen und Schweizer Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft trug sie in den letzten vier Jahren zur Umsetzung der universellen Nachhaltigkeitsagenda in ihren Schwerpunktländern bei.

Die Schweiz engagierte sich 2017–2020 durch ihre sechs Globalprogramme Klimawandel und Umwelt, Ernährungssicherheit, Gesundheit, Migration und Entwicklung, Wasser sowie Finanzen und Handel für Lösungen zu globalen Herausforderungen (vgl. DEZA S. 6). Dabei verband sie lokale und regionale Lösungen mit internationalem Politikdialog und brachte gezielt Schweizer Expertise sowie Erfahrungen aus erfolgreichen Projekten in die globalen Dialoge ein, beispielsweise im Austausch mit UNO-Institutionen und mit multilateralen Entwicklungsbanken. In Bereichen wie Energieeffizienz, Gesundheit, Nahrungsmittelproduktion und Wasserbewirtschaftung verfügt die Schweiz über ausgewiesene Kompetenzen, die von der internationalen Gemeinschaft rege nachgefragt wurden (vgl. DEZA S. 5, SECO S. 8).

Im Wasserbereich unterstützte die Schweiz die Schaffung und den Ausbau von über 60 Wasser- und Recycling-Start-ups. Innovative und nachhaltige Lösungen für den Wassersektor sind zentral, um beispielsweise die vielfältigen Herausforderungen der Flüchtlingskrise im Nahen Osten anzugehen. Eine unabhängige Evaluation der Schweizer IZA im Wassersektor⁴ hielt fest, dass die Schweiz als neutrales Land verschiedene Parteien an einen Tisch zu bringen vermag und mit ihnen zu politischen Lösungen von Wasserkonflikten beitragen kann. Indem sich die Schweiz für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und für die friedliche Bewirtschaftung von Wasser einsetzt, leistet sie einen wirkungsvollen, langanhaltenden Beitrag zur internationalen

Reform der UNO

2018 erzielte die Schweiz als glaubwürdige Vermittlerin bei der Reform der UNO-Entwicklungsorganisationen einen wichtigen Erfolg. Sie leitete die Verhandlungen zur Überprüfung aller Entwicklungsorganisationen der UNO mit dem Ziel, diese effizienter und komplementärer zu gestalten (vgl. QR-Code). Alle 193 UNO-Mitgliedstaaten stimmten den Reformen zu. Die Neupositionierung der UNO in ihren Partnerländern soll erhebliche Einsparnisse bei den Kosten erlauben. In der Zusammenarbeit mit multilateralen Organisationen engagierte sich die Schweiz in den letzten vier Jahren für mehr Wirksamkeit (vgl. DEZA S. 5). Dies ist umso wichtiger, als in den vergangenen Jahren eine politische Schwächung des Multilateralismus drohte.



- 1 Projektprüfungen der Globalprogramme Wasser und Klimawandel und Umwelt durch die EFK, 2019, verfügbar unter: www.efk.admin.ch > Publikationen > Beziehungen im Ausland > 3.7.2019.
- 2 Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.
- 3 Treibhausgas-Fussabdruck, 2018, verfügbar unter: www.bfs.admin.ch > Statistiken finden > Raum und Umwelt > Umweltgesamtrechnung > Luftemissionen > Treibhausgas-Fussabdruck > 3.7.2019.
- 4 Evaluation of SDC's Engagement in the Water Sector 2010–2017, 2019.



Stabilität. Wasser wird dabei als zentrales Mittel zu Dialog und Friedensstiftung verstanden. Die Blue Peace Middle East-Initiative der



Schweiz unterstützte im Nahen Osten die Verknüpfung der politischen und technischen Ebene und förderte das Wirtschaftswachstum, die Integration von Märkten sowie den Zugang zu Arbeitsplätzen in der Region (vgl. QR-Code).

Neben innovativen Partnerschaften setzte die Schweizer IZA auch auf die Digitalisierung und neue Technologien.

Eine in Tansania entwickelte Software zum Management von Krankenkassen konnte dank der Schweizer IZA global verfügbar gemacht werden und findet bereits in fünf Ländern Anwendung (vgl. DEZA S. 5). Eine unabhängige Evaluation zum Engagement der Schweiz im Bereich soziale Sicherung⁵ hielt fest, dass dank dieser Software nun mehr Menschen über eine Krankenversicherung verfügen und dadurch ihre Lebensgrundlage nachhaltig verbessert wird. In Ghana förderte die Schweiz den Zugang zu mobilen Zahlungsdiensten. Eine unabhängige Evaluation⁶ zu den Schweizer Aktivitäten im Bereich energieeffiziente Städte zeigte, dass die Einführung neuer Technologien für eine nachhaltige Energiegewinnung erfolgreich war (vgl. SECO S. 8).

Gleichstellung als Entwicklungsmotor

Die Geschlechtergleichstellung war ein zentrales strategisches Ziel der Botschaft 2017–2020: Denn nur mit dem Einbezug der Frauen können die Ziele der Agenda 2030 erreicht werden. Die Schweiz setzte sich namentlich gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt sowie für die wirtschaftliche Stärkung und die politische Beteiligung von Frauen ein. Das verstärkte Engagement der Schweizer

IZA für Gleichstellung trug zur Umsetzung des SDG 5 für Geschlechtergleichheit bei: Der Wirkungsbericht zur Geschlechtergleichstellung⁷ zeigte, dass drei Viertel der Projekte mit einem expliziten Genderfokus und 31 Prozent der Projekte, die Geschlechtergleichstellung als transversales Thema integrieren, eine positive Wirkung auf die Gleichstellung von Frau und Mann haben und zur nachhaltigen Besserstellung von Frauen beitragen.

Multilaterale Entwicklungsbanken

Die Schweiz nutzte ihre starke Präsenz in den Verwaltungsräten der Entwicklungsbanken, um ihre Anliegen in zahlreichen Entwicklungsländern umzusetzen (vgl. QR-Code). Die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA), der Fonds der Weltbank für die ärmsten Länder, lancierte ein von der Schweiz angestossenes neues Konzept zur Schuldennachhaltigkeit; im Bereich Klimaschutz wurde massiv in erneuerbare Energieträger investiert, oft unter Mobilisierung des Privatsektors.

Gemeinsam mit anderen Mitgliedern beriet die Schweiz die



Entwicklungsbanken in Afrika und Asien dabei, die Bewältigung von Fragilität, inklusive Migrationsfragen, systematisch in ihre Programme aufzunehmen (vgl. SECO S.9).

In den Berggebieten in Honduras, Georgien und Armenien beispielsweise wurden dank dem Engagement der Schweiz 16 000 neue Stellen für Frauen geschaffen.

Besonders wichtig ist auch der Zugang zu Finanzdienstleistungen für Frauen (vgl. DEZA S. 11, SECO S. 6). Dieser wird als Katalysator für ihre wirtschaftliche Beteiligung gewertet. In Ägypten erhielten bis Ende 2017 durch IZA-Projekte über 106 000 Unternehmerinnen Zugang zu Krediten. Die Überprüfung der Schweiz durch die OECD (Peer Review) empfahl der IZA, mehr geschlechterspezifische Projekte umzusetzen, um längerfristige, strukturelle Veränderungen herbeizuführen.

5 Independent Evaluation of SDC's Performance in Social Protection 2013–2017, 2019.

6 Independent Evaluation of Energy-Efficient Cities, 2019.

7 Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich der Geschlechtergleichstellung 2007–2016, 2018.

Für nachhaltiges Wachstum, bessere Ausbildung und Beschäftigung

Die IZA baute 2017–2020 ihr Engagement in der Grundbildung und Berufsbildung um 50 Prozent aus. Hochwertige Bildung ist ein eigenständiges Ziel der Agenda 2030 (SDG 4) und zugleich ein Motor für die Armutsreduktion (SDG 1), für menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (SDG 8) und für den Frieden (SDG 16). Die Schweiz gab ihre ausgewiesene Expertise im Bereich Grundbildung und Berufsbildung an Schwerpunktländer weiter und baute ihre Erfahrungen im Engagement mit dem Privatsektor aus. In Zusammenarbeit mit der Globalen Partnerschaft für Bildung (GPE) stärkte die Schweiz nationale Bildungssysteme in ihren Schwerpunktländern, indem sie innovative Finanzierungsmechanismen unterstützte. Die GPE fördert Entwicklungsländer, ihr staatliches Bildungsbudget zu erhöhen und zusätzliche private Gelder zu mobilisieren: Für jeden dritten Dollar aus privaten Mitteln finanziert sie einen weiteren Dollar. Die Erfahrung der Schweiz in der Abstimmung und dem Zusammenspiel von Grundbildung und Berufsbildung sowie von Berufsbildung und Bedürfnissen des Privatsektors stellt einen Mehrwert dar, welchen die IZA in Zukunft noch stärker nutzen will. Dabei konzentriert sich die DEZA auf die Berufsbefähigung und arbeitet eng mit dem lokalen Privatsektor, Unternehmensverbänden und Bildungsinstitutionen vor Ort zusammen. Das SECO engagiert sich komplementär im Bereich der höheren Berufsbildung und deren Rahmenbedingungen und fördert die marktgerechte Fachspezialisierung. Die Schweiz unterstützte in Indonesien fünf polytechnische Schulen bei der Revision und Neuentwicklung von zwölf Lehrplänen in verschiedenen Fachgebieten und führte zahlreiche Weiterbildungen für Lehrkräfte, Schulmanagement und beteiligte Unternehmen durch.

Für die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Schwerpunktländer und zur Schaffung von Arbeitsplätzen engagierte sich die Schweiz wirkungsvoll und trug zur Umsetzung des SDG 8 bei. Ein externer Bericht untersuchte die Projekte der Schweiz im Bereich Beschäftigung und stellte der IZA ein gutes Zeugnis aus: Fast 85 Prozent der im externen Bericht untersuchten Projekte erzielten eine zufriedenstellende bis sehr gute Wirksamkeit. Besonders erfolgreich waren Berufsbildungsprogramme, der Aufbau von Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft und Projekte zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Neben der gesteigerten Produktivität förderten die untersuchten Projekte auch die Geschlechtergleichstellung.⁸ Die Schweizer IZA unterstützte mit ihren Projekten die Schaffung von 65 000 Arbeitsplätzen (vgl. SECO S. 6). Dabei konzentrierte sie sich vor allem auf die Förderung von unterstützenden Netzwerken (Mentoring), Finanzdienstleistungen und besseren Produktionsbedingungen. In Berggebieten Georgiens förderte die Schweiz kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Milch- und Fleischverarbeitung. Durch die verbesserte Wertschöpfungskette haben 27 600 Bäuerinnen und 64 000 Bauern regelmässig Zugang zum Markt und erzielten mit dem Absatz ihrer Produkte zusätzliche Einkommen von 6,5 Millionen Franken (vgl. DEZA S. 8).

Erfolgsversprechende Zusammenarbeit mit dem Privatsektor

Im Einklang mit dem SDG 17 für Partnerschaften zur Erreichung der Ziele baute die IZA auch ihr Engagement mit dem Privatsektor 2017–2020 aus und verzeichnete dabei gute Resultate: In Indonesien arbeitet die IZA mit dem öffentlichen und dem privaten Sektor zusammen, um die Kakaoproduktion nachhaltiger zu gestalten. Die beteiligten Produzentinnen und Produzenten wurden in nachhaltigen Produktionsweisen ausgebildet und erhielten Zugang zu Kapital

für Investitionen. 2018 nahm ihre Produktivität um durchschnittlich 22 Prozent zu. Sie verbesserten ihr Einkommen im Schnitt um über 16 Prozent. Bei einem durchschnittlichen Jahreslohn von 1244 Dollar stehen den Familien rund 205 Dollar mehr für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung. Seit 2016 wurden ausserdem die CO₂-Emissionen durch die Kakaoverarbeitung bei den unterstützten Betrieben um 30 Prozent reduziert. 2016–2018 erreichte das Projekt über 153 000 Produzentinnen und Produzenten (vgl. SECO S. 7).

Schweizer Beitrag zur Klimafinanzierung

Bei der Klimafinanzierung soll die verstärkte Zusammenarbeit der IZA mit dem Privatsektor in Zukunft zusätzliche Mittel mobilisieren. Ab 2020 haben sich die Industrieländer verpflichtet, insgesamt 100 Milliarden Dollar pro Jahr für Klimamassnahmen in Entwicklungsländern aus öffentlichen und privaten Quellen bereitzustellen. Der Bundesrat sieht den fairen Schweizer Anteil bei 450–600 Millionen Franken pro Jahr ab 2020, was sowohl öffentliche als auch mobilisierte private Mittel umfasst. Die Mobilisierung privater Klimafinanzierung bleibt in ärmeren Entwicklungsländern eine Herausforderung, weshalb künftig vermehrt innovative neue Finanzinstrumente geprüft werden.

Engagiert gegen Krisen, bewaffnete Konflikte und Katastrophen

Mit der Botschaft 2017–2020 erhöhte die Schweiz ihre Aktivitäten in fragilen Kontexten, bei Krisen und bewaffneten Konflikten. Sie engagierte sich global für die Umsetzung des SDG 16 für Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen. Weltweit sind ungefähr 1,8 Milliarden Menschen in mehr als 40 Ländern von Krisen, Katastrophen und bewaffneten Konflikten betroffen.⁹ Laut OECD werden bis 2030 rund 80 Prozent aller Menschen in extremer Armut in fragilen Kontexten leben. Die Erfahrungen der IZA zeigten, dass für den Umgang mit Fragilität und bewaffneten Konflikten keine Patentrezepte existieren. Die Schwerpunkte und Arbeitsweisen der IZA müssen flexibel an einen sich rasch verändernden politischen Kontext und an die Sicherheitslage angepasst werden können.

In verschiedenen Schwerpunktländern nahmen autoritäre Tendenzen in der Regierungsführung zu. Wurden die Bürgerbeteiligung und die Grundrechte stark eingeschränkt, reduzierte die Schweiz die Zusammenarbeit mit den staatlichen Institutionen, passte ihre Projekte an oder sistierte sie ganz (vgl. DEZA S. 10). War die Zusammenarbeit mit der Zentralregierung nicht mehr möglich, unterstützte die IZA vermehrt regionale oder kommunale Behörden und förderte zivilgesellschaftliche Organisationen, welche sich für Bürgerbeteiligung und Rechenschaftspflicht einsetzten. Projekte, die einen direkten Nutzen für die Bevölkerung haben, wurden weitergeführt. Die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen erhöhte die wirtschaftliche Versorgung der Bürgerinnen und Bürger. Drohte ein bewaffneter Konflikt, bot die Schweiz zudem ihre guten Dienste für Mediation und Friedensförderung an.

In Mosambik unterzeichneten die Regierung und die bewaffnete Opposition ein umfassendes Friedensabkommen. Die Schweiz hat die Verhandlungen im Vorfeld eng begleitet (vgl. AMS S. 4). Im Syrienkonflikt ermöglichte die Schweiz im Rahmen des UNO-Friedensprozesses den Einbezug von mehr als 400 syrischen Bürgerinnen und Bürgern. Massnahmen zur zivilen Friedensförderung, der Prävention von Gewaltkonflikten sowie der Stärkung der Menschenrechte ergänzten die Instrumente der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe wirkungsvoll (vgl. S. 13). Die IZA stützt sich gezielt auf Schweizer Fachwissen etwa in der Mediation, in der Förderung von Dialog unter Konfliktparteien, bei

⁸ Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich Beschäftigung 2005–2014, 2017.

⁹ OECD, *States of Fragility 2018*, 2018.

Waffenstillstandsverhandlungen oder in Menschenrechtsdialogen. Zusätzliche Expertise baute die Schweiz im Bereich der Verhinderung von Gewalt in Zusammenhang mit Wahlen auf (vgl. AMS S. 4).

Strategien für sichere, geordnete und reguläre Migration

Im Jahr 2018 gab es laut UNO-Angaben weltweit 258 Millionen internationale Migrantinnen und Migranten¹⁰, was rund 3,4 Prozent der Weltbevölkerung entspricht.¹¹ 71 Millionen Menschen mussten vor bewaffneten Konflikten und Verfolgung fliehen: 41 Millionen innerhalb ihres Landes, 26 Millionen als anerkannte Flüchtlinge und 3,5 Millionen als Asylsuchende in Erwartung eines Asylentscheids. 80 Prozent dieser vertriebenen Menschen leben in Nachbarländern ihres Herkunftsland.¹²

Während der Debatte zur Botschaft 2017–2020 hatte das Parlament beschlossen, die IZA und die Migrationspolitik strategisch miteinander zu verknüpfen, «indem Konflikt- und Migrationsursachen bearbeitet werden». Ein bedeutender Anteil der IZA-Massnahmen 2017–2020 sind aus migrationspolitischer Sicht indirekt relevant: Diese Programme arbeiten etwa in der Friedenspolitik, der Privatsektorentwicklung, der Berufsbildung und Grundbildung. Direkt migrationsrelevante Programme richten sich an Migrantinnen und Migranten, Vertriebene und Flüchtlinge (vgl. S. 12). Die Schweiz setzte sich mit ihren Initiativen dafür ein, dass ausgewanderte Personen, beispielsweise Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Süd- und Südostasien in den Golfstaaten, Zugang zu Schutz und Rechtsbeistand erhalten. Sie förderte mit ihrem Engagement im internationalen Politikdialog, dass Migration vermehrt sicher, geordnet und regulär stattfindet. Die strategische Verknüpfung soll in Zukunft noch verstärkt und Fluchtursachen sollen nachhaltig reduziert werden: von bewaffneten Konflikten über Naturkatastrophen bis hin zum Mangel an Perspektiven vor Ort. Die bisherige Erfahrung hat zudem gezeigt, dass beim Einsatz der finanziellen Mittel eine gewisse Flexibilität erforderlich ist, namentlich für ein punktuell Engagement in Ländern, die keine Schwerpunktländer der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit sind.

Die Schweiz als starke humanitäre Akteurin

Seit Anfang 2016 konnte die Schweiz 8,4 Millionen Menschen in prekären Umständen Nothilfe leisten und 1,2 Millionen Menschen beim Wiederaufbau unterstützen, wie es ihrer humanitären Tradition entspricht. Sie agierte flexibel und schnell und leistete Nothilfe bei Katastrophen, wie beim Erdbeben und Tsunami im indonesischen Sulawesi 2018 oder den beiden Zyklonen in Mosambik 2019 (vgl. DEZA S. 14). Das Engagement in der Syrienkrise ist die grösste humanitäre Operation der Schweiz. Pro Jahr wurden circa 60 Millionen Franken zur Unterstützung der betroffenen Bevölkerung eingesetzt, zur Hälfte für die notleidende Bevölkerung in Syrien sowie für die Geflüchteten und Gastgemeinden im Libanon, Jordanien, der Türkei und dem Irak. Im Fokus stehen Projekte der Nothilfe, des Schutzes der Zivilbevölkerung und zur Stärkung ihrer Widerstandsfähigkeit.

Um Menschen in Not zu erreichen, braucht es ein gut funktionierendes humanitäres System. Die Schweiz wird international als glaubwürdige und kompetente Akteurin geschätzt (vgl. DEZA

10 Der Begriff 'internationale Migrantin und Migrant' wird hier für alle Personen verwendet, die sich längere Zeit in einem anderen als ihrem Herkunftsland aufhalten. Es wird also nicht zwischen Personen, die aus ihrem Herkunftsland geflüchtet sind (Flüchtlinge) und Personen, die aus anderen – insbesondere wirtschaftlichen – Gründen auswandern, unterschieden.

11 UNO, *International Migration Report 2017*, 2017.

12 Statistische Zahlen des UNHCR, 2019, verfügbar unter: www.unhcr.org > About us > Figures at a Glance > 25.6.2019.



S. 13). Als Mitglied des Exekutivrats des Welternährungsprogramms (WFP) hat sie sich zusammen mit anderen Gebern für die Überarbeitung der Strategie und Arbeitsweise des WFP eingesetzt. Der Schutz der Zivilbevölkerung, die Einhaltung der humanitären Prinzipien und die Rechenschaft gegenüber der betroffenen Bevölkerung standen dabei im Vordergrund.

Für Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit

Die Achtung und Förderung der Menschenrechte und eine funktionierende Rechtsstaatlichkeit sind unabdingbare Grundlagen für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung. Dementsprechend verstärkte die Schweiz 2017–2020 ihr Engagement zugunsten der Achtung der Menschenrechte und der Förderung der Rechtsstaatlichkeit. In ihren Schwerpunktländern trug sie zur Umsetzung des SDG 10 für weniger Ungleichheiten bei. In Südasien unterstützte die Schweiz mehrere nationale Menschenrechtsinstitutionen in ihrer Berichterstattung zu Menschenrechtsverletzungen (vgl. DEZA S. 10). Diese Institutionen helfen verwundbaren Gruppen, ihre Rechte zu kennen und diese gegenüber dem Staat einzufordern. In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft entwickelte die Schweiz Rohstoff-Leitlinien: Schweizer Firmen wird damit ein konkretes Instrument zur Verhinderung von Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffsektor zur Verfügung gestellt (vgl. AMS S. 5).

Für ihre lange demokratische Tradition erhält die Schweiz international viel Anerkennung. **Sie teilte ihre Erfahrungen mit ihren Schwerpunktländern und trug zu guter Regierungsführung sowie der Umsetzung des SDG 16 für Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen bei.** In Tunesien unterstützte die IZA mehr als 7100 Gemeinderatsmitglieder sowie Richterinnen und Richter, davon über die Hälfte Frauen, bei der Ausübung ihres Amtes. Das Ziel war, den Rechtsstaat, den Zugang zur Justiz und die Zivilgesellschaft zu stärken. Die Schweiz engagierte sich mit ihren Partnerländern auch in der Korruptionsbekämpfung. In der Ukraine wurde beispielsweise mit Schweizer Unterstützung das Potenzial der Digitalisierung als wirksames Mittel gegen Korruption genutzt (vgl. DEZA S. 12).

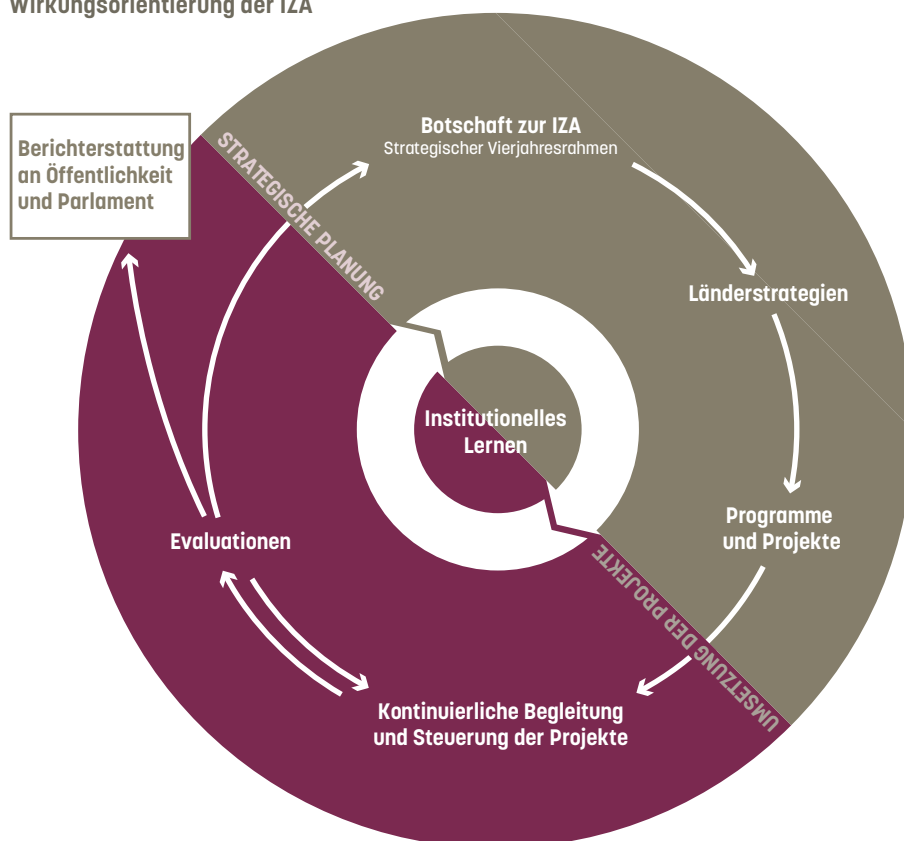
Gesellschaftliche Integration aller

Die IZA setzte sich in verschiedenen Projekten für eine Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen ein. Im Vordergrund standen dabei die physische Rehabilitation sowie die Förderung ihrer gesellschaftlichen Integration. 2017 konnten mehr als 44 000 Personen mit Behinderungen, in erster Linie Opfer von Landminen, in Gesundheitszentren des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) rehabilitiert werden. Im Rahmen ihres Bildungseingagements im Tschad (vgl. DEZA S. 7) unterstützte die IZA die Sensibilisierung von Lehrpersonen im Umgang mit Kindern mit einer Behinderung. Die Kinder bleiben dabei in ihren Schulklassen und werden individuell gefördert. Dies trägt zur Integration und gegenseitigem Verständnis bei.

Wirkung erzielen

In ihrer Überprüfung der Schweizer IZA attestierte die OECD der Schweiz 2019 gute Noten für die Planung, Umsetzung, Steuerung und Evaluation von Projekten und Programmen.¹³ Zu Beginn eines Engagements mit einem Schwerpunktland steht die Erarbeitung einer Länderstrategie. Die daraus abgeleiteten einzelnen Projekte betten sich in dieses übergeordnete Programm ein und ergänzen sich gegenseitig. Eine gute Problemanalyse und klare Zielsetzung sind dabei wichtig, um mit den Projekten die gewünschte Wirkung effizient zu erreichen. DEZA, SECO und AMS messen ihre Wirkung systematisch (vgl. Grafik). **Dafür orientieren sie sich am strategischen Rahmen der Botschaft und übertragen diesen in ihre Länderstrategien und Projekte. Die Umsetzung von Länderstrategien und Projekten wird kontinuierlich geprüft und regelmässig evaluiert. Lernerfahrungen aus dem Monitoring und Empfehlungen der Evaluationen werden für die Verbesserung der Projekte umgesetzt.**

Wirkungsorientierung der IZA



Die Wirkungsmessung einer Strategie, eines Programmes oder eines Projektes wird durch unabhängige Expertinnen und Experten anhand internationaler Kriterien der OECD¹⁴ evaluiert mit Fragen wie: Entspricht das Projekt den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung (Relevanz)? Konnten die Ziele erreicht werden (Wirksamkeit)? Wurden die Resultate so kostengünstig wie möglich erreicht (Effizienz)? Bestehen die Resultate auch nach dem Ende der Schweizer Unterstützung noch weiter (Dauerhaftigkeit)? Diese Analysen sind wichtig, um Strategien bei Bedarf anzupassen und die nächste Projektphase oder neue Projekte besser auszurichten.

Während die Erfassung der Resultate auf der Ebene eines einzelnen Projekts vergleichsweise einfach ist, bleibt die Quantifizierung des Schweizer Beitrags zum angestrebten gesellschaftlichen und politischen Wandel methodologisch anspruchsvoll. In gewissen

Bereichen wie der Gesundheit oder der Bildung können vergleichbare Projektergebnisse zusammengefasst werden, sodass Aussagen zu quantitativen Resultaten wie der Einschulungsrate möglich sind. In anderen Bereichen der IZA, beispielsweise in der Förderung von Rechtsstaatlichkeit oder bei der Friedensförderung ist die exakte Messung des Schweizer Beitrags schwieriger. In jedem Fall tragen die unabhängigen Evaluationen und deren Empfehlungen zur Verbesserung der Arbeit der IZA bei. In bestimmten Fällen kann es zudem aufschlussreich sein, eine wissenschaftliche Wirkungsstudie mit Kontrollgruppen durchzuführen, wie in Benin im Bildungsbereich (vgl. DEZA S. 15). Solche Wirkungsstudien sind zwar finanziell und personell sehr aufwendig, können aber wissenschaftlich solide aufzeigen, welche Wirkung dem Programm zugeschrieben werden kann und welche (nur) vom lokalen Kontext abhängt.

In den Berichten der DEZA, des SECO und der AMS lesen Sie neben den erfolgreichen Resultaten auch von schwierigen Projekten und weiteren Herausforderungen der Botschaftsperiode 2017–2020. Die Schweizer IZA lernt nicht nur aus Erfolgen, sondern auch aus diesen Schwierigkeiten und verbessert stetig ihre Projekte, deren Begleitung und Wirksamkeit.

13 Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.

14 DAC Criteria for Evaluating Development Assistance, verfügbar unter: www.oecd.org > OECD Home Development Co-operation Directorate > Evaluation of development programmes > 3.7.2019.

Schwerpunktländer und -regionen der internationalen Zusammenarbeit

Ausgewählte Projektbeispiele

Ergänzende Katastrophenvorsorge von DEZA und SECO in Nord- mazedonien

In Nordmazedonien setzen sich DEZA und SECO mit komplementären Massnahmen gegen Überschwemmungen ein. Die DEZA unterstützt etwa Frühwarnsysteme und arbeitet vermehrt in ländlichen Gebieten, während das SECO in Städten unter anderem moderne Infrastruktur zur Verfügung stellt (vgl. S. 13).

Eine Schweizer Strategie in Nordafrika

In Nordafrika setzte die IZA zusammen mit dem SEM wirksam eine gemeinsame Strategie um und arbeitete ergänzend zu drei Schwerpunktthemen: Demokratie und Menschenrechte, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung sowie Schutz und Migration (vgl. S. 12).

Untersuchung von Menschen- rechtsverletzungen in Nicaragua

In ihren Schwerpunktländern in Mittelamerika sind die Achtung und Förderung der Menschenrechte ein zentrales Element der Arbeit der DEZA. In Nicaragua konnten dank der Unterstützung der Schweiz internationale Expertengruppen einberufen werden, welche Anschuldigungen von Menschenrechtsverletzungen untersuchen (vgl. DEZA S. 10).

Bessere Lernergebnisse im Tschad dank Schulunterricht in Lokal- sprache

Im Tschad unterstützte die DEZA Grundbildung in lokalen Sprachen und erreichte, dass neben erfolgreicherem Lernen und schnellerem Aneignen des Schulstoffs auch weniger Kinder die Schule vorzeitig verliessen (vgl. DEZA S. 7).

■ Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA * Humanitäre Hilfe
■ Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
■ Abteilung Menschliche Sicherheit AMS



Stadtentwicklung in der Ukraine

Das SECO unterstützte ukrainische Städte darin, ihre Energieeffizienz zu verbessern sowie die Bevölkerung an der Stadtplanung zu beteiligen. Zwei Städte wurden mit dem Label «European Energy Award/ Energjestadt» ausgezeichnet (vgl. SECO S. 8).

Friedensprozess in Syrien

Die AMS ermöglichte in enger Zusammenarbeit mit dem UNO-Sonderbeauftragten den Einbezug der syrischen Zivilgesellschaft in den Friedensprozess und engagierte sich in der Aufklärung des Schicksals der rund 100 000 – 200 000 Vermissten (vgl. AMS S. 4).

Zusammenarbeit mit dem Privatsektor in Kambodscha

Die DEZA arbeitet in Kambodscha mit der Schweizer Firma zusammen, welche eine lokale Handelsgesellschaft finanziert. Diese kauft zertifizierten Bio-Reis von Kleinbäuerinnen und -bauern für den Export. Die DEZA finanzierte die Schulung der Produzentinnen und Produzenten in biologischem Anbau, sodass diese ihre Ernte zu einem höheren Preis an das Handelsunternehmen verkaufen konnten (vgl. DEZA S. 8).

Migrationsdialog am Horn von Afrika

Im Dialog mit einer Regionalorganisation von acht Ländern am Horn von Afrika arbeiten DEZA, AMS und SEM gemeinsam zu Migrationsfragen und berücksichtigen innen- und aussenpolitische Interessen der Schweiz (vgl. S. 13).

Nothilfe in Mosambik

Im Jahr 2019 leistete die humanitäre Hilfe der DEZA Soforthilfe-Einsätze in Mosambik nach den beiden Zyklonen «Idai» und «Kenneth». Die Fachleute des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe waren innert kürzester Frist vor Ort (vgl. DEZA S. 14).

Nachhaltiger Tourismus in Indonesien

Auf der Agenda der indonesischen Regierung nimmt der Tourismus einen wichtigen Platz ein. In Indonesien trug das SECO zu einer nachhaltigen Entwicklung des Tourismus bei, etwa mit Ausbildungen und der Verbesserung von Marketing und Angeboten (vgl. SECO S. 6).

Synergien und Komplementaritäten

Für die Umsetzung der Botschaft 2017–2020 arbeitete die Schweiz eng mit den Regierungen und Behörden ihrer Schwerpunktländer, multilateralen Organisationen, lokalen und Schweizer Nichtregierungsorganisationen (NGO), dem Privatsektor und Forschungsinstitutionen zusammen. Nur mit einem gemeinsamen Engagement mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren auf allen Ebenen und über einzelne Sektoren hinaus können die Ziele der Agenda 2030 erreicht werden. **Die IZA setzt zur Nutzung von Synergien und Komplementaritäten in geeigneten Kontexten einerseits auf einen regierungsweiten Ansatz für die Umsetzung ihrer Programme (Whole-of-Government Approach, WoGA) und andererseits auf eine enge Abstimmung der drei Instrumente der IZA untereinander (humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit sowie Förderung des Friedens und der menschlichen Sicherheit).**

Eine Schweizer Strategie

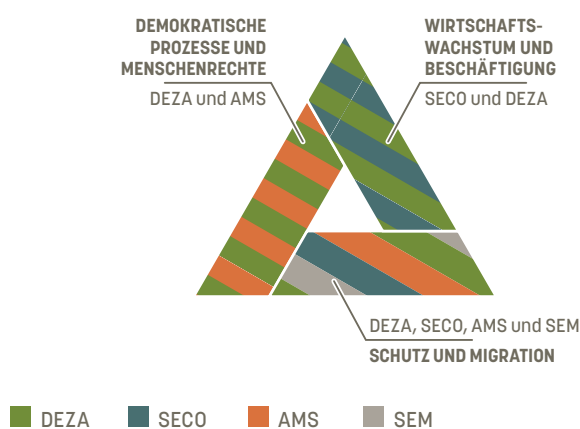
Die IZA setzte den WoGA in ihren Länder- und Regionalstrategien wirksam um, indem DEZA, AMS, SECO und das Staatssekretariat für Migration (SEM) ihre Arbeiten ergänzend aufeinander abstimmen. In Nordafrika kreierte die Schweiz Synergien, indem beispielsweise die AMS mit Regierungen einen Menschenrechtsdialog führt, die DEZA zur Weiterbildung in guter Regierungsführung beiträgt und das SECO durch Stärkung von öffentlichen Finanzen die Organisations- und Handlungskompetenz des Staates stärkt (vgl. Grafik). Im Mittleren Osten bestätigte eine externe Evaluation die Wirkung dieses gemeinsamen strategischen Einsatzes aller Schweizer Akteure.¹⁵ Die Schweiz erreichte mit dem WoGA gute Resultate, um auf die verschiedenen Herausforderungen der krisengeschüttelten Region einzugehen und die IZA strategisch mit der Migrationspolitik zu verknüpfen.

Gute Resultate des Engagements in der Ukraine^{17/18}

Die sich ergänzenden Aktivitäten von DEZA, AMS und SECO erlauben der Schweiz, die Herausforderungen des Konfliktes im Osten des Landes aus verschiedenen Perspektiven anzugehen und Reformprozesse etwa bei der Gewaltenteilung, der Bekämpfung der Korruption oder dem Abbau zentralistischer Strukturen in der Ukraine effektiv zu unterstützen. Dank des SECO-Engagements werden Städte vermehrt befähigt, an sie delegierte Aufgaben wahrzunehmen (vgl. SECO S. 8). Im Rahmen der Friedensförderung setzte sich die AMS auf politischer Ebene für Fortschritte zu humanitären Herausforderungen ein (vgl. AMS S. 4), während die humanitäre Hilfe mit Hilfstransporten Millionen von Menschen beidseits der Kontaktlinie mit Trinkwasser versorgte. Zudem unterstützte die DEZA intern vertriebene Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Entwicklung neuer Betriebe. Auf Empfehlung des Expertenteams wird die IZA ihre Instrumente noch stärker gegenseitig abstimmen und sich vermehrt in den gleichen Regionen engagieren (vgl. DEZA S. 12).

Synergien und Komplementaritäten in Nordafrika dank WoGA

Die Schweizer Bundesstellen AMS, DEZA, SECO und SEM arbeiten zusammen und komplementär zu drei Fokusthemen:



IZA und Migrationsaussenpolitik strategisch verknüpft

Im Auftrag des Parlaments zur strategischen Verknüpfung der IZA und der Migrationspolitik¹⁶ arbeiten EDA, WBF und EJPD im Rahmen der interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationszusammenarbeit (IMZ) eng zusammen. Sie setzten diesen Auftrag auf drei Ebenen um: Auf politischer Ebene wurden Migrationsfragen bei Konsultationen mit Partnerländern thematisiert. Daraus können Migrationspartnerschaften entstehen, wie 2018 mit Sri Lanka. Auf geographischer Ebene wurde seit 2017 bei allen neu erarbeiteten Kooperationsstrategien der IZA systematisch geprüft, inwiefern sie Migration berücksichtigen können. Die überwiegende Mehrheit dieser neuen Strategien sieht substantielle Aktivitäten im Bereich der Migration vor. Auf thematischer Ebene lancierte die IZA neue Projekte, welche sich direkt an Migrantinnen und Migranten richten. In Zukunft sollte die IMZ-Struktur in der Projektplanung noch früher miteinbezogen werden. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigte zudem, dass migrationspolitische Chancen nicht immer flexibel genutzt werden. Die DEZA will künftig Mittel reservieren für punktuelle und flexiblere Engagements ausserhalb ihrer Schwerpunktländer, welche die Anliegen der gesamten IMZ-Struktur berücksichtigen. Auch das SECO hat die Möglichkeit, im Rahmen seiner Kernkompetenzen anhand von Komplementärmassnahmen flexibel auf punktuelle migrationspolitische Opportunitäten zu reagieren.

¹⁵ Regional Evaluation Cooperation Strategy Middle East 2015–2018, 2018.

¹⁶ BBl 2016 8097 und 8103.

¹⁷ Evaluation Cooperation Strategy Ukraine 2015–2019, 2019.

¹⁸ Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.

Strategische Partnerschaft am Horn von Afrika

Am Horn von Afrika engagiert sich die Schweiz seit über 20 Jahren für den Schutz von Flüchtlingen. Es handelt sich um eine der Regionen der Welt mit den meisten internationalen Migrantinnen und Migranten. Die Schweiz unterhält eine strategische Partnerschaft mit der Regionalorganisation IGAD (Intergovernmental Authority on Development). Es ist die erste Initiative, die von drei der Hauptakteure der Schweiz im Bereich Migrationsaussenpolitik (DEZA, AMS und SEM) gemeinsam finanziert wird. Diese Unterstützung ermöglicht es der Schweiz, mit den acht Ländern am Horn von Afrika einen Dialog über Migrationsfragen zu führen, bei dem auch aussen- und innenpolitische Interessen der Schweiz berücksichtigt werden.

Die Schweiz unterstützt die Länder am Horn von Afrika bei Vertreibungen aufgrund klimabedingter Katastrophen rasch zu reagieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, um Migrantinnen und Migranten die Arbeitsfindung zu erleichtern. Migrantinnen und Migranten, die innerhalb der Region geregelt und sicher auswandern und im Gastland arbeiten, können über Rimesen und Investitionen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung ihrer Herkunfts- und Gastländer leisten.

Synergien der IZA-Instrumente

DEZA und SECO sind komplementär in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. In Nordmazedonien arbeiten DEZA und SECO beispielsweise in der Katastrophenvorsorge eng zusammen. Dort unterstützt die DEZA Frühwarnsysteme und informiert die Bevölkerung in öffentlichen Kampagnen darüber, wie sie sich schützen können. Das SECO unterstützt die Gemeinden dabei, Massnahmen gegen Überschwemmungen in Stadtentwicklungsplänen einzuplanen. Die geographische Ausrichtung der DEZA auf ländliche Regionen und des SECO auf städtische Zentren sorgt dafür, dass alle von Überschwemmungen bedrohten Gebiete abgedeckt werden. Eine unabhängige Evaluation im Bereich Katastrophenvorsorge empfahl der Schweiz, die Komplementaritäten von DEZA und SECO weiter auszubauen (vgl. DEZA S. 14).¹⁹

Seit 2018 nahm die Fragilität in Westafrika zu und neue Krisen- und Konfliktherde entstanden. Für die DEZA ist es eine Herausforderung, die Arbeit in ihren Schwerpunktländern Westafrikas weiterzuführen und Konfliktursachen zu lindern. Dafür setzt die IZA verschiedene Instrumente gleichzeitig ein: Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe und Friedensförderung. In Burkina Faso, in Mali und im Tschad musste die DEZA ihre Programme etwa im Bildungssektor anpassen. Bildung spielt hier eine wichtige Rolle für Frieden und sozialen Zusammenhalt. Auch in Niger nahm die DEZA Anpassungen vor, um die sich konstant verschlechternde Sicherheitslage im Sahel zu berücksichtigen.

Beim integrierten Einsatz der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit (Nexus) werden beide IZA-Instrumente gleichzeitig und im selben Kontext eingesetzt. Ziel des Nexus ist es, Synergien zu nutzen, um nicht nur kurzfristig Not zu lindern, sondern die Situation der betroffenen Menschen auch mittel- und langfristig zu verbessern. Dabei wird auch das Instrument der Friedensförderung (AMS) wirksam eingesetzt. Am Horn von Afrika, in Mali und in Myanmar setzt die DEZA erfolgreich Nexus-Programme um, wie eine unabhängige Evaluation zum Nexus bestätigte.²⁰ In einigen Bereichen besteht weiterhin Optimierungspotential: Das externe Expertenteam empfahl der DEZA beispielsweise strukturelle Anpassungen, um eine verbesserte Verbindung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit zu erreichen (vgl. DEZA S. 14).

Wirksame Zusammenarbeit mit Schweizer NGO

Die DEZA leistete einen wesentlichen Beitrag an die internationalen Programme von rund 40 Schweizer NGO (Einzel- und Dachorganisationen sowie kantonale Föderationen). Sie spielen eine zentrale Rolle in der Schweizer IZA: **2017–2020 setzten die NGO 73 Prozent der DEZA-Programmbeiträge in den Schwerpunktländern und -regionen der DEZA ein.** Eine unabhängige Evaluation bestätigte ihre Relevanz für die Zielerreichung der Botschaft.²¹ Sie haben in prioritären Themen der Schweizer IZA Expertise aufgebaut und innovative Partnerschaften mit Forschungsinstitutionen und dem Privatsektor geschlossen. Damit ergänzen sie die Arbeit der DEZA in deren Schwerpunktländern und tragen zur Umsetzung der Agenda 2030 bei. Die NGO sensibilisieren zudem die Schweizer Bevölkerung für globale Herausforderungen und die Zusammenhänge zwischen Frieden, Sicherheit, nachhaltiger Entwicklung und Wohlstand.

Auf Empfehlung des Evaluationsteams erarbeitete die DEZA 2019 neue Richtlinien für die Zusammenarbeit mit Schweizer NGO.²² Diese zielen darauf ab, die Mittel noch wirksamer und effizienter zugunsten der Ärmsten und Notleidenden in Entwicklungsländern und Krisengebieten einzusetzen. Die Richtlinien fördern die Stärkung der Zivilgesellschaft in den Partnerländern und unterstützen die NGO dabei, Schweizer Fachwissen, Innovationen und Dienstleistungen noch stärker in die IZA einzubringen (Swissness). Die DEZA passte auch das Vergabesystem an, um eine ausgewogenere Unterstützung zu erreichen.

19 Independent Evaluation of SDC's Performance in Disaster Risk Reduction 2010–2017, 2020.

20 Independent Evaluation of the Linkage of Humanitarian Aid and Development Cooperation at SDC, 2019.

21 Independent Evaluation of SDC Partnerships with Swiss NGOs, 2017.

22 DEZA-Richtlinien für die Zusammenarbeit mit Schweizer NGO, 2019.

Beanspruchung der Rahmenkredite

Mit der Botschaft zur internationalen Zusammenarbeit 2017–2020 hat der Bundesrat fünf Rahmenkredite mit den entsprechenden institutionellen Verantwortungen unterbreitet: 1. Technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern (technische Zusammenarbeit: DEZA; multilaterale Zusammenarbeit DEZA/SECO); 2. Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH) (DEZA); 3. Wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (SECO); 4. Transitionszusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas (DEZA/SECO) und 5. Massnahmen zur Förderung des Friedens und der menschlichen Sicherheit (AMS).

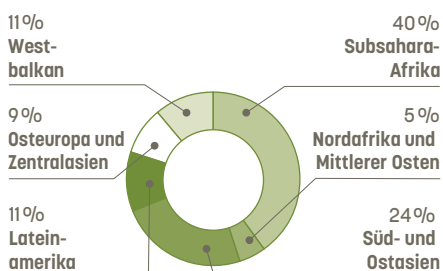
- ▶ Die Verpflichtungen haben in der zweiten Hälfte der Umsetzungsperiode zugenommen, was einer gewissenhaften und sorgfältigen Planung der Programme und Projekte entspricht.
- ▶ Aufgrund der von Parlament und Bundesrat beschlossenen Budgetkürzungen wird die IZA für die Strategieperiode 2017–2020 insgesamt etwa eine halbe Milliarde Franken weniger verpflichtet. Dies entspricht 5 Prozent des ursprünglich geplanten Budgets.
- ▶ Pro Rahmenkredit werden wie geplant die mit bewilligten Anträgen verpflichteten Mittel sowie die restlichen noch geplanten Mittel, abzüglich der Kürzungen, bis zum Ende der Botschaftsperiode 2020 ausgeschöpft werden.
- ▶ Die humanitäre Hilfe und die AMS reagieren flexibel und schnell, da Krisen und Konflikte nicht planbar sind. Der Grossteil der Mittel der beiden Rahmenkredite muss entsprechend flexibel eingesetzt werden, damit auch in den letzten Monaten der Umsetzung der Botschaft noch Mittel zur Verfügung stehen.

Bilaterale Verpflichtungen nach Regionen

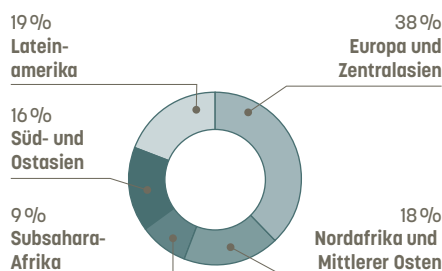
Die DEZA konzentriert ihre Aktivitäten vorwiegend auf die einkommensschwächsten Länder. Das SECO ist insbesondere in Ländern mit mittlerem Einkommen tätig. Die AMS engagiert sich in Regionen, in denen bewaffnete Konflikte herrschen und drohen.

Stand 30. Juni 2019

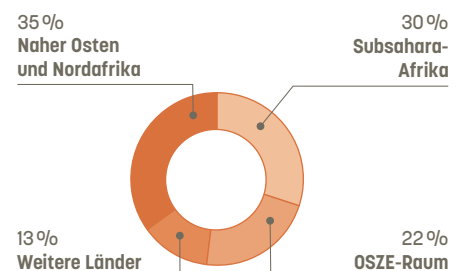
DEZA



SECO



AMS*



* Die Entsendungen von Expertinnen und Experten durch den Expertenpool für zivile Friedensförderung sind mitberücksichtigt.

Impressum

Herausgeber:

Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Freiburgstrasse 130
3003 Bern
Telefon +41 58 462 44 12
www.deza.admin.ch
deza@eda.admin.ch

Eidg. Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Holzikofenweg 36
3003 Bern
Telefon +41 58 468 60 56
www.seco-cooperation.admin.ch
info.cooperation@seco.admin.ch

Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Staatsekretariat STS/EDA
Politische Direktion PD
Abteilung Menschliche Sicherheit AMS
Bundesgasse 32
3003 Bern
Telefon +41 58 462 44 12
www.eda.admin.ch/ams
pd-ams@eda.admin.ch

Redaktion/Koordination:
Direktionsstab DEZA
SECO Politik und Qualität
Stab AMS

Grafik:
Atelier Bläuer, Bern
www.atelierblaeuer.ch

Bildnachweis:
Titelseite: Pascal Maitre/Panos Pictures (Äthiopien)
Seite 6: DEZA/District Road Support Programm (Nepal)
Seite 8: Swiss TPH/openIMIS (Tansania)

Diese Publikation ist auch auf Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Der Bericht kann online auf www.deza.admin.ch unter Resultate und Wirkung und www.seco-cooperation.admin.ch unter Dokumentation bezogen werden.

Bern, 2020



Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Schlussbericht zur Umsetzung
der Botschaft zur internationalen
Zusammenarbeit 2017–2020

Annex DEZA



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit

Die DEZA zieht eine positive Bilanz zur Wirkung ihres Engagements in den Jahren 2017–2020. Neben zahlreichen Erfolgen war die DEZA aber auch mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, insbesondere in fragilen Kontexten. Projekte mussten angepasst oder beendet werden. Die folgenden Seiten stützen sich hauptsächlich auf institutionelle und thematische Evaluationen aus den Jahren 2017–2019.¹

Erfolgsquote der Projekte

Erfolgsquote (insgesamt)



Relevanz



Effektivität



Effizienz



Dauerhaftigkeit



■ Aktuelle Botschaft (2016–2018) ■ Letzte Botschaft (2012–2015)

Die DEZA führt jedes Jahr ungefähr 100 Evaluationen durch, die meisten davon am Ende einer Projektphase zur strategischen Orientierung der Folgephase. Aufgrund dieser Evaluationen berechnet die DEZA ihre Erfolgsquoten (vgl. Grafik). Für die aktuelle Botschaft wiesen die Projekte und Programme der DEZA Erfolgsquoten auf, die insgesamt leicht über jenen in der Vergangenheit liegen.

¹ Evaluationen der DEZA, verfügbar unter: > www.eda.admin.ch > Resultate und Wirkung > 3.7.2019.

Messbarer Beitrag zur Agenda 2030

Die DEZA leistete in ihren Schwerpunktländern einen messbaren Beitrag zur Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 (SDG), indem sie ihre langjährige Erfahrung, Schweizer Fachwissen und Innovationskraft mit lokalen und Schweizer Akteuren gezielt und effizient einsetzte. Als internationaler Referenzrahmen erfordert die Agenda 2030 von der gesamten Staatengemeinschaft ein gemeinsames Handeln. Die DEZA integrierte die SDG in ihre strategischen Ziele für 2017–2020. Zudem richtete sie alle Kooperationsstrategien auf die Agenda 2030 und die nationalen Prioritäten der Schwerpunktländer aus. Damit leistete sie einen Beitrag zu deren nationalen Zielen (vgl. Wirkungsziele 1–10, S. 5–14).

Nachhaltige Entwicklung in Berggebieten

Berge sind Lebensraum für einen Fünftel der Weltbevölkerung und Wasserquelle für die Hälfte aller Menschen. Als Bergland setzte sich die Schweiz mit ihrer eigenen Erfahrung für eine nachhaltige Entwicklung der Bergregionen unter Berücksichtigung des Klimawandels ein. In Georgien ermöglichte die Unterstützung der DEZA Bäuerinnen und Bauern in Berggebieten einen besseren Marktzugang für ihre Produkte und dadurch ein höheres Einkommen (vgl. S. 8). In der bergigen Grenzregion von Tadschikistan und Kirgisistan engagierte sich die DEZA dafür, dass Konflikte um den Zugang zu natürlichen Ressourcen besser bewältigt werden können (vgl. S. 12). Das Katastrophenvorsorgeprogramm in den Anden in Bolivien konnte nach 13 Jahren erfolgreich abgeschlossen werden und erzielte nachhaltige Resultate auf systemischer Ebene (vgl. S. 14).



Die DEZA intensivierte 2017–2020 die Unterstützung von Menschen in Not. Seit Anfang 2016 konnte sie 8,4 Millionen Menschen in prekären Umständen mit Nothilfe und 1,2 Millionen Menschen beim Wiederaufbau nach Katastrophen unterstützen.

Die humanitäre Hilfe richtete ihre Unterstützung konsequent auf die Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung aus. Dank der Unterstützung der humanitären Hilfe für die Rohingya-Flüchtlinge konnten in Bangladesch 120 000 Kinder auf Mangelernährung untersucht und über 10 000 schwer unterernährte Kinder behandelt werden. Die DEZA unterstützte die Bedürftigen seit 2018 mit insgesamt 20 Millionen Franken und stellte acht Expertinnen und Experten des Schweizer Korps für Humanitäre Hilfe (SKH) zur operationellen Unterstützung an vor Ort arbeitende UN-Organisationen zur Verfügung.

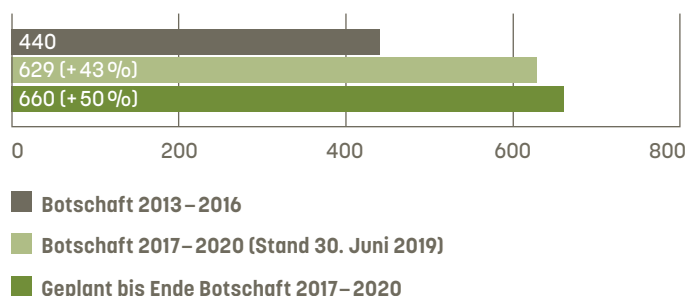
Um Menschen in Not zu erreichen, ist ein gut funktionierendes humanitäres System unerlässlich. Als glaubwürdige Akteurin unterstützte die Schweiz die humanitären UNO-Organisationen in ihren Reformbemühungen. Dabei können diese auf Schweizer Fachwissen zählen: 2018 leisteten Expertinnen und Experten des SKH insgesamt 115 Einsätze bei der UNO. Die Schweiz setzt sich für eine wirkungsvolle und prinzipientreue humanitäre Hilfe ein und unterstreicht damit ihre humanitäre Tradition. Bei Not handelte sie schnell und entschlossen. Aus diesem Grund unterstützte die DEZA auch den Nothilfefonds des Welternährungsprogramms der UNO (WFP). Das WFP konnte 2018 auf die Hungerkrise in der Provinz Kasai (Demokratische Republik Kongo) reagieren, dadurch die Hilfe verzehnfachen und 400 000 Menschen mit Nahrungsmittelhilfe erreichen. Die grosse Wirkung des humanitären Engagements der Schweiz ist auf den Seiten 13 und 14 nachzulesen.

Hauptgründe für soziale Spannungen, wirtschaftliche Instabilität, gewalttätigen Extremismus und bewaffnete Konflikte sind Armut, Diskriminierungen, Menschenrechtsverletzungen, Auswirkungen des Klimawandels sowie schwache und korrupte staatliche Institutionen. **Deshalb engagierte sich die DEZA 2017–2020 verstärkt in fragilen Kontexten und trug wirksam zur Reduktion von Konfliktsachen und Fragilität bei.** Die DEZA ist aktuell (Stand 30. Juni 2019) in 21 fragilen Schwerpunktländern mit 45 Prozent aller Verpflichtungen der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit aktiv. Diese Mittel flossen mehrheitlich in den Nahen Osten und in Subsahara-Afrika. Der verstärkte Einsatz der DEZA war besonders wichtig, da diese Staaten und Regionen weniger gute Voraussetzungen haben, sich aus eigener Kraft aus Armut und Instabilität zu befreien. In Kambodscha unterstützte die DEZA über 800 000 Menschen mit ihren Programmen zum Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung. Im Rahmen der Krise in Nicaragua, ausgelöst durch die gewaltsame Niederschlagung regierungskritischer Proteste, unterstützte die Schweiz mehr als 1100 Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger. Die DEZA setzte sich in ihren Schwerpunktländern zudem dafür ein, dass öffentliche Aufgaben kompetent und im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen werden. Mehr zu guter Regierungsführung erfahren Sie auf den Seiten 6, 9 und 10.

In der Planung und Steuerung ihrer Programme in fragilen Kontexten verstärkte die DEZA die Anwendung des konflikt-sensitiven Programmmanagements. Dieses identifiziert politische, soziale, ökonomische, institutionelle, gesellschaftliche sowie armutsrelevante Entwicklungshindernisse und hilft, mögliche negative Auswirkungen von Programmen zu erkennen und zu verhindern. In Bangladesch identifizierte die DEZA bei der Umsetzung eines Programms für Rohingya-Flüchtlinge ein mögliches Konfliktpotenzial zwischen den Geflüchteten und der Gastgemeinschaft. Als Massnahme wurden die Programmaktivitäten etwa in der Wasserversorgung auch auf die lokale Bevölkerung ausgedehnt. Solche Risikoeinschätzungen und Massnahmen sind zeit- und personalintensiv.

Die DEZA engagierte sich stark in der Verringerung von Armut und Ungleichheit. Grundbildung und Berufsbildung sind ein Schlüsselinstrument der Armutsbekämpfung. Die DEZA erhöhte deshalb ihr Engagement im Vergleich zur letzten Botschaftsperiode um 50 Prozent (vgl. Grafik). **Mit ihren Erfahrungen im Bildungsbereich leistete die Schweiz 2017–2020 einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung, indem sie ihre ausgewiesene Expertise den Schwerpunktländern zur Verfügung stellte.** Neben strategischen Partnerschaften wie mit der Globalen Partnerschaft für Bildung (GPE) war auch die Stärkung der Bildungssysteme im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit ein wichtiges Anliegen der DEZA-Initiativen. Das Ineinandergreifen von Grundbildung und Berufsbildung ist dabei ein zentrales Element der Bildungsstrategie der DEZA. Zudem zeigte auch die Förderung von Bildung in der Muttersprache Wirkung in Bezug auf bessere Lernergebnisse der Kinder, wie das Projektbeispiel im Tschad auf Seite 7 illustriert.

Bilaterales Engagement in Grundbildung und Berufsbildung in Millionen Franken



In fragilen Ländern und Krisengebieten baute die DEZA ihr Engagement im Bereich Grundbildung seit Anfang 2017 stark aus, beispielsweise in Jordanien, im Libanon, in Afghanistan, in Burkina Faso, in Niger oder in Mali. Diese Länder leiden besonders unter den Auswirkungen regionaler Instabilitäten und riskieren wegen fehlender Schulmöglichkeiten prekäre Zukunftsperspektiven und verlorene Generationen. Die nachhaltige Verbesserung der Unterrichtsqualität ist dabei zentral für den Erfolg, wie ein Projekt in Afghanistan zeigt (vgl. S. 6). Das erhöhte Bildungsengagement in Subsahara-Afrika und im Nahen Osten ermöglichte durch innovative Ansätze auch Flüchtlings- und Migrantenkinder Schulzugang. Bei Projekten der Grundbildung wurde verstärkt Inspiration aus dem Schweizer Schulsystem gezogen und der Austausch mit Schweizer Bildungsvertretenden gefördert.

Auch in der Berufsbildung weitete die DEZA ihr Engagement aus und setzte entsprechende Programme in fast allen DEZA-Schwerpunktländern um. Nach dem Vorbild des Schweizer dualen Systems arbeitete die DEZA in der Berufsbildung mit dem Privatsektor zusammen und richtete ihre Programme auf die Nachfrage des lokalen Arbeitsmarkts aus. Die Expertise der DEZA ist gefragt, denn in vielen Ländern sind die Berufsbildungsangebote unzureichend und noch nicht genügend auf die Bedürfnisse des Privatsektors abgestimmt oder reichen nicht aus, um der steigenden Anzahl Jugendlicher den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Gerade in fragilen Kontexten bleiben zentrale Herausforderungen wie die Jugendarbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung bestehen, was auch auf das prekäre Angebot und mangelnde Qualität von Grundbildung zurückzuführen ist. Diese Faktoren bremsen einerseits das Wirtschaftswachstum massgeblich, andererseits bleibt in vielen Ländern eine ungenügende Perspektive für viele Jugendliche. In einem Flüchtlingslager in Kenia schlossen zwar 2000 Personen ihren Lehrgang ab, doch fanden die meisten keine Stelle (vgl. S. 8). Damit sich die Situation verbessert, wird die DEZA die Berufsbildungsangebote mit Grundbildungs- und anderen Interventionen verbinden und den Privatsektor vor Ort fördern.

Ein weiterer Akzent der DEZA lag im Kampf gegen den Klimawandel und andere globale Herausforderungen wie Pandemien, Nahrungsmittel- und Wasserkrisen, bewaffnete Konflikte oder der Umgang mit Migration. Mit ihren fünf thematischen Globalprogrammen und im internationalen Politikdialog engagierte sich die DEZA für wirkungsvolle und nachhaltige Lösungsansätze zu diesen globalen Herausforderungen. Dabei trug sie mit einem übergreifenden Ansatz dazu bei, lokale und regionale Antworten auf globaler Ebene zu verankern. **Die Expertise der Schweiz in Themen wie Energieeffizienz, Nahrungsmittelproduktion, Gesundheit oder Wasserbewirtschaftung war weltweit gefragt.** Im Gesundheitsbereich etwa stellte die Schweiz auf internationaler Ebene Forschungskapazitäten, Fachwissen sowie Produkte und Technologien zur Verfügung. Eine in Genf ansässige öffentlich-private Partnerschaft entwickelte erfolgreich eine Malaria-Behandlung gegen eine wiederkehrende Form dieser Krankheit. Dies ist ein Meilenstein, weil seit 60 Jahren kein entsprechendes Medikament mehr entwickelt wurde. Die DEZA stellte als Unterstützerin der ersten Stunde seit 1999 einen ausschlaggebenden Kernbeitrag bereit. Jedoch bestehen im Gesundheitsbereich weiterhin Herausforderungen, etwa in der Erhöhung und effizienten Verwendung staatlicher Gesundheitsbudgets in Schwerpunktländern der DEZA oder bei der Ausarbeitung und Umsetzung wirksamer Präventionsstrategien von Infektionskrankheiten wie HIV/Aids.

Zusammen mit dem SECO und dem BAFU engagierte sich die DEZA gegen den Klimawandel und seine Auswirkungen. Auf Seite 5 erfahren Sie mehr zum Engagement der Schweiz hinsichtlich der Reduktion von CO₂-Emissionen in Zusammenarbeit mit verschiedenen staatlichen und privaten Akteuren in Indien. Ausgelöst durch den doppelt so starken Temperaturanstieg in den Berggebieten weltweit im Vergleich zum globalen Durchschnitt, führt der Klimawandel vielerorts zu einem teilweise deutlichen Gletscherschwund.² Die DEZA unterstützte ein Projekt in Zentralasien, bei welchem Schweizer Forschende in Zusammenarbeit mit lokalen Experten aus Kirgisistan, Kasachstan, Usbekistan und Tadschikistan Messungen an Gletschern durchführten. Dank gezielter Ausbildung können die lokalen Partner nach Ablauf des Projektes die Messungen selbstständig weiterführen. Die Messungen erlauben Vorhersagen zum Rückzug der Gletscher aufgrund der Klimaerwärmung und zu erwarteten Auswirkungen auf den Wasserhaushalt. Diese sind für Zentralasien wichtig, da die Region von grosser Wasserarmut und Konflikten zwischen Staaten um die Wassernutzung gekennzeichnet ist (vgl. S. 12). Um auch vermehrt klima- und entwicklungsrelevante Investitionen des Privatsektors in Entwicklungsländern zu ermöglichen, setzte sich die DEZA für innovative Arten der Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen Unternehmen ein.

Gute Zusammenarbeit mit Nigeria im Bereich Migration

Ein bedeutender Anteil der DEZA-Programme 2017–2020 engagierte sich zu Themen wie Konfliktbewältigung, Privatsektorentwicklung, Berufsbildung und Grundbildung, welche aus migrationspolitischer Sicht indirekt relevant sind. Direkt migrationsrelevante Programme sicherten den Schutz von Migrantinnen und Migranten, Vertriebenen und Flüchtlingen. Die DEZA förderte mit ihrem Engagement im internationalen Politikdialog, dass Migration vermehrt sicher, geordnet und regulär stattfand. Die interdepartementale Zusammenarbeit im Bereich Migration pflegte die Schweiz, indem EDA, EJPD und WBF zusammenarbeiteten. Die 2011 abgeschlossene Migrationspartnerschaft mit



Nigeria ist ein Beispiel dieser gut funktionierenden Zusammenarbeit der involvierten Bundesstellen. Seit Abschluss der Migrationspartnerschaft haben sich die bilateralen Beziehungen stetig verbessert.

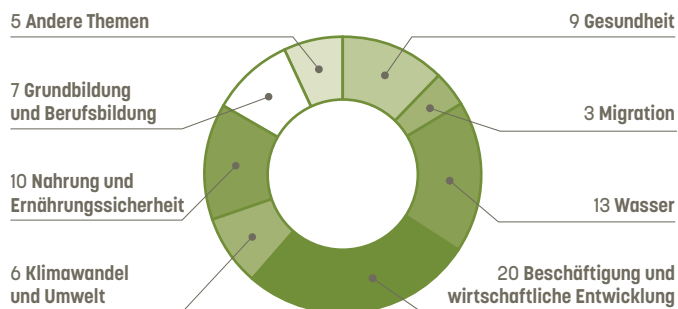
Gleichermassen baute die DEZA in den letzten Jahren stärker auf Möglichkeiten der Digitalisierung und den Einsatz neuer Technologien: In Albanien unterstützte die DEZA die Einführung von open-data-Plattformen, welche öffentlich zugängliche Informationen zu Verträgen zwischen Gemeinden und über 6500 Unternehmen zusammenführen. Diese Massnahme verbesserte die Transparenz über die Auftragsvergabe der Gemeinden und deckte Korruptionsfälle auf. Auch machte die DEZA erste Erfahrungen auf dem Gebiet der Blockchain. Das Globalprogramm Klimawandel und Umwelt leistet seit 2017 einen Innovationsbeitrag an eine Blockchain-Initiative zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens.

Öffentlich-private Zusammenarbeit für Finanzdienstleistungen

Die öffentlich-private Zusammenarbeit innerhalb des gemeinnützigen Vereins Swiss Capacity Building Facility (SCBF) erreichte bereits über eine Million Menschen mit niedrigem Einkommen in 33 Ländern. Der SCBF kofinanziert massgeschneiderte Beratungen und Weiterbildungen für Finanzinstitute in Entwicklungs- und Schwellenländern und unterstützt Pilotprojekte mit Anschubfinanzierungen. Hierzu arbeitete die DEZA mit Unternehmen und Stiftungen wie der Credit Suisse Foundation, Swiss Re oder responsibility zusammen. Dank dieser Zusammenarbeit konnten 250 000 Kundinnen und Kunden mit niedrigem Einkommen Sparkonten erwerben. Zudem wurden 470 000 Kredite vergeben und 400 000 Versicherungen abgeschlossen.

Als Motor des Wirtschaftswachstums in Entwicklungs- und Transitionsländern kommt dem Privatsektor eine Schlüsselrolle zu. **Um den Privatsektor als Katalysator für nachhaltige Entwicklung noch stärker zu mobilisieren, baute die DEZA seit 2017 ihr Engagement mit privaten Unternehmen aus und verzeichnete dabei gute Resultate.** Die DEZA arbeitete sowohl mit lokalen Firmen in Entwicklungsländern als auch mit multinationalen Unternehmen auf Augenhöhe zusammen, um die Hebelwirkung der öffentlichen Investitionen im Hinblick auf eine maximale Entwicklungswirkung zu erhöhen. Es wird erwartet, dass die avisierte Verdoppelung der Partnerschaften mit dem Privatsektor bis Ende 2020 erreicht wird. Die meisten davon konnten als erfolgreich oder gar sehr erfolgreich eingestuft werden. Gerade in schwierigen, fragilen Kontexten konnte die DEZA allerdings nur wenige risikobereite private Unternehmen für gemeinsame Projekte gewinnen. Die meisten der 73 Partnerschaften mit dem Privatsektor verzeichnete die DEZA in den Bereichen Beschäftigung und wirtschaftliche Entwicklung, Nahrung und Ernährungssicherheit sowie Wasser (vgl. Grafik). Auf den Seiten 8 und 12 wird geschildert, wie die DEZA in Partnerschaft mit dem Privatsektor arbeitete.

Partnerschaften mit dem Privatsektor (Stand 30.06.2019)



² Centre for Development and Environment Universität Bern, *Mountains and Climate Change*, 2014.

Für eine entwicklungsfördernde Globalisierung

Kein Staat ist in der Lage, die gegenwärtigen und zukünftigen globalen Herausforderungen alleine zu bewältigen. Die Umsetzung internationaler und nationaler Strategien für eine entwicklungsfördernde Globalisierung erfordert ein gemeinsames Handeln aller Staaten. Die Schweiz hat ein grosses Interesse an der Lösung von globalen Problemen beizutragen, da sie in besonderem Masse von der Globalisierung profitiert und auf ein stabiles internationales Umfeld angewiesen ist.

Zur Bewältigung globaler Herausforderungen beteiligte sich die DEZA aktiv am internationalen Dialog und an Umsetzungsstrategien in ihren Partnerländern und orientiert sich an den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030. Die DEZA und ihre Partner engagierten sich gemeinsam in der Ausarbeitung globaler Regeln und Abkommen zu fünf Themen: Klimawandel und Umwelt, Ernährungssicherheit, Gesundheit, Migration und Entwicklung sowie Wasser.

Ein übergreifender Ansatz für globale Herausforderungen

Die DEZA setzte erfolgreich einen übergreifenden Ansatz ein: Sie verbindet lokale konkrete Lösungen mit den global geführten Dialogen, in welche sie gezielt Schweizer Expertise und Erfahrungen einbringt. Ebenso pflegt sie den Austausch mit multilateralen Institutionen. Dank der Unterstützung der DEZA wurden in Indien 2017 erstmals 203 000 von Ernteeausfällen betroffene Reisbäuerinnen und -bauern entschädigt. Satellitendaten eines Schweizer Start-ups erlauben das präzise Ermitteln von Umfang und Folgen von Umweltkatastrophen. Dafür vernetzte die DEZA wirksam Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft. Die Technologie wird in den Philippinen und bald auch in Vietnam

und Kambodscha eingesetzt. Diese Partnerschaften katalysierten die Arbeit der DEZA und führten zu nachhaltigen Lösungen (vgl. QR-Code).



Digitaltechnologie für Kleinbäuerinnen und -bauern

1,4 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern haben dank der Unterstützung der DEZA in Simbabwe, Uganda und Indonesien über ihr Mobiltelefon Zugang zu Finanzdienstleistungen wie Sparkonten, Zahlungsverkehr, Krediten und Versicherungen. 280 000 davon erhalten zusätzlich Informationsdienstleistungen. Die Finanzdienstleistungen sowie wichtige Informationen über aktuelle Marktpreise, Hilfsstoffe oder Anbauempfehlungen können jederzeit über das Mobiltelefon abgerufen werden. Die Digitaltechnologie ermöglichte den Bäuerinnen und Bauern erst den formellen Zugang zum Markt, sicherte somit ihre Existenz und trug ebenso zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bei. Das innovative Dienstleistungsangebot via Mobiltelefon wird auf weitere Länder Ostafrikas ausgeweitet.

Externe Sicht

Der Bericht des Entwicklungshilfesausschusses der OECD (Peer Review) über die Schweizer IZA spricht der Schweiz in der Bewältigung von globalen Herausforderungen eine wichtige Rolle zu:

Die Schweiz sei gut positioniert, um auf globaler Ebene politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen. Die fünf Globalprogramme der DEZA fördern innovative Lösungen zur Bewältigung globaler Herausforderungen. Daneben erhöhen strategische Partnerschaften mit multilateralen Organisationen den globalen Einfluss der Schweiz und tragen zu einem wirksameren multilateralen System bei. Das Engagement der Schweizer IZA für eine kohärente Politik im Bereich der nachhaltigen Entwicklung ist ein Schwerpunkt der Botschaft 2017–2020. Die OECD empfiehlt der Schweiz, ihre Bemühungen um eine kohärente Politik für eine nachhaltige Entwicklung fortzusetzen. Ebenso soll die Schweiz die Auswirkungen ihrer internen Politiken auf die Entwicklungsländer weiter analysieren und mögliche Inkonsistenzen ermitteln.⁴

Schweizer Standard in Gebäudesektor von Indien integriert

Fast 40 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen werden durch den Gebäudesektor verursacht. Die internationale Energieagentur (IEA) schätzt, dass das grösste Wachstum an globalem Energiebedarf vom Gebäudesektor im florierenden Indien ausgehen wird, insbesondere aufgrund des steigenden Bedarfs an Kühlung.³ Bis anhin gab es in Indien keinen Gebäudestandard für Wohngebäude. Seit mehreren Jahren arbeitet die DEZA erfolgreich im Rahmen eines Gebäudeenergieeffizienzprojekts mit Indien und Schweizer Partnern aus Forschung und Industrie zusammen. Im Dezember 2018 wurde der Standard von der indischen Regierung verabschiedet. Er soll alle neuen Wohngebäude im Land abdecken, und bis 2030 werden etwa 100 Millionen Tonnen CO₂ eingespart. Die DEZA teilt zudem ihre Projekterfahrungen zur Energieeffizienz in einem Trainingsprogramm mit anderen Schwellen- und Entwicklungsländern. Dies zeigt, dass langfristige Beziehungen und erarbeitetes Vertrauen bedeutende Reformen in den Partnerländern anstossen und über deren Landesgrenzen hinaus von Bedeutung sein können.

Herausforderungen

Die DEZA hat eine in Tansania entwickelte und national eingesetzte Software zum Management von Krankenkassen global verfügbar gemacht. Die modular aufgebaute Software erfasst die Mitglieder elektronisch und ermöglicht die Leistungsabrechnung mit den Anbietern. Momentan findet die Lösung in fünf Ländern Anwendung. Obwohl die Software frei zugänglich ist, kostet ihre Einführung und Anpassung an den lokalen Kontext Geld. Vielen interessierten Ländern fehlt es an den nötigen Mitteln. Eine neue Kommunikationsstrategie soll nun zusätzliche Gelder für die Anpassung der Software erbringen. Eine unabhängige Evaluation zum Engagement der DEZA im Bereich soziale Sicherung^{5/6} stellte fest, dass dank der Software mehr Menschen Krankenversicherungen besitzen und dadurch ihre Lebensgrundlage nachhaltig verbessert wird.

3 IEA, *World Energy Outlook 2018*, 2018.

4 Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.

5 Engl. *Social Protection* meint alle kollektiven Massnahmen zum Schutz der Menschen vor sozialen und wirtschaftlichen Risiken, zum Beispiel durch Sozialversicherungen (inkl. private Versicherungssysteme) sowie ergänzende Massnahmen zur Unterstützung der Begünstigten bei der Verbesserung und Stärkung ihrer Lebensgrundlage (Arbeitsmarktpolitik).

6 Independent Evaluation of SDC's Performance in Social Protection 2013–2017, 2019.

Krisen und Fragilität vorbeugen und bewältigen

Jedes Jahr fordern Konflikte unzählige Menschenleben. In kurzer Zeit können sie die Entwicklungsfortschritte ganzer Jahrzehnte einer Gesellschaft zerstören. Die DEZA trug dazu bei, die Ursachen für Fragilität und Krisen zu bekämpfen und ihre negativen Folgen zu mindern. Konflikte wirken sich in einer globalisierten Welt immer auch auf die Schweiz aus, sei es durch ein schlechteres Investitionsklima, eine Destabilisierung einer ganzen Region oder daraus entstehende Migrationsbewegungen.

Gerade in fragilen Kontexten förderte die Schweiz 2017–2020 den komplementären Einsatz ihrer Instrumente besonders. In vielen Landesstrategien wie in Mali, in Afghanistan oder in Myanmar griffen nicht nur humanitäre Aktivitäten und Entwicklungsprogramme ineinander, sondern wurden die Strategien von DEZA, AMS, SECO und SEM gemeinsam erarbeitet und umgesetzt. Unabhängige Evaluationen⁷ der WoGA-Strategien in verschiedenen Kontexten bestätigten den Erfolg dieser Massnahmen. Die DEZA trug durch ihr starkes Engagement zur Umsetzung des SDG 16 für Frieden in ihren Schwerpunktländern bei.

Konfliktprävention

Konfliktursachen sind vielfältig: Politische und soziale Ausgrenzung, das Erbe vergangener Gräueltaten, andauernde Krisen und Menschenrechtsverletzungen können zu einem Gewaltausbruch führen. Mit ihren Programmen förderte die DEZA das Vertrauen unter den Partnern selbst sowie das Vertrauen in die Rechtsstaatlichkeit und in die Behörden. Diese Aktivitäten der DEZA beispielsweise in der Ukraine (vgl. S. 12) aber auch in Syrien stärkten die Widerstandskraft der Gesellschaften und halfen, weiteren Konflikten und Gewalt vorzubeugen.

Ursachen der Fragilität verringern

Neben ihrem Engagement zu Menschenrechten (vgl. S. 10) förderte die DEZA die Rechenschaftspflicht staatlicher Einrichtungen und beriet diese in der Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen. Durch den Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung in fragilen und von Konflikten betroffenen Regionen förderte die DEZA die Entwicklung friedlicher und gerechter Gesellschaften (vgl. QR-Code). Auch die Stärkung und Beteiligung verwundbarer Bevölkerungsgruppen an Entscheidungsprozessen ist ein Schlüsselement im Kampf gegen die Fragilität. In Laos beteiligten sich dank der DEZA



57 000 Dorfbewohnerinnen und -bewohner an Planungsprozessen in ihren Dörfern. Sie beteiligten sich an der Diskussion über die Bereitstellung von öffentlichen Dienstleistungen wie Wasserversorgung, Schulen oder Strassen mit. Dies verbesserte die Bereitstellung dieser Dienstleistungen in jenen ärmeren, ländlichen Regionen signifikant. Ähnliche Initiativen unterstützte die DEZA in Burkina Faso, in Tschad und in Niger.

Grundbildung für Perspektiven, Frieden und Geschlechtergerechtigkeit

In Afghanistan ist die Hälfte der Bevölkerung jünger als 15 Jahre. Eine gute Schulbildung legt den Grundstein für die Entwicklung des Landes. Die DEZA engagierte sich in der Ausbildung von über 2700 Lehrerinnen und Lehrern. 142 000 Schülerinnen und Schüler, rund 40 Prozent Mädchen, profitierten von der verbesserten Unterrichtsqualität. Zudem reagierte die DEZA auf die instabile Konfliktsituation

Externe Sicht

Hauptgründe für die Fragilität in Afghanistan sind schwache staatliche Institutionen, die schwierige Sicherheitslage und die hohe Armutsrate. Die Schweizer Interventionen zielen darauf ab, die nationalen Systeme und die Dezentralisierung der Institutionen zu stärken, gleichzeitig die Lebensbedingungen auf lokaler Ebene zu verbessern und auf humanitäre Bedürfnisse zu reagieren. In Anbetracht der politischen Situation besteht jedoch wenig Aussicht darauf, dass die Regierung in naher Zukunft die Stärkung dezentraler staatlicher Institutionen priorisieren wird. Basierend auf den Empfehlungen der externen Evaluation der Kooperationsstrategie Afghanistan 2015–2018⁸ passte die DEZA ihre Strategie für 2019–2022 an. Sie liess entsprechende Dezentralisierungsprogramme per Ende 2018 auslaufen. Im Bereich der Regierungsführung und der Menschenrechte empfahl die Evaluation insbesondere die lokale und nationale Eigenverantwortung zu stärken. So soll die Zusammenarbeit mit lokalen Regierungsstellen wie beispielsweise mit Gemeinderäten sowie Nichtregierungsorganisationen weiter vertieft werden. Ebenso soll sich die DEZA weiter in der Bildung engagieren.

In Tunesien unterstützte die DEZA mehr als

7100 Gemeinderäte,

sowie Mitglieder des Obersten Rates der Justiz, über die Hälfte Frauen, bei der Ausübung ihres Amtes.

und ermöglichte rund 3000 vertriebenen Kindern den Schulzugang. In fragilen Kontexten leistet Bildung einen wichtigen Beitrag zu Konfliktbewältigung, sozialem Zusammenhalt und Geschlechtergerechtigkeit. Die DEZA unterstützte die Bildungsbehörden verschiedener Provinzen neben der Lehrerausbildung auch im Entwickeln von Unterrichtsmaterialien zu Menschenrechten und Geschlechtergleichheit und deren Verankerung im nationalen Lehrplan.

Herausforderungen

Aufgrund der seit 2015 andauernden politischen Krise in Burundi musste die DEZA vor allem ihre Programme zur Unterstützung der Dezentralisierung mit staatlichen Akteuren anpassen. Die Mittel auf Ebene der Zentralministerien wurden auf die lokalen Verwaltungen umgelenkt, da diese als widerstandsfähiger gegen die Risiken einer Instrumentalisierung durch die regierende Partei angesehen werden. Darüber hinaus führte die Aufhebung der Zusammenarbeit mit Partnern der Zivilgesellschaft dazu, dass die DEZA mit Einzelpersonen in Beraterkonsortien zusammenarbeitet, um weiterhin die soziale Verantwortung ihrer Aktivitäten mit den lokalen Behörden zu gewährleisten. Zudem erhöhte die DEZA ihre eigene Beteiligung an der Verwaltung des öffentlichen lokalen Auftragswesens deutlich und stärkte auch die Kontrollmechanismen, um institutionelle und programmatische Risiken wie Korruption, Veruntreuung oder Instrumentalisierung zu begrenzen. Trotz erheblicher Einschränkungen bei der Durchführung erreichte das Programm die angestrebten Ergebnisse.

7 Regional Evaluation Cooperation Strategy Middle East 2015–2018, 2018. Evaluation Cooperation Strategy Ukraine 2015–2019, 2019. Country Strategy Evaluation Afghanistan 2015–2018, 2018.

8 Country Strategy Evaluation Afghanistan 2015–2018, 2018.

Besserer Zugang zu Grundversorgung

In den Bereichen Gesundheit und Bildung zeigt sich die globale Wichtigkeit einer lokalen Grundversorgung anschaulich. Junge Menschen erhalten durch die Möglichkeit eines guten Bildungsweges die entscheidende Voraussetzung für positive Zukunftsperspektiven und Chancengleichheit. In unserer vernetzten Gesellschaft breiten sich übertragbare Krankheiten wie Ebola schnell über Kontinente aus. Hier können gut funktionierende nationale Gesundheitssysteme das Risiko einer weltweiten Ausbreitung stark minimieren.

In ihren Schwerpunktländern setzte sich die DEZA für den Zugang benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu einer qualitativ guten Grundversorgung in Nahrung, Gesundheit, Bildung, Wasser- und Sanitärversorgung sowie für die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen ein (vgl. Projekte in Zentralasien S. 4 und 12). Sie trug mit ihrem Engagement zur Umsetzung einer Vielzahl von SDG in ihren Schwerpunktländern bei, denn die Armutsreduktion und wirtschaftliche Entwicklung bedingt in erster Linie die Deckung von Grundbedürfnissen. Die Beiträge an Schweizer NGO ermöglichte über 1,6 Millionen Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Bessere Menstruationshygiene führt zu mehr Chancengleichheit

In den Bergregionen Nepals unterstützte die DEZA die Erarbeitung der Dang-Erklärung für effektives Menstruationshygienemanagement.⁹ Schlechte Menstruationshygiene wird verursacht durch mangelnde Aufklärung, Tabus und Stigmatisierung, begrenzten Zugang zu Hygieneprodukten und schlechte Sanitärinfrastrukturen. Sie beeinträchtigt die Bildungsmöglichkeiten, die Gesundheit sowie den sozialen Status von Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt. Millionen von Frauen und Mädchen werden abgehalten, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Zusammen mit dem nepalesischen Koordinationskomitee für Wasser, Abwasser und Hygiene entwickelten die DEZA und Schweizer NGO diese nationale Erklärung. Die Dynamik schuf das Bewusstsein bei Regierungsbeamten und führte zur Bildung einer Allianz von Fachpersonal für Menstruationshygiene, verschiedenen öffentlichen Kampagnen und der Ausarbeitung nationaler Politik- und Infrastrukturprojekte wie geschlechtergerechte Toiletten und Wasserzugang in Schulen.

Zugang zu Nahrungsmitteln

Für über eine Million Menschen verbesserte sich in Myanmar, Honduras und Mosambik mit der Unterstützung der DEZA der Zugang zu Nahrungsmitteln dank der Registrierung

der erworbenen Grundstücke. Der Verkauf von Agrarprodukten auf lokalen Märkten sichert ihre Existenz entscheidend. Zudem verabschiedete Myanmar dank der Schweiz eine nationale Landnutzungsolitik, die den Landzugang für arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen besser regelt.

Bessere Lernergebnisse dank Schulunterricht in Lokalsprache

Die Massnahmen der DEZA tragen zum erfolgreichen Lernen von über 200 000 Kindern an 765 Schulen im Tschad bei. Das Programm unterstützte die Verbesserung der Qualität des Bildungssystems in Grundbildung, ein Fundament auf dem später auch die berufliche Bildung aufbauen kann (vgl. QR-Code). Der Unterricht findet im Tschad nur in den offiziellen Landessprachen Französisch oder Arabisch statt, aber kaum in den rund 150 Lokalsprachen. Dies beeinträchtigt die Lernergebnisse der Kinder. Die Schweiz kann auf ihre Expertise im Umgang mit Sprachenvielfalt zurückgreifen und unterstützte deshalb die tschadischen Bildungsbehörden bei der Entwicklung von Unterrichtsmethoden in Lokalsprache und Mehrsprachigkeit. Das Programm bestätigte deren Vorteile: ein schnelleres Aneignen von Schulstoff, bessere Lernresultate und weniger Kinder, die die Schule vorzeitig verlassen.



Externe Sicht

2018 untersuchte ein externes Expertenteam die Arbeit der DEZA im Wasserbereich zwischen 2010 und 2017.¹⁰ Gemäss den Expertinnen und Experten erreichte die DEZA mit ihren Massnahmen in der Wasser- und Sanitärversorgung gezielt die Bedürftigen. Die DEZA wurde für ihre relevanten und wirksamen Projekte gelobt: Die Kontinuität, der langfristige Ansatz und die Flexibilität waren wichtige Faktoren für den Projekterfolg im Wasserbereich. Bei der Umsetzung dieser Erfolge auf nationaler und regionaler Ebene sah das Evaluationsteam in einigen Bereichen aber gewisses Verbesserungspotenzial. Das Engagement der Schweiz im Bereich Wasser stellte ein wichtiges Instrument zur Vorbeugung und Bewältigung von Krisen in fragilen Kontexten dar. Die Zusammenarbeit der DEZA und des SECO wurde als koordiniert und teilweise stark ergänzend befunden.



9 Millionen

Menschen, mehr als die Hälfte Frauen und Mädchen, erhalten dank Schweizer Engagement Zugang zu Grundbildung und Berufsbildung.

3 Millionen

Frauen und Kinder in Afrika haben mit Schweizer Unterstützung bei der Geburt überlebenswichtige Betreuung durch geschultes Gesundheitspersonal erhalten.

Herausforderungen

Seit 2013 unterstützt die DEZA eine Initiative der Afrikanischen Union für eine ökologische Landwirtschaft mit dem Ziel, eine nachhaltige und widerstandsfähige kleinbäuerliche Landwirtschaft in ganz Afrika zu fördern. Das Projekt wurde bislang in acht Ländern in West- und Ostafrika umgesetzt. Die ersten Erfahrungen offenbarten jedoch unerwartete Schwierigkeiten, die durch die zentralistische Steuerung der Initiative bedingt waren. Der Initiative mangelte es zunächst an genügend Flexibilität, um die Aktivitäten landesspezifisch und angepasst an die lokalen Bedürfnisse auszugestalten. Auch der Ansatz, dass jedem teilnehmenden Projektland jährlich dasselbe Projektbudget zugeteilt wurde, musste überdacht werden. Neu werden die Umsetzungsvorschläge von den teilnehmenden Ländern ausgearbeitet und in einem kompetitiven Finanzierungsverfahren ausgewählt. Damit soll das Projekt landesspezifischen Realitäten gerechter werden, Anreize für ein stärkeres Engagement lokaler Akteure schaffen sowie herausragende Resultate belohnen.

⁹ Swiss Water and Sanitation Consortium, *Dang Declaration Paper on Menstrual Hygiene Management in Nepal*, 2017.

¹⁰ Evaluation of SDC's Engagement in the Water Sector 2010–2017, 2019.

Mehr Arbeitsplätze und höheres Einkommen

Die DEZA arbeitete eng mit dem Schweizer und lokalen Privatsektor zusammen und ermöglichte weltweit vielen benachteiligten Menschen Zugang zu erschwinglichen Dienstleistungen sowie zum Arbeitsmarkt. Auch im Zugang zu Finanzdienstleistungen für Benachteiligte sowie in der Berufsbildung leistete die DEZA einen wichtigen Beitrag, indem sie sich in der Ausarbeitung und Umsetzung von öffentlichen Politiken und privaten Initiativen für eine nachhaltige und gerechte wirtschaftliche Entwicklung engagierte.

Seit 2016 baute die DEZA das Engagement mit dem Privatsektor aus, um die Hebelwirkung für die Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 zu erhöhen. Jeder eingesetzte Steuerfranken der Schweiz durch die IZA soll zusätzliche privatwirtschaftliche Investitionen auslösen. Die DEZA trug zur Umsetzung von SDG 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele) sowie SDG 8 für menschenwürdige Arbeit und nachhaltiges Wirtschaftswachstum in ihren Schwerpunktländern bei. Das SECO arbeitete komplementär im Bereich der Privatsektor- und Beschäftigungsförderung (vgl. Annex SECO).

Zugang zu Finanzdienstleistungen

Finanzdienstleistungen umfassen Sparkonten, Versicherungen, Zahlungsverkehr und Kredite. Digitale und innovative Programme ermöglichten es, Mikroversicherungen für mehr Menschen zugänglich zu machen. Diese stärkten die Widerstandsfähigkeit von armen und gefährdeten Menschen gegenüber unerwarteten Ereignissen wie Dürren und Krankheiten, was eine unabhängige Evaluation im Bereich soziale Sicherung bestätigte.¹¹ Zudem förderte der Zugang zu Finanzdienstleistungen sowie sozialer Sicherung das Wirtschaftswachstum, indem es die Beteiligung an der Wirtschaft begünstigte.

Verbesserung der lokalen Märkte

In Berggebieten und ländlichen Regionen Georgiens förderte die Schweiz kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Milch- und Fleischverarbeitung (vgl. QR-Code). Dank dieser Initiative schufen seit 2017 rund 70 KMU über 730 Arbeitsplätze, davon sind 40 Prozent mit Frauen besetzt. Durch die verbesserte Wertschöpfungskette haben 27 600 Bäuerinnen und 64 000 Bauern regelmässig Zugang zum Markt und erzielten mit dem Absatz ihrer



11 Independent Evaluation of SDC's Performance in Social Protection 2013–2017, 2019.

12 Kumulierte Werte für die gesamte Projektdauer 2002–2018, verfügbar unter: <https://www.katalyst.com.bd/index.html> > 03.07.2019.

13 Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich Beschäftigung 2005–2014, 2017.

Produkte zusätzliche Einkommen von 6,5 Millionen Franken.

Stärkung der nationalen Berufsbildungssysteme

In Serbien erarbeitete das Bildungsministerium, unterstützt von der DEZA, im Rahmen des neuen Gesetzes zur dualen Berufsbildung ein Gouvernanzsystem. Dieses wird Serbien erlauben, die vom Gesetz vorgesehenen Mechanismen transparent und inklusiv einzuführen und zu stärken. Grund- und Berufsbildungsprojekte stärken einerseits die nationalen Bildungssysteme, zum anderen werden Menschen so ausgebildet, dass sie bessere und besser bezahlte Arbeit finden.

Zusammenarbeit mit dem Privatsektor

In Kambodscha arbeitete die DEZA mit der Schweizer AG responsAbility zusammen, welche die kambodschanische Handelsgesellschaft AMRU Rice finanziert. Das Unternehmen kauft zertifizierten Reis von Kleinbäuerinnen und -bauern und exportiert ihn weltweit als hochwertiges Bioprodukt. Für

Externe Sicht

Um Armut zu reduzieren, legt die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit seit längerem einen Schwerpunkt auf die Schaffung und Erhaltung von produktiven Arbeitsplätzen. Für den Wirkungsbericht analysierte ein unabhängiges Expertenteam über 70 Projekte der DEZA und des SECO.¹³ Fast 85 Prozent der Projekte erzielten eine Wirksamkeit zwischen zufriedenstellend und sehr gut. **Die meisten Projekte erreichten ihre Beschäftigungsziele.** Berufsbildungsprogramme, der Aufbau von Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft und Projekte für verbesserte Arbeitsbedingungen erhielten die besten Bewertungen. Diese Projekte steigerten auch die Produktivität und förderten die Geschlechtergleichstellung. Einige Projekte wie etwa Reformen des Geschäftsumfelds hatten indirekte Beschäftigungseffekte, die erst nach Jahren messbare Wirkung zeigten. Das Evaluationsteam hielt fest, dass insbesondere **Mikrofinanzprojekte für die Förderung von Unternehmen und unterstützende Projekte für KMU mehr Mittel brauchen**, damit den Arbeitnehmenden der Schritt aus der Armut gelingt.

Durch die Förderung des Privatsektors in Bangladesch profitierten

4,75 Millionen

wirtschaftliche Akteure darunter KMU, Bäuerinnen und Bauern von einer Gewinn- oder Einkommenserhöhung von

724 Millionen

Dollar.¹²

die Bio-Zertifizierung wurden die Reisproduzentinnen und -produzenten in biologischem Anbau ausgebildet. Die DEZA finanzierte diese Schulung. Ende 2018 kaufte die Firma Reis von 5800 Produzenten zu einem Preis von 350 Dollar pro Tonne, 150 Dollar mehr als für herkömmlichen Reis. Einkommen und Lebensbedingungen der Produzentinnen und Produzenten verbesserten sich dadurch merklich. Neben langfristigem Kapital bringen private Akteure oft Innovation und neuartige Geschäftsmodelle.

Herausforderungen

Nach dem Vorbild des dualen Systems der Schweiz setzt die DEZA in der Berufsbildung auf die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor und die Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt.

Das Modell muss an die jeweiligen Kontexte angepasst werden. In den letzten zwei Jahren schlossen über 2000 Personen die Kurzdiplome der DEZA-Berufsbildungskurse im Flüchtlingslager in Kakuma (Kenia) ab. Neben der Selbstständigkeit bestand jedoch wenig Perspektive auf eine Anstellung. Entweder hinderen sie rechtliche Bestimmungen oder das Jobangebot war zu klein. Es wird nötig sein, die Berufsbildungsangebote mit anderen Interventionen zu koppeln sowie den Privatsektor zu fördern, da dieser in fragilen Kontexten vor allem informell und wenig organisiert ist.

Gemeinsamer Weg zu guter Regierungsführung

Damit Menschen langfristige Perspektiven und Mitspracherecht erfahren, sind gute Regierungsführung und darauf aufbauende gerechte wirtschaftliche Entwicklung von zentraler Bedeutung. Auf globaler Ebene und in ihren Schwerpunktländern engagierte sich die DEZA in der Stärkung einer demokratischen und gerechten Regierungsführung. Dabei förderte sie die politische Mitsprache aller Bürgerinnen und Bürger, die wirtschaftliche Entwicklung und die Armutsreduktion.

Die direkte Demokratie ist ein Markenzeichen der Schweiz. Diese Schweizer Expertise dient weltweit als Vorbild und wurde auch 2017–2020 nachgefragt. Mit diesem Engagement trug die DEZA in ihren Schwerpunktländern zur Umsetzung des SDG 16 für Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen bei (vgl. QR-Code).



Zusammenarbeit mit Behörden

Dank der mehrjährigen Unterstützung der Schweiz in der Mongolei verbesserten die Regierungen in sämtlichen 356 Distrikten des Landes ihre Praxis hinsichtlich einer partizipativen, transparenten und der Rechenschaft verpflichteten Mittelverwaltung. Zudem führte die nationale Regierung ein Gesetz ein, wonach Bevölkerungsumfragen zur Zufriedenheit in die Leistungsbewertung der Lokalbehörden aufgenommen werden müssen. 2018 wurden landesweit erstmals solche Umfragen durchgeführt. Deren Resultate zog die Regierung im Anschluss in die Planung zur Verbesserung in der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen mit ein. In verschiedenen Schwerpunktländern wurden zudem spezifische Massnahmen zugunsten benachteiligter Bevölkerungsgruppen gefördert. In den Berggebieten von Bolivien und Nepal trafen rund 100 Lokalbehörden gezielt Massnahmen gegen die Gewalt an Frauen. Auch in politisch schwierigen Kontexten erzielte die DEZA positive Resultate. So beteiligten sich in Burundi rund 1600 Bürgerinnen und Bürger in den von der DEZA unterstützten Gemeinden an öffentlichen Planungsprozessen. Solche Initiativen beinhalten etwa den Zugang zu Wasserversorgung, den Aufbau medizinischer Einrichtungen, den Strassenbau und das Errichten von Schulen.

Finanztransfer für Gemeinden

Mit der Unterstützung der DEZA erhöhten über 2160 lokale Behörden in elf Schwerpunktländern ihre Steuereinnahmen in einem transparenten Prozess und sicherten so die Finanzierung von Dienstleistungen durch die Gemeinde. Knapp 2130 Gemeinden erhöhten ihre Steuerbasis um durchschnittlich 24 Prozent.



Stärkung der Zivilgesellschaft

In Ruanda gelang es mit Unterstützung der DEZA, über 90 nichtstaatliche Organisationen zu stärken, welche sich in politischen Entscheidungsprozessen und Rechenschaftslegung zu Themen der Landwirtschaft, der Gewalt gegen Frauen, der gesellschaftlichen Wiederversöhnung oder der Interessen behinderter Menschen einbringen. Die DEZA trug zu einer Vielzahl zivilgesellschaftlicher Initiativen bei, die für mehr Mitsprache der Bevölkerung plädieren

und sich für konkrete Entwicklungsvorhaben einsetzen.

Trotz zunehmend restriktiver politischer Tendenzen in vielen Schwerpunktländern in Subsahara-Afrika gelang es, einen gewissen Freiraum für die Bürgerbeteiligung zu wahren und fördern. In Tansania förderte die DEZA eine ausgewogene und professionelle Medienberichterstattung, indem sie ein Jugendradio unterstützt, welches inzwischen wöchentlich von rund drei Millionen Jugendlichen gehört wird.

Externe Sicht

Im Auftrag des DEZA-Direktoriums wurde das Engagement der DEZA im Bereich soziale Sicherung (2013–2017) evaluiert.¹⁴ **Laut den Expertinnen und Experten trugen die Massnahmen der DEZA dazu bei, die Dienstleistungen von Sozialsystemen, wie beispielsweise Gesundheits- oder Ernteversicherungen, zu stärken.** Die Lebensgrundlage sowie die Widerstandskraft der betroffenen Menschen gegenüber äusseren Einflüssen konnten so erheblich verbessert werden. Die DEZA arbeitete parallel auf lokaler und nationaler Ebene. Dieser Mischansatz entspreche den Erfahrungen in der Schweiz und erweise sich als erfolgreich und effizient. Bemängelt wurde, dass die DEZA bisher keine institutionelle Strategie im evaluierten Bereich hat, was die Kohärenz in ihren Aktivitäten sowie die Wirkung und Nachhaltigkeit beeinträchtigt.

Herausforderungen

In verschiedenen Schwerpunktländern nahmen autoritäre Tendenzen in der Regierungsführung zu. Diese schränkten die Beteiligung der Zivilgesellschaft teilweise stark ein. In diesen Ländern überprüfte die DEZA ihr Engagement mit staatlichen Institutionen sorgfältig und in regelmässigen Abständen, um nötige Anpassungen vorzunehmen und mögliche Freiräume der Bürgerbeteiligung weiter auszuloten. So erhöhte sie in Tansania die Frequenz der Kontextanalyse sowie der Dialoge mit der Regierung und der Zivilgesellschaft. Gleichzeitig förderte die DEZA Projekte, welche das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger für den öffentlichen Dialog stärken und zu diesem beitragen. In Ruanda fokussierte sich die DEZA in Gouvernanzprojekten auf Themen, welche für die Bevölkerung wichtig sind und gleichzeitig auch im Interesse der Regierung liegen.

14 Independent Evaluation of SDC's Performance in Social Protection 2013–2017, 2019.

Starkes Engagement für Menschenrechte

Die Stärkung der Menschenrechte blieb auch in der Periode 2017–2020 ein zentrales Element der Arbeit der DEZA. Menschenrechtsverletzungen waren und sind Ursache von Armut und Konflikt und hindern die soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung der betroffenen Länder. Werden die Menschenrechte verletzt, mindert dies die Chancen der Bevölkerung auf ein Leben in Würde und Sicherheit sowie auf persönliche Perspektiven in ihrem eigenen Land. Oft zwingt dies Menschen zur Flucht.

Mit ihren Aktivitäten 2017–2020 leistete die DEZA einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der EDA-Menschenrechtsstrategie 2016–2019, welche die Kohärenz der Schweiz im Bereich Menschenrechte sicherstellt. Ebenso trug sie mit ihren Initiativen für die Achtung und Förderung der Menschenrechte zur Umsetzung der Ziele 10 (weniger Ungleichheiten) und 16 (Frieden) der Agenda 2030 bei.

Hauptursachen für Fragilität sind fehlende rechtliche und politische Rahmenbedingungen im Bereich der Menschenrechte. Kommen mangelnde Rechtsstaatlichkeit und fehlender Zugang zu Justiz hinzu, kann dies soziale und politische Spannungen auslösen. In der Praxis wurden in fragilen Kontexten die internationalen Mindeststandards für den Schutz der Menschenrechte nur sehr selten eingehalten, was negative Folgen für die Widerstandskraft und die nachhaltige Entwicklung der benachteiligten Bevölkerung hatte (vgl. QR-Code).



ten, was negative Folgen für die Widerstandskraft und die nachhaltige Entwicklung der benachteiligten Bevölkerung hatte (vgl. QR-Code).

Förderung gerechter Gesellschaften

In den Bergregionen von Nicaragua und in Honduras unterstützte die DEZA lokale Initiativen, um die gesellschaftliche Debatte über den Schutz der Menschenrechte und die Einhaltung der Rechtsstaatlichkeit zu fördern. Schwerpunkte waren die Rechte der Frauen, der nachhaltige Zugang zu natürlichen Ressourcen und zur Justiz, die freie Meinungsäusserung und die Transparenz der lokalen Behörden. Die Programme der DEZA unterstützten Initiativen, Politiken und politische Prozesse zum Schutz und der Einhaltung von Menschenrechten. Sie engagierten sich für die nationale Akzeptanz von internationalen Menschenrechtsnormen und etablierten Schutzmechanismen zugunsten spezifischer Gruppen und Individuen in ihren Schwerpunktländern.

Menschenrechte schützen und überwachen

In Südasien unterstützte die Schweiz aktiv die Nationalen Menschenrechtsinstitutionen von Afghanistan, Pakistan, Nepal und Bangladesch. Die DEZA bestärkte diese in der Berichterstattung an internationale Mechanismen

zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte sowie in ihrer Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene. In Afghanistan ermöglichte diese Unterstützung die Vorlage eines unabhängigen Berichts zur erneuten Überprüfung der Umsetzung des Übereinkommens gegen Folter. Gleichzeitig arbeitete die Schweiz auch mit dem Justizministerium zusammen, sodass Afghanistan ein neues Gesetz gegen Folter erlassen konnte. Zudem unterstützte die DEZA den Zugang zu Justiz für Frauen, Kinder und Gefangene.

Stärkung der Dialogmechanismen mit der Bevölkerung

In Mittelamerika blieb die Stärkung der Menschenrechte ein zentrales Element der Arbeit der DEZA: Sei es bei einem Projekt zur Unterstützung der Reform des Sicherheitssektors eines Landes, bei der Unterstützung des Länderbüros des Hochkommissariats der Vereinten Nationen für Menschenrechte (OHCHR) sowie lokaler Menschenrechtsorganisationen oder bei Projekten gegen Korruption und Straflosigkeit. Dank dem Engagement der Schweiz wurden in Nicaragua zwei internationale Expertengruppen einberufen, um Anschuldigungen von Menschenrechtsverletzungen zu untersuchen.

Externe Sicht

Ein externes Expertenteam analysierte die strategische Ausrichtung der Schweizer IZA im Mittleren Osten und bestätigte die wirkungsvolle Umsetzung durch alle Schweizer Akteure in der von der Syrienkrise stark betroffenen Region.¹⁵ Die Evaluation empfahl die bisherigen drei priorisierten Themen Grundbedürfnisse, Schutz der von Konflikten betroffenen Menschen sowie Wasserbewirtschaftung für die neue Strategie beizubehalten und weiter zu fokussieren. Gerade die komplementären Aktivitäten der DEZA und der AMS im Bereich der demokratischen Prozesse und Menschenrechte sollen es erlauben, in Zukunft rascher auf die regionalen und länderspezifischen Herausforderungen reagieren zu können. Ebenso empfahl die Evaluation, vermehrt mit lokalen Organisationen zusammenzuarbeiten, um die Widerstandskraft der Bevölkerung und Eigenverantwortung der lokalen Behörden zu stärken.

In Honduras wurden mehr als

260 Anträge

auf Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidigern gestellt und bearbeitet. 10 davon unterlagen besonderen Schutzmassnahmen.

Durch institutionelle Partnerschaften mit Schweizer NGO werden die Menschenrechte von

1,6 Millionen

benachteiligten Erwachsenen und Kindern gestärkt und deren soziale Ausgrenzung und Diskriminierung gemindert.

Herausforderungen

Aufgrund der gewaltsamen Niederschlagung regierungskritischer Proteste in Nicaragua 2018 sistierte die DEZA vorübergehend sämtliche Projekte, die in Zusammenarbeit mit der Regierung umgesetzt wurden. Zudem verstärkte sie in allen Projekten den Ansatz des konfliktensiblen Arbeitens. Auch unter erschwerten Bedingungen sucht die DEZA in Nicaragua weiterhin Möglichkeiten, Aktivitäten im Bereich der Menschenrechte umzusetzen, welche Dialogräume öffnen und die Kapazitäten für eine längerfristige Transformation des Konfliktes und eine zukünftige Demokratisierung stärken. Die DEZA unterstützte in Nicaragua auch das OHCHR, welches eine Mission ins Land schickte, um einen Bericht über die Menschenrechtsverletzungen im Kontext der Krise zu verfassen. Aufgrund der kritischen Aussagen des Berichtes verwies die Regierung die Mission des OHCHR im August 2018 des Landes. Seither berichtet das OHCHR von Panama aus über die Lage in Nicaragua.

¹⁵ Regional Evaluation Cooperation Strategy Middle East 2015–2018, 2018.

Ohne Gleichstellung keine nachhaltige Entwicklung

Die DEZA engagierte sich wirksam in der Förderung der Chancengleichheit von Frau und Mann. Gleichstellung ist für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung unerlässlich. Die DEZA setzte den Schwerpunkt auf die politische und wirtschaftliche Stärkung der Frauen und auf die Achtung der Rechte von Frauen und Mädchen in schwierigen Kontexten und Konfliktsituationen.

Ein Meilenstein im Jahr 2017 war die Verabschiedung der ersten EDA-Strategie zu Geschlechtergleichstellung und Frauenrechten. 2019 publizierte die DEZA zum zweiten Mal ihren Status-Bericht¹⁶ zur Geschlechtergleichstellung. Das Ziel 5 der Agenda 2030 bildete den Eckpfeiler ihrer Arbeit in den drei Schwerpunktbereichen: sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt, wirtschaftliche Stärkung und politische Beteiligung von Frauen. Die DEZA förderte geschlechterspezifische Massnahmen in humanitären Projekten sowie in langfristigen Entwicklungsprogrammen.

Geschlechtsspezifische Gewalt

In Burkina Faso profitierten über 1,65 Millionen Männer und Frauen von Präventions- und Sensibilisierungsmassnahmen zu sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt. Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine Verletzung der Menschenrechte von betroffenen Frauen und Männern. Mehrheitlich Frauen aber auch Männer werden Opfer dieser Gewalt. Besonders häufig tritt sie in fragilen Kontexten und in Konfliktsituationen auf. Dort arbeitete die DEZA mit lokalen Organisationen und Behörden zusammen und konnte so rasch und gezielt auf die Bedürfnisse der Opfer reagieren.

Wirtschaftliche Förderung der Frauen

Frauen sind oft mehr von Armut betroffen als Männer und haben weniger Chancen im Arbeitsmarkt. Für eine bessere wirtschaftliche Einbindung von Frauen ist es grundlegend, dass sie Zugang zu einem wirtschaftlichen Einkommen erhalten und dieses auch selbst kontrollieren können. In den Berggebieten Georgiens unterstützte die DEZA Gemeinden



in der Einrichtung von sogenannten Frauenräumen in Gemeindezentren. Dort fanden Trainings zu Finanzwissen und Unternehmertum statt. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden stärkte auch das Engagement der öffentlichen Hand im Bereich der Gleichstellung und den Rahmenbedingungen für die Frauen im Erwerbsleben.

Politische Partizipation der Frauen

In Niger trug ein DEZA-Projekt zur Unterstützung der Regierung in der Wasser- und Sanitärversorgung der ländlichen Gegenden zu

einer erhöhten Beteiligung von Frauen in Entscheidungsprozessen zu diesen öffentlichen Dienstleistungen bei. Der Einbezug der Frauen ist entscheidend, um einen einheitlichen Zugang zu Trinkwasser und sanitären Einrichtungen zu gewährleisten. Die Ergebnisse der Projekte zeigen, dass die politische Partizipation und Repräsentation von Frauen in den Regionen, in denen die DEZA und ihre Partner mit spezifischen Programmen aktiv sind, über dem nationalen Durchschnitt liegen.

Herausforderungen

In einigen Schwerpunktländern der DEZA machte sich in den vergangenen Jahren ein zusehends autoritäreres und konservativeres Klima bemerkbar. Grundlegende Frauenrechte wurden in Frage gestellt und Frauen in ein traditionalistisches Rollenverständnis innerhalb der Familie und der Gesellschaft zurückgedrängt. Für die DEZA ist es in Zukunft umso wichtiger, in möglichst vielen Projekten Genderaspekte spezifisch zu bearbeiten. Die OECD¹⁹ empfahl der IZA auch insbesondere die Anzahl geschlechterspezifischer Projekte zu erhöhen, um mehr strukturelle Veränderungen herbeizuführen.

Weiterhin im Fokus steht der wichtige Einbezug von Männern und Knaben in Gleichstellungsprojekten. Die DEZA organisierte 2018 die erste internationale Konferenz **Men Move! Engaging Men and Boys in Gender and Development**²⁰ in der Schweiz, um mit Expertinnen und Experten wissenschaftliche Erkenntnisse, bewährte Praktiken und kritische Fragestellungen zu diskutieren.

Externe Sicht

Ein externer Bericht¹⁷ zeigte auf, dass 83 Prozent der untersuchten DEZA-Projekte zur Geschlechtergleichstellung die gesetzten Ziele erreichten (vgl. QR-Code). Trotz der stetig besseren Resultate seit 2006 mangelte es an personellen Ressourcen mit spezifischen Kenntnissen zur Umsetzung der anspruchsvollen Gleichstellungsziele. Die Mitarbeitenden und Partnerorganisationen der DEZA werden in dieser Hinsicht sensibilisiert und geschult. Im Wassersektor stellte eine unabhängige Evaluation¹⁸ zum Engagement der DEZA fest, dass die weltweite Beteiligung von Frauen an wasserpolitischen Entscheidungen eine grosse Herausforderung darstellt. Die Schweiz wird ihr Engagement zur Bewältigung dieser Situation verstärken, indem sie den Gleichstellungsaspekt in Wasserprogrammen ausbaut und innovative Initiativen unterstützt.



16 DEZA, *Status Report on Gender Equality 2018. Breaking New Grounds*, 2019.

17 Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich der Geschlechtergleichstellung 2007–2016, 2018.

18 Evaluation of SDC's Engagement in the Water Sector 2010–2017, 2019.

19 Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.

20 Konferenzbericht, 2018, verfügbar unter: www.menmove-conference2018.ch > Welcome > 3.7.2019.

Politische Mitsprache und Marktwirtschaft in Osteuropa

Die Schweiz engagierte sich für sichere und stabile Länder Osteuropas und förderte gleichermassen den Wohlstand in ihrer europäischen Nachbarschaft wie die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Schweiz. Sie unterstützte die Transition zu mehr Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und sozialer Marktwirtschaft, um allen Bevölkerungsgruppen unabhängig des Geschlechts einen gleichberechtigten Zugang zu politischen Entscheidungsprozessen und Dienstleistungen zu ermöglichen.

Zur Unterstützung ihrer Partnerstaaten vom Westbalkan bis nach Zentralasien setzen DEZA und SECO sich ergänzende Programme um (vgl. Annex SECO).

Zusammenarbeit mit Parlamenten

In Nordmazedonien, Serbien und Albanien unterstützte die Schweiz nationale und lokale Parlamente dabei, die Aufsicht über Regierung und Staatshaushalt sowie die Gesetzgebung zu verbessern und die Zivilgesellschaft in den Politikdialog einzubinden. Mit der Expertise der Schweizer Parlamentsdienste baute Nordmazedonien ein Parlamentsinstitut auf, das heute Dienstleistungen für Parlamentsmitglieder, -angestellte und Öffentlichkeit anbietet. Dies sind wichtige Schritte hin zu professionellen, transparenten und repräsentativen Parlamenten.

Mit E-Gouvernanz gegen Korruption

Die DEZA unterstützte die Ukraine in der Digitalisierung ihrer administrativen Dienstleistungen als wirksames Mittel gegen Korruption, die demokratische Institutionen untergräbt und die wirtschaftliche Entwicklung behindert. In der Ukraine ist die Registrierung eines Unternehmens ein oft beanspruchter Dienst der Verwaltung. Die langen Wartezeiten an den Schaltern und der Rückstand bei der Bearbeitung der Anträge sind Hauptgründe für Korruption. Das neue elektronische Formular erlaubt eine 24/7-Registrierung und ermöglicht auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder intern Vertriebenen sich online einzutragen. Durchschnittlich werden täglich 16 bis 50 elektronische Anträge eingereicht – Tendenz steigend.

21 Statistiken von Bosnien und Herzegowina, Arbeitskräfteerhebung 2018, verfügbar unter: http://www.bhas.ba/ankete/LAB_00_2018_Y1_0_BS.pdf > 26.06.2019.

22 Evaluation des Projekts Social inclusion and improvement of living conditions for Roma, Ashkali, Egyptians, and other vulnerable groups in Kosovo, 2018.

23 Überprüfung der Schweiz durch die OECD, 2019, verfügbar unter: www.oecd.org > Countries > Switzerland > Switzerland country reviews > 5.4.2019.

24 Evaluation Cooperation Strategy Ukraine 2015–2019, 2019.

Wirtschaftswachstum und Beschäftigung

Die Jugendarbeitslosigkeit von rund 39 Prozent²¹ beeinflusst massgeblich die Perspektiven junger Menschen in Bosnien und Herzegowina. Von den Berufsbildungsangeboten der DEZA profitierten seit 2017 über 3500 Studierende. Fast 2700 Absolventinnen und Absolventen, davon die Hälfte Frauen, fanden nach weniger als einem halben Jahr eine Stelle. Die DEZA baut auf sich ergänzende Initiativen: Entwicklung von marktorientierten Berufsbildungsangeboten, Stellenvermittlung und Unterstützung von Start-ups von jungen Erwachsenen.

Soziale Integration

In Kosovo sind junge Roma zwischen 18 und 24 Jahren im Vergleich zu anderen Jugendlichen halb so häufig erwerbstätig oder in einer Ausbildung. Die DEZA unterstützte den Aufbau von Förderzentren in kosovarischen Schulen. Die Teilnahme am Förderangebot verdreifachte die Chancen der Kinder auf

Externe Sicht

Die Ukraine ist das grösste, aber auch eines der ärmsten Länder Europas. Seit Ausbruch des Konflikts 2014 im Osten der Ukraine hat das Land mit grossen Herausforderungen zu kämpfen.

Die Schweiz setzt sich in der Ukraine für inneren Zusammenhalt, demokratische Regierungsführung und nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung ein (vgl. QR-Code). Die OECD²³ und ein unabhängiges Evaluationsteam²⁴ kamen zum Schluss, dass die Zusammenarbeit im Interesse beider Länder liegt. Die Zusammenarbeit erlaubt der Schweiz, Reformprozesse effektiv zu unterstützen. Zudem ist sie flexibel, um rechtzeitig auf sich ändernde Kontexte und Prioritäten einzugehen. Alle Partner anerkennen das Schweizer Engagement als einzigartig durch seine Neutralität und den Zugang zu Bedürftigen auf beiden Seiten der Kontaktlinie. Das Evaluationsteam empfahl, die Massnahmen der humanitären Hilfe, der Entwicklungszusammenarbeit und der Friedensförderung noch mehr gegenseitig zu stärken und sich gegebenenfalls auch vermehrt auf das gleiche geografische Gebiet zu konzentrieren.



Dank der Unterstützung der Schweiz erhielten

500 000 Menschen

in Bergregionen Zentralasiens und

295 000 Menschen

in Kosovo neu Zugang zu Trinkwasser.

einen Grundschulabschluss, wie eine Studie ergab.²² Von Bildung ausgeschlossen zu sein trägt wesentlich dazu bei, auch künftige Generationen in Armut zu halten. Dank dieses Projekts wurden Förderzentren und Stipendien für benachteiligte Jugendliche Teil der nationalen Gesetzgebung und deren Finanzierung aus öffentlichen Mitteln sichergestellt.

Herausforderungen

In der bergigen Grenzregion von Tadschikistan und Kirgisistan besteht ein sehr starker Konkurrenzkampf um den Zugang zu natürlichen Ressourcen. Die DEZA unterstützte ein Projekt, das gewalttätige Konflikte zwischen Gemeinden beider Länder verhindern soll. Das wurde auf Gemeindeebene erreicht, indem Friedensstifterinnen und -stifter eines aufgebauten Netzwerks mit ihren Ansprechpersonen auf der anderen Seite der Grenze in Kontakt treten, sobald sie einen Anstieg der Spannungen beobachten. Jedoch wurde keine systemische Veränderung erreicht: Die Regierungen misstrauen sich und verteidigen nationale Interessen. Es besteht kein klarer Wille, die Ursachen dieser Konflikte anzugehen. Die DEZA beschloss daher, das Projekt einzig auf die Ressource Wasser zu konzentrieren, da sie eine der Hauptursachen für gewaltsame Konflikte ist.

Globale Antworten auf humanitäre Herausforderungen

Die humanitäre Hilfe der Schweiz leistete einen gewichtigen Beitrag zur Stärkung und Reform des humanitären Systems. In Zusammenarbeit mit den entsprechenden Organisationen der UNO, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und Nichtregierungsorganisationen trug die DEZA zu einer verbesserten Arbeitsweise sowie zur Weiterentwicklung des internationalen humanitären Rechtsrahmens bei. Sie engagierte sich mit dem Ziel, weltweit besser auf die steigenden humanitären Herausforderungen reagieren zu können.

Die Regeln des humanitären Völkerrechts wurden häufig verletzt. Vorsätzliche Angriffe auf Infrastrukturen wie medizinische Einrichtungen hatten fatale humanitäre Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung. Der Zugang zur notleidenden Bevölkerung war vielerorts stark erschwert. Gleichzeitig liessen bewaffnete Konflikte, politische Instabilität sowie das mit dem Klimawandel zunehmende Risiko für Naturkatastrophen die Bedürfnisse nach humanitärer Hilfe in die Höhe schnellen. Die Lücke zwischen dringenden Bedürfnissen und verfügbaren Mitteln wird immer grösser, sodass wirksame multilaterale Organisationen angesichts der bedeutenden Herausforderungen wichtiger sind denn je.

Schweizer Expertise – weltweit gefragt

2018 haben Expertinnen und Experten des SKH 115 Einsätze bei multilateralen Organisationen wie dem UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR), dem WFP oder dem Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF) durchgeführt. Diese Organisationen profitierten von der langjährigen Schweizer Expertise in Themen wie Wasseraufbereitung, Schutz von Vertriebenen und Flüchtlingen oder Einsatz von Bargeldzahlungen und trugen so zu einem noch wirkungsvolleren humanitären System bei. Eine Evaluation im Bereich soziale Sicherung²⁵ bestätigte die Wirksamkeit der langjährigen Erfahrungen der DEZA im Einsatz von Bargeldbezahlungen. Sie haben einen Einfluss auf die Ernährung der Begünstigten: Die Zahl von unterentwickelten Kindern konnte dadurch reduziert und die Einschulungsrate erhöht werden.

Die Schweiz als humanitäre Anwältin

Im April 2018 und Februar 2019 organisierte die Schweiz zusammen mit Schweden und der UNO zum zweiten und dritten Mal die Geberkonferenz für Jemen in Genf. Die humanitäre



Tradition der Schweiz und das internationale Genf verleihen ihr als humanitäre Anwältin besondere Glaubwürdigkeit. 2,96 Milliarden Dollar wurden benötigt, um die humanitären Bedürfnisse von 12 Millionen Jemenitinnen und Jemeniten im Jahr 2018 zu decken. An der Konferenz wurden 70 Prozent der benötigten Mittel gesprochen. Dies trug dazu bei, dass die humanitären Bedürfnisse zu einem grossen Teil und frühzeitig finanziert wurden. Die Schweiz rief die Staatengemeinschaft dazu auf, sich für ein Ende des Konfliktes einzusetzen: Egal wie

Externe Sicht

Die Ergebnisse der Evaluation im Bereich der Reduzierung des Katastrophenrisikos (DRR) zeigten deutliche Erfolge in allen angesprochenen thematischen und geografischen Bereichen und hebt die Pionierarbeit der DEZA hervor.²⁷ Auf globaler Ebene verlor sie zwar in den letzten Jahren an Einfluss, die DEZA wird aber immer noch als glaubwürdige Akteurin und überzeugende Vermittlerin angesehen. Um weiterhin eine wichtige Rolle zu spielen, empfahl das Evaluationsteam, den Nexus zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern (vgl. S.14): Dies, weil die Reduzierung von Katastrophenrisiken heute ein Thema der Entwicklungszusammenarbeit ist und nicht mehr nur die humanitäre Hilfe betrifft. Gerade im Zusammenhang mit dem Klimawandel spielt DRR eine zunehmend wichtige Rolle. Zudem empfahl das Expertenteam, das DRR-Engagement der DEZA auf Schweizer Fachwissen zu fokussieren.

hoch der humanitäre Einsatz im Jemen ausfällt, es gibt keine humanitären Lösungen für politische Probleme.

Frühwarnsysteme zur Katastrophenvorsorge

Die Schäden durch extreme Wetter- und Klimaereignisse steigen stetig an (vgl. QR-Code).²⁶ Deshalb engagiert sich die globale Partnerschaft Climate Risk Early Warning Systems (CREWS) im Ausbau einer erfolgreichen Praxis zur Katastrophenvorsorge. Sie nutzt die Vorteile moderner Kommunikationskanäle für Frühwarnsysteme. Die Schweiz ist seit 2018 Mitglied im Steuerungsausschuss von CREWS.



Er trägt zu wichtigen multilateralen Klima- und Katastrophenvorsorge-Abkommen wie dem Sendai- und dem Pariser Klimaabkommen bei.

Herausforderungen

70 Jahre nach Verabschiedung der Genfer Konventionen wird das humanitäre Völkerrecht aus verschiedenen Gründen zu oft missachtet, zum Leidwesen der zivilen Bevölkerung. Bewaffnete Gruppen sind zahlreicher, radikaler, aber auch weniger strukturiert. Das IKRK schätzt, dass heute nur ein Drittel der Konflikte zwischen zwei Gruppierungen stattfindet und in jedem fünften Konflikt mehr als zehn Parteien involviert sind.²⁸ Dies erfordert ein verstärktes Engagement in Verhandlungen über die Einhaltung des humanitären Völkerrechts und über den Zugang zur notleidenden Bevölkerung.

25 Independent Evaluation of SDC's Performance in Social Protection 2013–2017, 2019.

26 FAO, IFAD, UNICEF, WFP and WHO 2018, *The State of Food Security and Nutrition in the World 2018. Building climate resilience for food security and nutrition*, 2018.

27 Independent Evaluation of SDC's Performance in Disaster Risk Reduction 2010–2017, 2020.

28 <https://www.icrk.org/en/document/global-trends-war-and-their-humanitarian-impacts-0>.

Leben retten und Leid lindern in Krisensituationen

Mit ihrem Engagement leistete die humanitäre Hilfe der Schweiz einen wichtigen Beitrag zu weniger menschlichem Leiden als Folge von Krisen, Konflikten und Katastrophen sowie zum Schutz der zivilen Opfer von Gewaltkonflikten.

Ein Blick auf die aktuellen Konflikte und humanitären Krisen zeigt, dass diese zunehmend von langer Dauer sind. Eine humanitäre Krise dauert heute durchschnittlich länger als neun Jahre und betrifft zunehmend mehr Menschen. 2019 werden über 131 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen sein, während es 2012 noch 63 Millionen waren. 2018 konnte etwas mehr als die Hälfte der weltweit benötigten 25 Milliarden Dollar durch Beiträge der internationalen Gemeinschaft gedeckt werden.²⁹

Fokussiert

Die Schwerpunkte der Nothilfe lagen für die Botschaftsperiode im Nahen Osten und in Subsahara-Afrika zwischen Mali und Somalia. Die humanitäre Hilfe intervenierte dort, wo Hilfe am nötigsten ist und sie einen Mehrwert erbringen kann. Abgeschlossen wurden die humanitären Einsätze in Sri Lanka, im Südkaukasus, in Liberia, in Simbabwe, in Angola und in Ecuador.

Nothilfe – aber keine Notlösungen

In Somalia unterstützten Bargeldprojekte die Bevölkerung in Krisensituationen, um die dringendsten Bedürfnisse abzudecken. Gleichzeitig setzte sich die Schweiz dafür ein, die Bevölkerung vor künftigen Krisen zu schützen: Sie unterstützte lokale Sozialversicherungssysteme, Spar- und Kreditgemeinschaften, Frühwarnsysteme bei Dürren und die bessere Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen. Eine externe Studie zu diesem Projekt bestätigt die Wirksamkeit dieses Ansatzes.³⁰

Schnell und flexibel

Neben Einsätzen nach dem Erdbeben in Ecuador (2016) und dem Hurrikan «Matthew» in Haiti (2016) waren Schweizer Fachleute des SKH auch nach dem Erdbeben in Mexiko (2017) innert kürzester Frist vor Ort. 2018 überrollte

nach einem Erdbeben der Stärke 7,5 eine mehrere Meter hohe Welle einen Teil der Westküste der indonesischen Insel Sulawesi. Die Schweizer Unterstützung erreichte über 6000 bedürftige Menschen in den Bereichen Trinkwasser, Hygiene und Notunterkünfte. Im Jahr 2019 leistete die DEZA weitere Soforthilfe-Einsätze in Mosambik nach den Zyklonen «Idai» und «Keneth» sowie den Überschwemmungen im Iran.

Mehr Milch für weniger Geld

Zum ersten Mal wurde 2018 entsprechend einem Parlamentsentscheid die ganze Kreditlinie für Milch von 20 Millionen Franken dem WFP als Bargeldbeitrag zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung etwa in Algerien oder Nordkorea zur Verfügung gestellt (vgl. QR-Code). Das WFP kaufte das Milchpulver in der Schweiz zum Exportpreis. Durch diese Praxisänderung konnte mit 14 Prozent weniger Mittel 12 Prozent mehr Milchpulver als im Vorjahr eingekauft und eine grössere Zahl von hungernden Menschen erreicht werden.



Katastrophenvorsorge zahlt sich aus

Das Katastrophenvorsorgeprogramm der DEZA in den bolivianischen Anden endete nach 13 Jah-

Externe Sicht

Die langanhaltende Natur von Konflikten und humanitären Krisen stellen sowohl die Entwicklungszusammenarbeit wie auch die humanitäre Hilfe vor neue Herausforderungen. Eine Evaluation³¹ untersuchte die kombinierten Ansätze der DEZA, welche auf dem Zusammenspiel von Soforthilfe und gleichzeitiger Fokussierung auf nachhaltige Entwicklungsziele (Nexus) basieren. Positive Beispiele des Nexus liessen sich am Horn von Afrika, in Mali und in Myanmar feststellen und zeigten, dass die Bemühungen für einen Nexus von einzelnen Akteuren im Aussennetz ausgingen. Um das Zusammenspiel zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit für die gesamte DEZA zu fördern, sind strukturelle Anpassungen notwendig. Das DEZA-Direktorium plant im Hinblick auf die nächste Botschaft zur IZA-Strategie 2021–2024 die institutionelle Struktur der DEZA anzupassen, um die Nexus-Umsetzung künftig zu begünstigen.

Die DEZA erreichte

8,4 Millionen

Menschen in Notsituationen und zusätzlich

6,3 Millionen

durch die Programmbeiträge an Schweizer NGO.

Die Schweiz unterstützte

1,2 Millionen

Menschen beim Wiederaufbau.

ren erfolgreich. Arme ländliche Familien reduzierten ihre Verluste durch Hagel, Frost, Dürre und Überschwemmungen durch vorbeugende Massnahmen und Agrarversicherungen. Auf systemischer Ebene führten die Investitionen der Schweiz von 20 Millionen Dollar zu Gesetzes- und Regulierungsänderungen, zur Entwicklung von Instrumenten zur Risikoanalyse sowie zum Ausbau von Fachkompetenzen in vier Ministerien, acht von neun Provinzregierungen und mehr als der Hälfte der 339 bolivianischen Gemeinden.

Herausforderungen

Der Osten der Demokratischen Republik Kongo ist seit Jahren geprägt von Krisen und Konflikten. Grosse Teile der Bevölkerung sind immer wieder gezwungen vor der Gewalt zu fliehen. Die DEZA unterstützte ein Nothilfeprojekt für vertriebene Familien. **Durch den etablierten Beschwerdemechanismus wurde die Partnerorganisation über Unregelmässigkeiten in der Projektumsetzung informiert.** Die darauf eingeleitete Untersuchung deckte ein Betrugssystem auf: Teile der Unterstützung flossen an Personen, welche die Unterstützungskriterien nicht erfüllten. Die Partnerorganisation rapportierte die Vorwürfe umgehend, sodass zurzeit unter UNO-Koordination das Ausmass des Betrugssystems erfasst wird. Die DEZA suspendierte umgehend die anstehenden Zahlungen. Der Fall bestätigt die Wichtigkeit von Beschwerdemechanismen.

29 United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (UNOCHA), *Global Humanitarian Overview 2019*, 2019.

30 SomReP, *Positive Deviance in Somalia: Why are some households more resilient than others?*, 2018.

31 Independent Evaluation of the Linkage of Humanitarian Aid and Development Cooperation at SDC, 2019.

Wirkungsorientierung

Der Nachweis der Wirksamkeit ist nicht ein Ziel an sich, sondern ein Mittel, um die Arbeit der DEZA und ihrer Auftragnehmer zu steuern, diese kontinuierlich zu verbessern und Rechenschaft abzulegen. Die Wirkungsmessung fängt schon mit der Planung von Projekten der DEZA und ihrer Auftragnehmer an und geht über die Lebensdauer eines Projektes hinaus.

Grundsätzlich wird zwischen zwei Arten von Instrumenten der Wirkungsmessung unterschieden: **Monitoring und Evaluation**. Mit dem Monitoring werden zu festgelegten Indikatoren regelmässig Daten gesammelt. Die DEZA überprüft, ob das Projekt auf dem Weg zum Ziel ist und kann rechtzeitig Anpassungen vornehmen, falls sich die erwartete Wirkung eines Projektes nicht so entwickelt wie geplant. Mit einer Evaluation wird eine externe Sichtweise eingeholt, um eines oder mehrere Projekte oder Strategien zu untersuchen. Die Evaluation beurteilt die Resultate und zeigt auf, wie wirksam das Projekt oder die Strategie ist. Zudem analysiert sie die Relevanz, Effizienz und Dauerhaftigkeit anhand internationaler Kriterien der OECD.³²

Institutionelle und thematische Evaluationen

Das Direktorium der DEZA gibt zudem jährlich vier bis fünf unabhängige Evaluationen in Auftrag, die für die ganze Institution von Bedeutung sind und zur Steuerung der DEZA beitragen. Basierend auf den Erkenntnissen der Evaluation erarbeiten die betroffenen Einheiten der DEZA die Umsetzung der Empfehlungen in einer Stellungnahme. Das Direktorium genehmigt diese und verfolgt deren Umsetzung durch ein internes Überprüfungssystem.

Wissenschaftliche Wirkungsanalysen

Die DEZA arbeitet bei der Wirkungsanalyse in bestimmten Fällen auch mit Impakt-Evaluationen, beispielsweise im Bildungsbereich in Benin (vgl. QR-Code). Impakt-Evaluationen zeigen die kausalen Zusammenhänge zwischen Intervention und beobachteter Wirkung auf. Dadurch werden externe Faktoren, die ein Projekt oder Programm ebenfalls beeinflussen können, ausgeschlossen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse können gezielt genutzt werden, um strategische Entscheide zu treffen, neue Programme zu entwickeln oder bestehende anzupassen.

Um Impakt-Evaluationen auch in Schweizer NGO zu fördern, verlieh die DEZA in Zusammenarbeit mit dem NADEL (Center for Development and Cooperation der ETH Zürich) 2017 zum zweiten Mal den Impact Award.



Lehren und Ausblick

In der Botschaft zur IZA 2017–2020 hat sich der Bundesrat für die DEZA messbare Ziele festgelegt. Die Mehrzahl der Projekte hat diese Ziele erreicht. Auch in Zukunft soll die DEZA zu Armutsreduktion und nachhaltiger Entwicklung beitragen: Die Botschaft zur Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2021–2024 (IZA-Strategie 2021–2024) baut auf den bisherigen Erfolgen auf und setzt verschiedene neue Akzente, um die DEZA fit für die Zukunft zu machen.

- ▶ Die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA soll in Zukunft stärker geografisch fokussiert werden. Gleichzeitig soll sie genügend Flexibilität erhalten, um auch ausserhalb ihrer Schwerpunktländer Chancen zu nutzen, beispielsweise zur Unterstützung einer reformbereiten Regierung auf dem Weg zum demokratischen Rechtsstaat oder zur Förderung innovativer Partnerschaften mit dem Privatsektor.
- ▶ Die Auswirkungen des Klimawandels zeigten sich global in aller Deutlichkeit und neben Naturkatastrophen und Hungerkrisen trägt der Klimawandel auch zu sozialen Instabilitäten und Konflikten bei. Dies zeigt sich insbesondere in der Sahelzone, wo die Temperaturen schneller als im Rest der Welt ansteigen.³³ Die DEZA will darum mehr Projekte planen und umsetzen, welche die Herausforderungen des Klimawandels sektorübergreifend angehen (z.B. in Verbindung mit Ernährungssicherheit, Bildung oder Rechtsstaatlichkeit).
- ▶ Beim Transversalthema Geschlechtergleichstellung der DEZA zeigte ein externer Bericht³⁴ auf, dass es nicht ausreicht, dieses wichtige Thema als Querschnittsaufgabe zu verstehen. Die DEZA wird einerseits die nötigen personellen Ressourcen bereitstellen und andererseits vermehrt spezifische Projektkomponenten einplanen, um die Geschlechtergleichstellung in ihren Schwerpunktländern zu fördern.
- ▶ Für die IZA-Strategie 2021–2024 soll das Potenzial der Digitalisierung in der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit noch gezielter genutzt werden.
- ▶ Die DEZA unterstützte mit ihrem Globalprogramm Migration und Entwicklung und den Aktivitäten der humanitären Hilfe sowie der Entwicklungszusammenarbeit zahlreiche migrationsrelevante Projekte. In ihren Schwerpunktländern konnte sie eine gute Grundlage schaffen, um mit der Partnerregierung auch migrationspolitische Fortschritte zu erzielen. In einzelnen Fällen reagierte die DEZA auch ausserhalb ihrer Schwerpunktländer auf Anliegen der interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationszusammenarbeit und lancierte Projekte beispielsweise in Gambia, die migrationspolitische Interessen mit entwicklungspolitischen Zielen vereinen. Mit der IZA-Strategie 2021–2024 soll mehr Flexibilität geschaffen werden, damit die DEZA schneller und besser auf migrationspolitische Opportunitäten reagieren kann.
- ▶ Wissenschaftliche Evidenz und Wirkungsanalysen sollen 2021–2024 gefördert werden.

33 Klimadaten Weltbank Gruppe, verfügbar unter: www.climateknowledgeportal.worldbank.org >Region >Africa >Climate Data >Projections > 3.7.2019.

34 Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich der Geschlechtergleichstellung 2007–2016, 2018.

Impressum

Herausgeber:
Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Freiburgstrasse 130
3003 Bern
Telefon +41 58 462 44 12
www.deza.admin.ch
deza@eda.admin.ch

Redaktion:
Direktionsstab DEZA

Grafik:
Atelier Bläuer, Bern
www.atelierblaeuer.ch

Bildnachweis:
Titelseite: Pascal Maitre/Panos Pictures (Benin)
Seite 2: DEZA (Simbabwe)
Seite 7: DEZA (Tschad)
Seite 9: DEZA (Somalia)
Seite 11: DEZA (Afghanistan)
Seite 13: UNICEF (Jordanien)

Diese Publikation ist auch auf Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Der Bericht kann online auf www.deza.admin.ch unter Resultate und Wirkung bezogen werden.

Bern, 2020



Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Schlussbericht zur Umsetzung
der Botschaft zur internationalen
Zusammenarbeit 2017–2020

Annex SECO

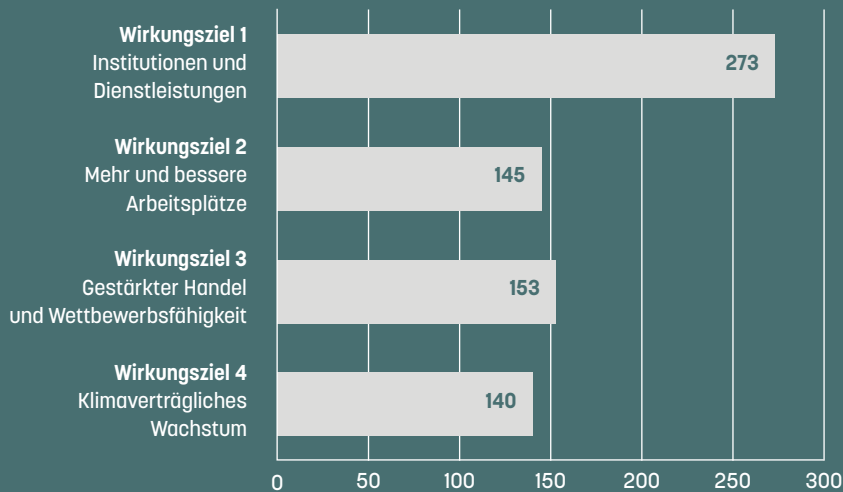


Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schwerpunktländer SECO 2017–2020



Mitteleinsatz SECO in Millionen Franken, 1. Januar 2017 – 30. Juni 2019



Für weiterführende Informationen zu Themen und Projekten siehe SECO-Vertiefungsdossier zum Schlussbericht 2017–2020 unter folgendem Link:
www.seco-cooperation.admin.ch/schlussbericht2017-20



Staatssekretariat für Wirtschaft

Das SECO ist das Kompetenzzentrum für alle Kernfragen der Wirtschafts- und Handelspolitik und federführend für die wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit zuständig. Es unterstützt seine Partnerländer bei der Gestaltung des wirtschaftlichen Strukturwandels und der Integration in die globale Wirtschaft.

Abgestimmt mit und komplementär zu anderen Akteuren trägt das SECO zur Umsetzung der Agenda 2030 in seinen Partnerländern bei. Es nutzt aktiv die Hebelwirkung der multilateralen Entwicklungsbanken und begleitet als federführendes Amt deren Projekte. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit verfolgt es dabei einen langfristigen Ansatz, berücksichtigt Aspekte der Klimapolitik und bietet Menschen Perspektiven vor Ort, was auch die langfristigen Ursachen für erzwungene und irreguläre Migration mindert. Bei seinen Projekten berücksichtigt das SECO systematisch die Möglichkeiten, die sich aus dem technologischen Fortschritt und der Digitalisierung ergeben.

Anhand von vier Wirkungszielen mass das SECO seinen Beitrag zur Verminderung von Armut und globalen Risiken in seinen Partnerländern: 1. Stärkung von öffentlichen Dienstleistungen und Institutionen; 2. Mehr und bessere Arbeitsplätze; 3. Gestärkter Handel und höhere Wettbewerbsfähigkeit; 4. Klimaverträgliches Wachstum. Die gesteckten Ziele werden bis Ende 2020 voraussichtlich erreicht. Herausfordernd war zum Teil die Erzielung der angestrebten Breitenwirkung im Bereich Handel. Bei Projekten zur Verbesserung der Infrastruktur gab es häufig Verzögerungen. Das SECO arbeitete auch zu zwei Transversalthemen: wirtschaftliche Gouvernanz und Geschlechtergleichstellung.

2019 wurde der Leistungsbereich Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung des SECO erneut erfolgreich nach ISO Norm 9001/2015 zertifiziert. Der ISO-Audit attestierte dem Managementsystem des Bereichs, kontinuierlich qualitativ gute Leistungen zu erbringen und innovative Ansätze umzusetzen. Die Erfolgsquote der SECO-Projekte hat sich seit dem im 2018 publizierten Halbzeitbericht weiter verbessert.

Erfolgsquote der Projekte

Erfolgsquote (insgesamt)



Relevanz: Ist die Auswahl der Projekte angemessen für den Kontext?



Effektivität: Wurden die Ziele erreicht?



Effizienz: Wurden die Resultate auf die kostengünstigste Weise erreicht?



Dauerhaftigkeit: Werden die Resultate über Projektende hinaus andauern?



Aktuelle Botschaft (2016 – 2018) Anzahl evaluierter Projekte: 72

Letzte Botschaft (2012 – 2015) Anzahl evaluierter Projekte: 81

Globale Herausforderungen und Rolle des SECO

Zu den wichtigsten globalen Herausforderungen der letzten Jahre gehörten der Klimawandel und seine Folgen, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, erzwungene und irreguläre Migration sowie Arbeitslosigkeit. Hinzu kamen Entwicklungen wie staatliche Verschuldung, volatile Rohstoffpreise und eine rasche Urbanisierung. Protektionistische Tendenzen nahmen zu, ebenso das Hinterfragen des Multilateralismus und die Anzahl bewaffneter Konflikte. Dadurch wurde die internationale Zusammenarbeit zunehmend erschwert.

- ▶ Das SECO unterstützte Projekte, die direkt oder indirekt bei der Bewältigung dieser Herausforderungen in seinen Partnerländern halfen. Es setzte dort an, wo es auf Bedürfnisse am besten antworten und den höchsten Mehrwert erzielen konnte.
- ▶ Über sein multilaterales Engagement erhöhte das SECO die Hebelwirkung seiner bilateralen Aktivitäten und gestaltete internationale Rahmenbedingungen mit. Damit trug es gemäss seinen Kompetenzen zur Agenda 2030 bei.
- ▶ Indem es ein nachhaltiges, inklusives Wachstum für weniger Armut und globale Risiken förderte, setzte das SECO den Verfassungsauftrag zur Linderung von Not und Armut in der Welt um. Gleichzeitig unterstützte es die globale Ausrichtung der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik, unter anderem indem es seine Zusammenarbeit mit dem Privatsektor und die Klimafinanzierung ausbaute.

Partnerschaften des SECO

- ▶ **Partnerschaftliches Handeln** ist unerlässlich, um Wirksamkeit zu erreichen und globale Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen: Die **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung**, insbesondere das Ziel 17 für nachhaltige Entwicklung (SDG), ist ein wichtiger Referenzrahmen dafür.
- ▶ Das SECO vertiefte seine **Partnerschaften mit den multilateralen Entwicklungsbanken**. Es führte einen intensiven Dialog zu institutionellen und Entwicklungsthemen und gestaltete multilaterale Projekte im Energie-, Wasser- und Transportbereich, aber auch zur Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit. Das SECO unterstützte die Entwicklungsbanken bei der Weiterentwicklung ihrer Sozial- und Umweltstandards sowie bei der Formulierung ihrer Strategien zur Umsetzung von Klimamassnahmen gemäss Pariser Klimaabkommen (vgl. S. 9).
- ▶ **Partnerschaften mit dem Privatsektor** sind für das SECO zentral, um zusätzliche finanzielle Mittel, Expertise und innovative Geschäftsmodelle für die Realisierung der SDGs zu mobilisieren. Das gilt sowohl für Partnerschaften mit dem Privatsektor in der Schweiz, wie im Rahmen der Kakaoplattform (vgl. S. 7) oder dem SECO Start-up Fund (vgl. S. 6), als auch mit dem Privatsektor vor Ort, wie im Rahmen des Swiss Entrepreneurship-Programms (vgl. S. 6).
- ▶ **Partnerschaften mit Nichtregierungsorganisationen (NGO)** stellen sicher, dass Projekte des SECO mit der Zivilgesellschaft abgesprochen, innovativ und nachhaltig sind. Im Bereich der Förderung von KMU, Wertschöpfungsketten und Tourismus hat sich die Zusammenarbeit mit NGO besonders bewährt.

- ▶ Durch **Partnerschaften mit Schweizer Hochschulen** wie dem Graduate Institute IHEID oder der ETH Zürich brachte das SECO Schweizer Expertise ein und stärkte den Austausch zwischen der Wissenschaft und der internationalen Zusammenarbeit.
- ▶ Die Aktivitäten des SECO sind **strategisch abgestimmt und operativ komplementär zu Aktivitäten der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und der Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS)**. Das SECO nutzt zusätzlich Synergien mit anderen Bundesverwaltungseinheiten, wie dem Bundesamt für Umwelt (BAFU), dem Staatssekretariat für Migration (SEM), dem Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum (IGE) oder dem Staatssekretariat für internationale Finanzfragen (SIF). Das stellt sicher, dass Mittel effizient verwendet und Massnahmen maximal wirksam sind.

Innovation und Umgang mit Risiken

In seiner Zusammenarbeit geht das SECO kalkulierte Risiken ein: Um Entwicklungsprobleme zu lösen, braucht es oft innovative Ansätze. Das SECO lanciert in diesem Fall gezielt Pilotprojekte und skaliert sie bei Erfolg. 2019 galten 5 Prozent der Projekte aufgrund ihres Innovationspotenzials oder des schwierigen Kontextes als Hochrisikoprojekte. Diese überwacht das SECO besonders sorgfältig und passt bei Bedarf die Projektbegleitung sofort an oder stoppt das Projekt.

Wirkungsmessung¹

Um seine Wirkung zu verbessern, verwendet das SECO Indikatoren für die Projektumsetzung und kann dadurch Probleme frühzeitig identifizieren und passende Verbesserungsmaßnahmen umsetzen. Das SECO verfügt über eine Evaluationspolitik und Evaluationsrichtlinien, welche internationale Standards berücksichtigen und klare Prinzipien für Evaluationen festlegen. Ein unabhängiges Evaluationskomitee, bestehend aus fünf Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft,

- 1 Der Schlussbericht bezieht sich auf die aktuelle Botschaftsperiode 2017–2020. Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich die Resultate auf den Zeitraum 2016–2019.
- 2 DAC Criteria for Evaluating Development Assistance

dem internationalen Bereich und der Zivilgesellschaft nimmt zu. Evaluationsergebnissen Stellung und überwacht die Umsetzung der Empfehlungen aus Evaluationen.

2016–2018 wurden drei unabhängige thematische Portfolioevaluationen gemäss OECD DAC-Kriterien² durchgeführt und 145 Projektbewertungen gemacht, davon 75 externe Evaluationen und 70 interne Reviews. 2019 wurde zudem eine «Sustainability Review» durchgeführt. Sie untersuchte, wie der in der Vergangenheit eher tiefe Wert für die Dauerhaftigkeit der Projektergebnisse erhöht werden kann. Ihre Empfehlungen werden bereits umgesetzt.

Migration

In seinen Partnerländern unterstützt das SECO Projekte, die Perspektiven für Menschen schaffen, welche Arbeit suchen. Beispielsweise in Nordafrika, wo die Arbeitslosigkeit im globalen Vergleich äusserst hoch ist, finden Menschen trotz guter Ausbildung keine oder keine guten Arbeitsplätze. Dies erhöht den Migrationsdruck. Daher fördert das SECO in Nordafrika KMU und nachhaltigen Tourismus. Zudem engagiert sich das SECO zusammen mit dem SEM, der DEZA und der AMS im Rahmen der interdepartementalen Struktur zur internationalen Migrationsszusammenarbeit für die Umsetzung der im Rahmen der Botschaft 2017–2020 beschlossenen strategischen Verknüpfung der IZA und der Migrationspolitik.

Resultate auf einen Blick

- ▶ **2,1 Milliarden Dollar Drittmittel für Basisinfrastruktur mobilisiert**
- ▶ **65 000 Arbeitsplätze geschaffen**
- ▶ **845 000 Produzentinnen und Produzenten ausgebildet**
- ▶ **21,3 Milliarden Kilowattstunden Energie aus erneuerbaren Energien erzeugt**

In der Region Tataouine, Médenine und Gabès im Südosten Tunesiens sind mehr als 40 Prozent der jungen Menschen arbeitslos. Der Tourismus gehört dort zu den vielversprechendsten Branchen, um rasch gute Arbeitsplätze zu schaffen. Deshalb unterstützt das SECO die «Destination Management Organisation» (DMO) in Zusammenarbeit mit Swisscontact. Sie soll im Tourismus Beschäftigten helfen, sich besser zu koordinieren und die Qualität ihrer Dienstleistungen, basierend auf dem Erbe der Berberkultur, zu erhöhen. Eine externe Projektevaluation bestätigte 2019, dass es der DMO gelungen ist, viele im Tourismus Tätige zu erreichen, diese bei der Entwicklung einer gemeinsamen Tourismusvision zu unterstützen, den Privatsektor zu mobilisieren sowie Marketing und Abfallentsorgung zu verbessern. Das bestehende Angebot an Unterkünften und Verpflegung wurde erweitert. Alle am Projekt beteiligten Dienstleister konnten sich trotz Tourismuskrise halten: 83 Prozent geben an, dass das Projekt seit 2016 zu einer Zunahme und Verlängerung der Übernachtungen in der Region geführt hat.



Nachhaltiges Wachstum durch gute Rahmenbedingungen und staatliche Leistungen

Staatliche Institutionen, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen sind die Grundlage für ein nachhaltiges Wachstum und gesellschaftlichen Wohlstand. Eine effiziente staatliche Verwaltung bietet verlässliche Grunddienstleistungen für alle, setzt Anreize für eigenverantwortliches Handeln und fördert die Widerstandsfähigkeit gegen Herausforderungen wie den Klimawandel.

Öffentliche Finanzen gestärkt

Die Partnerländer des SECO schöpfen ihr Potenzial, finanzielle Mittel selbständig zu erheben und effektiv zu verwenden, nicht genügend aus. Das SECO unterstützte sie dabei, ihre Finanzverwaltungen zu modernisieren und eigene Ressourcen zu mobilisieren. In Peru, Indonesien, Serbien und Ghana wurden das öffentliche Finanzmanagement verbessert und Korruptionsmöglichkeiten reduziert. Sechs Kommunalverwaltungen in Serbien steigerten ihre Steuereinnahmen beträchtlich. In Südafrika führten Lokalverwaltungen öffentliche Beschaffungsprozesse und Infrastrukturprojekte effizienter durch. Dabei zeigte sich, dass der enge Einbezug der Behörden in die Konzeption von Projekten für den Erfolg zentral war.

Finanzsektor leistungsfähiger gestaltet

Ein gut ausgebauter und regulierter Finanzsektor ist zentral für eine funktionierende, widerstandsfähige Wirtschaft. Das SECO stärkte Zentralbanken, Regulierungsbehörden und Finanzmarktaufsichten. Es unterstützte den Aufbau von Kapitalmärkten in Peru, Kolumbien, Indonesien und Südafrika und sicherte Kolumbien mit innovativen Finanzinstrumenten gegen Erdbebenrisiken ab. Das SECO half Partnerländern, die 40 Empfehlungen der «Financial Action Task Force» effektiv umzusetzen. Es trug dazu bei, eine neue globale Initiative zur Stärkung von Meldestellen für Geldwäscherei zu lancieren. In Zukunft wird es wichtig sein, neue Finanztechnologien adäquat zu regulieren, um die damit verbundenen Risiken zu mindern.

Basisdienstleistungen verbessert

In SECO-Partnerländern sind öffentliche Infrastrukturen und Dienstleistungen oft zu wenig verlässlich. Das SECO förderte daher das professionelle Management öffentlicher Basisinfrastrukturen in den Bereichen Wasser, Abwasser, Abfall, Energie und Transport. Es mobilisierte privates Kapital, um bestehende Infrastrukturen zu sanieren und neue zu finanzieren. Es entwickelte einen Ansatz, der kompetitive Anreizsysteme zur Leistungssteigerung in Wasserversorgungsunternehmen mit Investitionen verknüpft. Dieser Ansatz wurde

in der Reform des Wassersektors in Albanien angewandt. Im Westbalkan wurde ein Netzwerk lokaler Wasser- und Abwasserspezialistinnen und -spezialisten aufgebaut, die professionelle Aus- und Weiterbildungen anbieten. In der Bergregion Pamir in Tadschikistan erhielten bis 2017 rund 18000 Haushalte Zugang zu verlässlicher, nachhaltiger und erschwinglicher Elektrizität. Insgesamt wurden für die Verbesserung der Infrastruktur 2,1 Milliarden

Dollar Kapital (mehrheitlich Kredite von Privatsektor und Entwicklungsbanken) mobilisiert. Die Realisierung von Infrastrukturprojekten war oft schwierig: Lange Entscheidungswege, politische Wechsel, mangelnde Umsetzungskompetenzen oder Finanzierungsprobleme brachten Verzögerungen. Zukünftig wird das SECO vermehrt die Gouvernanz öffentlicher Versorgungsbetriebe verbessern und Projekte für mehrere Städte zusammen konzipieren.



30 000
Expertinnen und
Experten³

aus Schlüsselinstitutionen des öffentlichen Finanzmanagements wurden in **Finanzadministration** und **Budgetplanung** ausgebildet.

13,2 Millionen
Menschen

haben dank SECO-unterstützter Projekte besseren Zugang zu einer **funktionierenden Grundversorgung** (Wasser, Abfall) erhalten.

Externe Sicht

Ergebnisse der unabhängigen Evaluation von 2015 im Bereich Steuern und Entwicklung

Die Evaluation machte zehn Empfehlungen, die im Laufe von drei Jahren umgesetzt wurden und zu zahlreichen Verbesserungen führten. Unter anderem wurde die Zusammenarbeit mit den Schweizer Länderbüros intensiviert. Die auf Basis der Evaluation entwickelte Handlungsempfehlung (Guidance Note) hilft dabei, Diagnose und Monitoring der Projekte besser zu koordinieren. Die Projekte werden nun besser an die beschränkten Ressourcen der lokalen Steuerbehörden angepasst. Das SECO gestaltet zudem aktiv die globale Agenda für Steuerreformen mit und trägt zur Entwicklung neuer Instrumente bei. Dabei werden in einigen Partnerländern bereits sogenannte «Mittelfristige Reformstrategien» in Abstimmung mit dem Internationalen Währungsfond, der OECD, der Weltbank und der UNO ausgearbeitet.

Herausforderungen

► **Modernisierung gescheitert:** In Vietnam sollte die oberste Rechnungskontrollbehörde modernisiert werden. Das Vorhaben verzögerte sich wegen des schwierigen institutionellen Umfelds und wurde 2018 ganz abgebrochen: Die politischen Voraussetzungen für den erfolgreichen Projektabschluss waren nicht mehr gegeben. Zukünftig wird das SECO noch sorgfältiger abklären, inwiefern Partner wirklich bereit und fähig sind, einschneidende Reformen umzusetzen.

► **Politische Einflussnahme:** Die in Aserbaidschan gegründete Bankenaufsicht und Regulierungsbehörde FIMSA wurde durch den Einfluss der Politik zunehmend in ihrer Unabhängigkeit eingeschränkt. Seither wird weitere Unterstützung nur bewilligt, wenn Etappenziele (wie zum Beispiel die Verabschiedung eines Gesetzes zur Finanzmarktaufsicht) erreicht werden. Dieser Ansatz wird auch bei anderen Hochrisikoprojekten angewandt.

³ Alle aggregierten Zahlen betreffen den Zeitraum 2016–2018.

Bessere Zukunftsperspektiven durch gute Jobs

Der Privatsektor schafft weltweit 90 Prozent aller Arbeitsplätze. Somit ist er entscheidend für die Verminderung von Armut. In Partnerländern des SECO gehen neue Unternehmen oft nach kurzer Zeit wieder ein: Der Zugang zu spezifischem Know-how, Kapital, gut ausgebildeten Arbeitskräften oder wichtigen Dienstleistungen fehlt. Deshalb fördert das SECO innovative privatwirtschaftliche Initiativen und die Mobilisierung privater Ressourcen.

Unternehmertum gefördert

In SECO-Partnerländern erhalten KMU zumeist nicht die benötigte Unterstützung. Das SECO half KMU, ihre Geschäftsideen in marktfähige Produkte umzuwandeln. Das Swiss Entrepreneurship-Programm verbesserte Netzwerke, die Start-ups mit Mentoren und Investoren verbinden und schuf bis Ende 2018 über 2600 neue Stellen. 77 Prozent der in einer Evaluation⁴ befragten jungen Unternehmerinnen und Unternehmer werteten die erhaltene Unterstützung als wichtig für ihren Erfolg. Dank dem SCORE⁵ Programm wurden bis Ende 2018 in über 1600 Unternehmen die Arbeitsbedingungen für 336 000 Angestellte verbessert. In Indonesien profitierten über 1700 lokale Betriebe von Programmen im Tourismussektor. In den Bergregionen Kirgisistans um Karakol und Chunkurchak lancierte das SECO 2018 ein Projekt zur Förderung des nachhaltigen Wintertourismus. Für die Zukunft setzt das SECO auf die vermehrte Unterstützung von Start-ups in Afrika, um Arbeitsplätze zu schaffen.

Kapitalzugang ermöglicht

Trotz grossem Wachstumspotential bleiben KMU in SECO-Partnerländern oft finanziell unterversorgt. Das SECO erleichterte KMU den Zugang zu Kapital, indem es technische Expertise bereitstellte und lokale Banken in der Kreditvergabe schulte. In Ghana erhielten dank dem Programm «Global Financial Infrastructure» über eine Million KMU Zugang zu besicherten Krediten. Das SECO unterstützte zudem Aufbau, Einsatz und Anwendung innovativer Finanztechnologien wie mobile Zahlungsdienste. Über den SECO Start-up Fund und SIFEM bot das SECO ausserdem Unternehmen mit Wachstumspotential Finanzierungsmöglichkeiten an. Um die weltweit grösste Finanzierungslücke für KMU zu schliessen, unterstützte das SECO in Nordafrika ein Projekt, das wirtschaftliche Perspektiven vor Ort

schafft. Laut einer externen Evaluation⁶ wurden bis Ende Juni 2018 über 4,8 Millionen Mikrokredite, davon 58 Prozent an Frauen, sowie über 59 000 Kredite an KMU vergeben. Insgesamt wurden durch SECO-Projekte über 13,2 Milliarden Dollar Kapital (Kredite von Entwicklungsbanken und Privatinvestitionen) mobilisiert.

Hürden für Unternehmerinnen

Unternehmerinnen treffen auf besondere Hindernisse. In der Ukraine brachte das SECO Genderaspekte in verschiedene Projekte im Banken- und KMU-Sektor ein. In Nordafrika unterstützte es Finanzdienstleistungen für Unternehmerinnen. Bis Ende 2017 profitierten in Ägypten über 106 000 Unternehmerinnen von Krediten.

SIFEM

Die 2011 vom SECO geschaffene, bundeseigene Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft SIFEM stellte zusammen mit anderen öffentlichen und privaten Investoren, etablierten KMU und schnell wachsenden Unternehmen langfristige Beteiligungen, Darlehen und Expertise zur Verfügung. So förderte SIFEM das Wachstum der unterstützten Unternehmen und schuf 2016–2018 über 28 000 Arbeitsplätze.

Externe Sicht

2017 wurde eine unabhängige Evaluation der Aktivitäten von DEZA und SECO zur Schaffung von Arbeitsplätzen zwischen 2005–2014⁷ durchgeführt. Insgesamt wurden dafür 72 Projekte mit einem Finanzvolumen von 2,2 Milliarden Franken evaluiert, darunter 38 SECO-Projekte und ein gemeinsames Projekt mit der DEZA.

Der Bericht attestierte dem SECO und der DEZA wirksame Beiträge zur Beschäftigungsförderung in den Partnerländern. Fast 85 Prozent der Projekte im Portfolio erzielten Noten zwischen 6 (sehr gut) und 4 (zufriedenstellend). Projekte mit direkten Beschäftigungszielen und solchen zur Verbesserung der Arbeitsqualität erlangten die besten Wirksamkeitswerte. In Zukunft soll die Förderung von Wertschöpfungsketten durch bessere und realistischere Analysen zu den Produktions- und Marketingrisiken abgestützt werden. In komplexen Länderkontexten in Afrika und im Nahen Osten werden Projekte noch sorgfältiger vorbereitet.



Herausforderungen

► **Zeit und Anreize nötig:** In Kirgisistan förderte das SECO den Zugang zu Finanzdienstleistungen für Bevölkerungsgruppen, die vorher keinen Bankzugang hatten. Es zeigte sich, dass Einführung und Akzeptanz neuer Finanzprodukte bei Kunden und Banken mehr Zeit brauchte als geplant und durch Anreize erleichtert werden muss.

► **Zusätzliche Risikopuffer:** Der technologische Fortschritt von Finanzdienstleistungen (Fintech, Blockchain) ist rasant. Damit Finanzierungsinstrumente und -infrastruktur relevant bleiben, fördert das SECO neue Produkte und Technologien. Für Investitionen in schwierigen Märkten braucht es zusätzliche Risikopuffer.

► **Projektziele zu ambitiös:** Das 2012–2017 durchgeführte Projekt «Education for Employment» (E4E) sollte Jugendliche in Marokko, Tunesien, Ägypten und Jordanien besser in den Arbeitsmarkt integrieren. Die Projektziele erwiesen sich als zu ambitiös und die Folgen des arabischen Frühlings wurden unterschätzt. Daher wurden die Ziele angepasst und Partner noch sorgfältiger ausgewählt.

4 External Mid-Term Evaluation – The Swiss Entrepreneurship-Program, 2018.

5 Sustaining Competitive and Responsible Enterprises Programme SCORE.

6 External End-Term Evaluation of the Micro, Small and Medium Enterprise Technical Assistance Facility for the Middle East and North Africa, 2018.

7 Wirkungsbericht Internationale Zusammenarbeit der Schweiz im Bereich Beschäftigung 2005–2014, 2017.

Gestärkter Handel und höhere Wettbewerbsfähigkeit durch nachhaltige Produkte

Die Komplexität globaler Wertschöpfungsketten nimmt zu. Innovationen, die zu Produktivitätsgewinnen führen, werden vor dem Hintergrund fortschreitender Digitalisierung und Automatisierung zu wichtigen Wettbewerbsvorteilen. Das SECO unterstützt innovative Handelsakteure in Entwicklungsländern, stärkt die Integration seiner Partner in globale Wertschöpfungsketten, fördert ihre Wettbewerbsfähigkeit auf internationalen Märkten und trägt damit zur Umsetzung der Schweizer Aussenwirtschaftsstrategie bei.



845 000
Mitarbeitende

in Wertschöpfungsketten aus- und weitergebildet, damit sie bessere und nachhaltigere Produkte und Dienstleistungen liefern, mehr exportieren und so ihre Lebensbedingungen verbessern können.

Über 100 Millionen
Dollar Mehreinnahmen durch den Export nachhaltiger Produkte.

Günstige Rahmenbedingungen für den Handel geschaffen

Der weltweite Handel ist zunehmend in globale Wertschöpfungsketten eingebettet. Um daran teilzunehmen und von der Globalisierung zu profitieren, müssen die zuständigen Behörden befähigt sein, die Spielregeln des internationalen Handels zu erfüllen. Unternehmen sowie Produzentinnen und Produzenten sollen Chancen nutzen können. Das «Global Trade Facilitation Programme» hilft seit 2018 Zollbehörden in Partnerländern, Güter erleichtert zu importieren und exportieren. Ergänzend unterstützt das «Global Quality and Standards Programme» nationale Institutionen, globale Qualitätsstandards einzuhalten und KMU, Standards zu erfüllen und damit ihre Exporte zu steigern.

8 Evaluationsbericht Market Access and Competitiveness, 2019.

Geschäftsumfeld verbessert

Oft florieren Unternehmen in Partnerländern des SECO wegen regulatorischen Hürden nicht oder werden gar nicht erst gegründet. Dem setzt das SECO einen ganzheitlichen Ansatz entgegen: Gezielte Reformen senken die Kosten und den bürokratischen Aufwand für Unternehmen und schaffen Anreize für Investitionen. Schon kleine Fortschritte beim Abbau regulatorischer Hürden und mehr Rechtssicherheit bringen vielen Unternehmen substantielle Vorteile. Bedingung für den Erfolg ist eine langfristige Zusammenarbeit mit Regierungspartnern. Ein Programm mit der «International Finance Corporation» (IFC) skalierte gezielt innovative Ansätze in Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Erfahrung damit zeigt, dass politisch günstige Zeitfenster für Reformen genutzt werden müssen, um Erfolge zu erzielen. 2018 wurden durch effektivere Geschäftsregulierungen über 9 Millionen Dollar zusätzliche Investitionen ausgelöst.

Externe Sicht

2018 analysierte ein unabhängiges Evaluationsteam 25 Programme des SECO mit einem Finanzvolumen von 144 Millionen Franken im Bereich Wertschöpfungsketten zum Thema «Marktzugang und Wettbewerbsfähigkeit».⁸ Die Evaluation kam zum Schluss, dass das SECO mit seinen Projekten auf Herausforderungen und Prioritäten der Partnerländer antwortet. Das SECO habe zur Integration von Produzentinnen und Produzenten sowie KMU in globale Wertschöpfungsketten wie Kakao, Baumwolle und Gold beigetragen und dabei einen klaren Mehrwert erzielt. Die Dauerhaftigkeit der Projektergebnisse wird als vielversprechend eingeschätzt. Gleichzeitig sei das Handelsvolumen der in globale Wertschöpfungsketten eingebundenen Produzentinnen und Produzenten im Vergleich zum gesamten Rohstoffhandel eher klein. Das SECO bindet nun vermehrt Schweizer Expertise in Projekte zur Stärkung von Wertschöpfungsketten ein und fokussiert sich bei der Auswahl der Wertschöpfungsketten.

Wettbewerbsfähigkeit gestärkt

Eine höhere Wettbewerbsfähigkeit und ein erleichterter Marktzugang sind entscheidend dafür, dass möglichst viele Länder zu den Gewinnern der Globalisierung gehören. Die Programme Colombia+Competitiva in Kolumbien und SeCompetitivo in Peru förderten die internationale Wettbewerbsfähigkeit beider Länder. Das vom SECO unterstützte Schweizer Importförderungsprogramm SIPPO befähigte lokale Exportförderungsorganisationen und Branchenverbände, bessere Dienstleistungen anzubieten und trug 2016–2018 insgesamt zu mehrheitlich nachhaltigen Mehrexporten von über 750 Millionen Dollar bei. Durch das Projekt Vietrade verdoppelten sich die Exporte von 22 vietnamesischen KMU zwischen 2014 und 2017. 2017 wurde mit Unterstützung des SECO die Schweizer Plattform für nachhaltigen Kakao gegründet. Diese bringt Akteure der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft zusammen. Sie legt Nachhaltigkeitsziele für den Import von Kakaoprodukten fest und versucht, diese Ziele in Partnerländern umzusetzen.

Herausforderungen

- ▶ **Partner falsch eingeschätzt:** Bis 2018 unterstützte das SECO Universitäten in Partnerländern dabei, Expertise aufzubauen, um handelspolitische Verhandlungen und Handelsreformen selbständig zu begleiten. In Südafrika zeigte sich jedoch, dass die Partneruniversität weder die notwendigen Kapazitäten noch den Zugang zur Regierung hatte. Auf Empfehlung einer externen Evaluation wird das SECO in einem neuen Programm beratende Komitees schaffen, die von Anfang an relevante Regierungspartner an Bord holen.
- ▶ **Politische Änderungen:** Projekte zur Stärkung von Wertschöpfungsketten lieferten in der Vergangenheit oft gute Ergebnisse. Die Replizierung und Verbreitung dieser Ergebnisse wurden jedoch häufig durch politische Änderungen und mangelhafte Unterstützung durch lokale Behörden torpediert. Daher bezieht das SECO verstärkt die politische Ebene in technische Projekte mit ein.

Klimaverträgliches Wachstum durch nachhaltige Stadtentwicklung

Das Bevölkerungswachstum findet überwiegend in Städten statt. Städte sind wichtige Zentren für Wirtschaftswachstum und Innovation. Nachhaltig wachsen können nur gut erschlossene und organisierte Städte, die ihre Entwicklungs- und Investitionsentscheide proaktiv und faktenbasiert treffen. Für viele Städte ist die integrierte Stadtplanung daher zentral geworden, ebenso wie die Begrenzung von Emissionen.

Städte nachhaltig entwickelt

Meist verläuft die Stadtentwicklung in SECO-Partnerländern unkoordiniert. Zersiedlung erschwert den Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, und die Risiken durch Naturkatastrophen sind hoch. Das SECO unterstützte über 50 Städte dabei, ihre Stadtentwicklung integriert zu planen und professionell zu führen. Das Hochwassermanagement verbesserte sich in drei vietnamesischen Städten. In Khujand, Tadschikistan wurde ein verlässlicher Busbetrieb mit weniger Emissionen aufgebaut.

Energie nachhaltig bereitgestellt

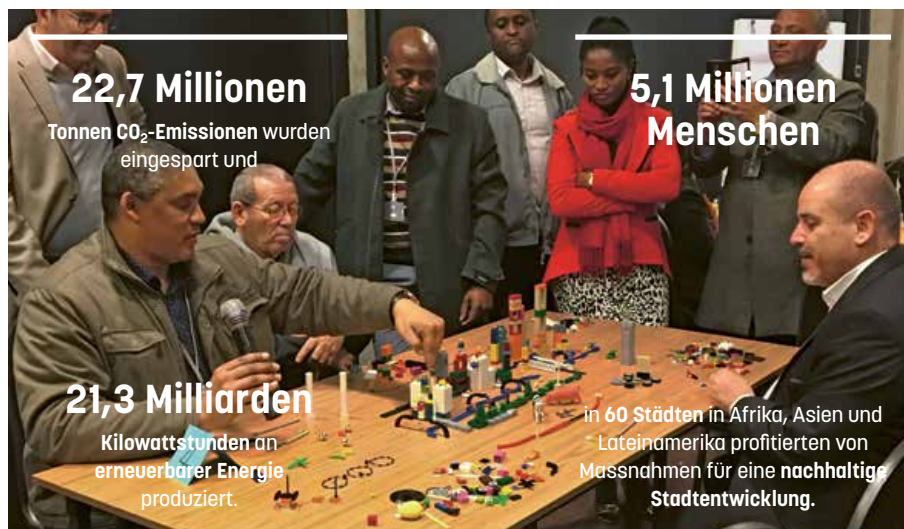
Städte nachhaltig mit Energie zu versorgen ist eine grosse Herausforderung. In seinen Partnerländern verbesserte das SECO Energieplanung und -management, zum Beispiel in den ukrainischen Städten Vinnytsia und Zhytomyr. Beide Städte wurden mit dem Label «European Energy Award» ausgezeichnet. Aufgrund der positiven Erfahrungen zeigten weitere ukrainische Städte Interesse, diesen Ansatz umzusetzen. Dafür soll nun eine nationale Struktur geschaffen werden, deren Errichtung das SECO begleiten wird.

Ressourceneffiziente Privatwirtschaft gefördert

Privatunternehmen in Partnerländern des SECO fehlen häufig Know-how und Kapital, um Ressourcen effizient zu nutzen. Das SECO unterstützte die Finanzierung nachhaltiger Investitionen und förderte ressourcenschonende Produktionsmethoden. Vier nationale Entwicklungsbanken konnten dank einem multilateralen Projekt grüne Anleihen ausgeben, die 200 Millionen Dollar an privater Finanzierung ermöglichten. 2018 startete das SECO eine Partnerschaft mit der IFC mit dem Ziel, neue Märkte für die Klimafinanzierung in Schwellenländern zu schaffen.

Klimafinanzierung sichergestellt

Gemeinsam tragen SECO, DEZA und BAFU zum globalen Ziel bei, bis 2020 mindestens 100 Milliarden Dollar für Klimafinanzierungen in Entwicklungsländern bereit zu stellen. 2017–2019 verstärkte das SECO seine Aktivitäten im Klimabereich und erhöhte seine Ausgaben im Vergleich zur vergangenen



Botschaftsperiode um mehr als 30 Prozent. Das SECO förderte zusammen mit DEZA und BAFU die Gouvernanz im Klimabereich sowie multilaterale Fonds (Green Climate Fund GCF und Climate Investment Fund CIF). Mit Partnerschaften wie der «Private Infrastructure Development Group» (PIDG) mobilisierte das SECO zusätzliches Privatkapital. In Zukunft

engagiert sich das SECO weiter dafür, den Privatsektor für Klimainvestitionen zu mobilisieren, insbesondere Schweizer Privatinvestoren.

Externe Sicht

2018 wurde eine unabhängige Evaluation⁹ der SECO-Aktivitäten im Bereich energieeffiziente Städte durchgeführt. Es wurden 14 laufende Projekte mit einem Finanzvolumen von rund 120 Millionen Franken gemäss OECD DAC-Kriterien untersucht.

Die Evaluation zeigt auf, dass das SECO mit seinem Ansatz und Portfolio gute Ergebnisse erzielt: Die Projektziele sind gut auf die Botschaft und die Strategien der Partnerländer abgestimmt. Das SECO ist international ein wichtiger, von Partnern und Nutzniessern geschätzter Akteur im Bereich energieeffiziente Städte und hat sich als zuverlässiger Wegbereiter für Innovationen profiliert. Mit seiner spezifisch schweizerischen Expertise und seinem Know-how hat es die Visibilität der Schweiz im Ausland gefördert. Der Ansatz des «European Energy Award» (EEA) erwies sich als wirksam. Die Empfehlungen der Evaluation wird das SECO bei zukünftigen Projekten berücksichtigen.

Herausforderungen

- **Wissenstransfer schwierig:** Tunesische Stadtverwaltungen haben wenig Erfahrung mit nachhaltiger Planung. Das SECO unterstützte daher Sousse, die drittgrösste Stadt Tunesiens, Raumnutzung, Energiebedarf und Transportsystem besser zu planen und zu verwalten. Die grössten Herausforderungen waren die technische Komplexität und der Wissenstransfer.
- **Zu wenig grünes Geld:** Betriebe in Lateinamerika wollten ihre Ressourcen effizienter nutzen und Emissionen reduzieren. Das bestehende Angebot an grünen Krediten genügte nicht. Daher entwickelte das SECO zusammen mit der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) nachhaltige Anleihen sowie glaubwürdige Standards und Praktiken für den Markt.
- **Eigenverantwortung braucht Zeit:** In Indonesien half das SECO den Städten Semarang, Denpasar und Balikpapan ein integriertes Stadtplanungssystem einzuführen. Das war schwierig und brauchte Zeit. Trotzdem lohnte sich der Ansatz: Die indonesische Regierung will das Planungssystem auf eigene Kosten auf zahlreiche weitere Städte ausdehnen.

9 Evaluationsbericht Energy-Efficient Cities, 2019.

Enge Zusammenarbeit mit den Multilateralen Entwicklungsbanken

Die Massnahmen zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie Finanzkrisen und Klimawandel müssen international abgestimmt werden. Die multilateralen Entwicklungsbanken (MDBs) spielen dabei eine wichtige Rolle: Sie verfügen über Glaubwürdigkeit und Einfluss, finanzielle Mittel, Instrumente und Fachwissen, die effektive und nachhaltige Massnahmen ermöglichen. Die Schweiz schätzt die Entwicklungsbanken seit langem als wertvolle Partner.

Die Entwicklungsbanken sind Schlüsselpartner, um die SDGs zu erreichen, zum Beispiel im Bereich Infrastruktur (Energie, Wasser, Transport). Sie bringen die unterschiedlichsten Partner an einen Tisch, helfen bei der Skalierung von Projekten, testen innovative Ansätze und replizieren die besten Erfahrungen. SECO und DEZA setzen sich im strategischen Dialog und in Projekten mit den Entwicklungsbanken für eine maximale Wirksamkeit der eingesetzten Ressourcen ein (vgl. Annex DEZA).

Partnerschaften gestärkt

Das SECO organisierte jedes Jahr am World Economic Forum (WEF) einen institutionellen und geopolitischen Austausch mit den Präsidenten aller Entwicklungsbanken. 2019 fanden in der Schweiz Partnerschaftstreffen mit der IFC sowie der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) statt. Diese dienten auch dem Wissensaustausch mit der Schweizer Privatwirtschaft in den Bereichen Impact Investing, Finanztechnologie und Klimaschutz und resultierten in diversen Kooperationen.

Reformen unterstützt

2018 vereinbarten die Mitgliedsländer der Weltbankgruppe ein Kapitalerhöhungspaket über 13 Milliarden Dollar. Die Schweiz unterstützte dabei erfolgreich eine Gesamtlösung mit einem langfristig gesunden Finanzhaushalt. Im Rahmen der G20 setzte sich die Schweiz für eine bessere Koordination zwischen den

Entwicklungsbanken ein, ohne deren institutionelle Unabhängigkeit einzuschränken. Künftig wird die Schweiz eine stärkere Spezialisierung auf prioritäre Arbeitsbereiche pro Bank unterstützen, die sich an deren Stärken und den SDGs orientiert. Die Koordination zwischen den Entwicklungspartnern muss systematisiert werden, insbesondere durch die Einrichtung länderspezifischer Plattformen. In Bezug auf Umwelt-, Sozial- und Finanzstandards muss eine weitere Harmonisierung angestrebt werden.

Unterstützung von Flüchtlingen im Süden

Die Entwicklungsbanken leisten in Ländern wie Bangladesch, Libanon, Jordanien oder Kolumbien, die Flüchtlinge aus den Nachbarländern aufnehmen, einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherstellung der lokalen Grundversorgung, Ausbildung und Beschäftigung von Flüchtlingen und der lokalen Bevölkerung. Als Teile der muslimischen Minderheit der Rohingyaas wegen des Konflikts in Myanmar fliehen mussten, stellten die Entwicklungsbanken 2018 der bangladeschischen Regierung rasch ausserordentliche Mittel im Umfang von 200 Millionen Dollar zur Verfügung. In Lateinamerika hat die IDB einen Spezialfonds für unerwartete Migration – wie aktuell aus Venezuela – eingerichtet.

Fortschritte bei der Klimafinanzierung

Die Entwicklungsbanken gehören zu den grössten Finanzierern von Massnahmen gegen

den Klimawandel. Ihr Beitrag ist essentiell, um die Ziele des Pariser Klimaabkommens von 2015 zu erreichen. 2018 verpflichteten sie aus eigenen Mitteln 43 Milliarden Dollar für Migrations- und Adaptionsmassnahmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, 72 Prozent mehr als 2015. Hinzu kamen fast 68 Milliarden Dollar an Mitteln, die bei privaten Partnern mobilisiert wurden. Die Entwicklungsbanken spielten eine führende Rolle dabei, erneuerbare Energien wie Wind- und Sonnenenergie in Entwicklungsländern wettbewerbsfähig zu machen.

Herausforderungen

- **Schulden:** Das öffentliche Verschuldungsrisiko für Entwicklungsländer hat sich verstärkt. Die Schweiz setzt sich bilateral und im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsbanken für mehr Transparenz, ein besseres Schuldenmanagement und eine stärkere Mobilisierung lokaler Mittel ein.
- **Privatsektor:** Die Rahmenbedingungen für den Privatsektor müssen weiter verbessert und angesichts der demographischen Entwicklung zahlreiche neue gute Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Schweiz unterstützt die Entwicklungsbanken beim Aufbau neuer Märkte und besserer Beschäftigungsmöglichkeiten, auch durch die Nutzung digitaler Technologien.



«Als Umweltingenieurin setze ich mich auch für die Gesellschaft und Umwelt in meiner Region ein.»
Dwi Rahayu, Geothermisches Kraftwerk Muara Laboh, Indonesien, Projekt der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB)

37 000 Stellen
wurden dank der KMU-Unterstützung durch die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung neu geschaffen.

15,6 Millionen
Menschen haben dank der Interamerikanischen Entwicklungsbank von Armutsbekämpfungsprogrammen profitiert.

95 Prozent
der Projekte in Stromerzeugung der Afrikanischen Entwicklungsbank betreffen den Bereich erneuerbare Energien.

Lehren und Ausblick

Das SECO hat die wichtigsten Lehren aus der Botschaft 2017–2020 gezogen und die globalen Herausforderungen der kommenden Jahre identifiziert. Die wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit des SECO unterstützt seine Partnerländer, diese Herausforderungen zu bewältigen und mögliche Risiken zu mindern.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich der **Fokus des SECO** auf ein nachhaltiges, inklusives Wirtschaftswachstum zur Verminderung von Armut und globalen Risiken bewährt hat. Die vier Wirkungsziele gaben dafür eine relevante Ausrichtung vor, ebenso die Transversalthemen wirtschaftliche Gouvernanz und Geschlechtergleichstellung.

Auch die **Instrumente des SECO** zur Umsetzung der Wirkungsziele haben sich bewährt. Das SECO hat Ansätze wie Corporate Development oder die Förderung nachhaltiger Wertschöpfungsketten fortgeführt und ausgebaut. Neue Themen, wie die Digitalisierung (FinTech, E-commerce oder GovTech) wurden aufgenommen, Strategien formuliert und Projekte umgesetzt.

Trotz relevanter Wirkungsziele und wirksamer Instrumente ist die Projektumsetzung zum Teil mit **Herausforderungen** verbunden. Zu ambitionöse Ziele oder zu optimistische Einschätzungen von Kontexten und Partnern haben die Zielerreichung erschwert. Fehlende institutionelle Kapazitäten oder zu wenig Reformbereitschaft in Partnerländern, aber auch Probleme bei Gouvernanz und Sicherheit verlängerten die Projektumsetzung oder führten zum Abbruch von Aktivitäten.

Aus diesen **Erfahrungen** hat das SECO Lehren gezogen und konkrete Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt. Es hat sein Risikomanagement und seine Wirkungsmessung entsprechend verbessert.

In Bezug auf seine **strategische und thematische Ausrichtung** hat das SECO gelernt, dass es sich weiter auf Bereiche konzentrieren muss, die seine Partnerländer verbessern wollen, und in denen es stark ist. Um auf bestehende und zukünftige globale Herausforderungen angemessen zu antworten, ist es ausserdem erforderlich, bei den Projekten eine gewisse Flexibilität zu bewahren und möglichst konkrete und innovative Antworten zu finden.

Das SECO hat für 2021 – 2024 folgende Herausforderungen identifiziert:

- ▶ Mögliche Abschwächung des globalen Wirtschaftswachstums
- ▶ Schwache Gouvernanz und Fragilität
- ▶ Globale Besteuerung und ungenügende Transparenz
- ▶ Zunehmender Protektionismus und Verlangsamung des globalen Handels
- ▶ Rasche Urbanisierung
- ▶ Nachhaltige Arbeitsmärkte und menschenwürdige Erwerbsmöglichkeiten
- ▶ Digitalisierung
- ▶ Migration und Flucht
- ▶ Klimawandel und Übernutzung natürlicher Ressourcen
- ▶ Armut und Ungleichheit

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen wird das SECO seine Aktivitäten in Zukunft noch stärker auf die Förderung zuverlässiger Rahmenbedingungen und innovativer privatwirtschaftlicher Initiativen konzentrieren.

Geschlechtergleichstellung sowie Klima und Ressourceneffizienz sind wichtige Voraussetzungen, um Wirtschaftswachstum nachhaltig zu gestalten und gesellschaftlichen Wohlstand sicherzustellen. Sie werden deshalb in sämtlichen Aktivitäten der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit berücksichtigt.

Das SECO baut weiter auf bewährten Ansätzen wie der makroökonomischen Unterstützung sowie der Förderung von Unternehmertum, Fachkompetenzen und nachhaltigen Wertschöpfungsketten auf. Es handelt sich um Bereiche, die von den Partnerländern nachgefragt werden und zu denen das SECO zusammen mit seinen Partnern einen hohen Mehrwert erzielen kann. Das SECO respektiert dabei den Grundsatz der Komplementarität mit anderen Akteuren und vermeidet Duplikationen.

Partnerschaftliches Handeln wird weiterhin unerlässlich sein, um Wirksamkeit zu erreichen und globale Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Das SECO wird daher seine Partnerschaften mit den multilateralen Entwicklungsbanken, dem Privatsektor und anderen nationalen und internationalen Entwicklungsakteuren vertiefen und für die Umsetzung der Agenda 2030 vermehrt Drittmittel mobilisieren. Bei der Wahl der Schwerpunktländer orientiert sich das SECO weiterhin an den Bedürfnissen, am Interesse und am Reformwillen der Partnerländer wie auch an seinen eigenen Kernkompetenzen und den ausserwirtschaftlichen und ausserpolitischen Interessen der Schweiz.

Das SECO wird sich noch intensiver dafür einsetzen, digitale Technologien für Entwicklungspartner zugänglich und nutzbar zu machen. Dies gilt für die Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen ebenso wie für die Erleichterung des Handels oder digitale Lösungen für den Zugang zu Finanzdienstleistungen.



In der Ukraine unterstützte das SECO eine nachhaltige und partizipative Stadtentwicklung. Hier tauschen Vertreterinnen und Vertreter von Stadtverwaltungen und Zivilgesellschaft Vorschläge für eine bessere städtische Mobilität aus.



In Ghana erleichterte das SECO den Zugang zu Kapital. Mobile Finanzdienstleistungen haben sich als wirksames Mittel für die finanzielle Inklusion der Bevölkerung erwiesen, da sie auch für Ärmere erschwinglich sind.



In Peru förderte das SECO einen modernen, nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Privatsektor. Sieben Wertschöpfungsketten wurden gestärkt, unter anderem der Tourismus und die Produktion von Quinoa und Spargeln. Produzentenorganisationen sind jetzt stärker und der Zugang zu Kapital leichter. Zudem wurden 6000 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten.

Impressum

Herausgeber:

Eidg. Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Holzikofenweg 36

3003 Bern

Telefon +41 58 468 60 56

www.seco-cooperation.admin.ch

info.cooperation@seco.admin.ch

Redaktion:

SECO Politik und Qualität

Grafik:

Atelier Bläuer, Bern

www.atelierblaeyer.ch

Bildnachweis:

Titelseite: SECO (Indonesien)

Seite 4: SECO (Tunesien)

Seite 5: SECO (Nordmazedonien)

Seite 6 und 7: SECO (Ukraine)

Seite 8: Weltbank (Südafrika)

Seite 9: Asiatische Entwicklungsbank (Indonesien)

Innencover Schluss: Deutsche Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (Ukraine); SECO (Ghana); Produktionsministerium
in Peru PRODUCE (Peru)

Diese Publikation ist auch auf Französisch, Italienisch und Englisch
erhältlich.

Der Bericht kann online auf www.seco-cooperation.admin.ch
unter Dokumentation bezogen werden.

Bern, 2020



Abteilung Menschliche Sicherheit AMS

Schlussbericht zur Umsetzung
der Botschaft zur internationalen
Zusammenarbeit 2017–2020

Annex AMS



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Abteilung Menschliche Sicherheit

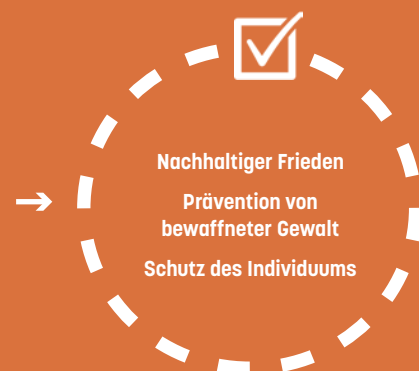


Die AMS setzt sich für Frieden, die Achtung der Menschenrechte und den Schutz des Individuums ein. Diese Konstellation, basierend auf dem Bundesgesetz über Massnahmen zur zivilen Friedensförderung und Stärkung der Menschenrechte, ist zielführend und dient anderen Ländern als Vorbild.

Komplexe Herausforderungen



Ziel



Resultate 2016 – 2019 auf einen Blick:

- ▶ **17 Friedensprozesse vorbereitet und begleitet** (darunter Syrien, Kolumbien und Mosambik)
- ▶ **In 6 Ländern Waffenstillstandsverhandlungen begleitet** (darunter Myanmar und Kolumbien)
- ▶ **Mit 8 Ländern jährliche Menschenrechtsdialoge geführt** (beispielsweise mit China)
- ▶ **18 erfolgreiche diplomatische Initiativen lanciert** (beispielsweise der Appell vom 13. Juni, der eine engere Zusammenarbeit zwischen dem UNO-Menschenrechtsrat und dem UNO-Sicherheitsrat in der Konfliktprävention angestossen hat)

Entsendung von zivilen Expertinnen und Experten 2016–2019:

Rund 170 Expertinnen und Experten waren jedes Jahr in über 35 Ländern im Einsatz, davon 42 Prozent Frauen.

Zum Beispiel Nina Burri

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag untersucht und urteilt über Völkerrechtsverbrechen. Nina Burri arbeitet im Strafgerichtshof als Assistenz-Staatsanwältin zur Aufklärung dieser internationalen Verbrechen.

Zum Beispiel Olivier Rod

Die UNO-Friedensoperation in Mali unterstützt die Regierung bei der Umsetzung des Friedensabkommens. Olivier Rod, Schweizer Polizist, patrouilliert in der Region Mopti und bespricht die Situation mit der Bevölkerung. Die Präsenz der UNO vor Ort und die Ausbildung von Polizistinnen und Polizisten erhöht die Sicherheit der Bevölkerung vor Rebellenübergriffen.

Zum Beispiel André Loersch

André Loersch ist an die OSZE-Sonderbeobachtermission in der Ukraine entsandt. Seit Ausbruch des Konflikts hat die OSZE-Mission den Auftrag, über die Sicherheitslage zu berichten, innerukrainische Spannungen abzubauen und zur Einhaltung der Menschenrechte beizutragen.

Menschenrechte stärken, gewaltsame Konflikte verhindern



Die AMS fördert die Einhaltung der Menschenrechte als Mittel zur Konfliktprävention. Dabei spielen nichtstaatliche Akteure, seien es Nichtregierungsorganisationen (NGO) oder transnationale Unternehmen, eine immer grössere Rolle. Sich für Menschenrechte einzusetzen ist nicht nur eine völkerrechtliche Pflicht, es liegt auch im Interesse der Schweiz. Wo Menschenrechte verletzt werden, kann es langfristig weder Frieden, Sicherheit noch Wohlstand geben.

Wirtschaft und Menschenrechte: Leitlinien zum Rohstoffhandel

«Konsumentinnen und Konsumenten verlangen immer öfter verantwortungsvolle Lieferketten. Deshalb haben Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen in Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen Leitlinien zur Verminderung von Menschenrechtsverletzungen erarbeitet», sagt Stéphane Graber, Generalsekretär des Branchenverbandes für den Rohstoffhandel. Mit Hilfe dieser Leitlinien können Unternehmen erkennen, wo beim Kauf und Verkauf, Transport, der Lagerung und Verarbeitung von Rohstoffen Menschenrechtsverletzungen drohen und entsprechende Massnahmen ergreifen. Grosse Rohstoffhändler wie Mercuria, aber auch KMU wie Ecom Agroindustrial können so Menschenrechtsverletzungen und damit einhergehende Reputationschäden vermeiden.

Jeder Dialog ist ein Menschenrechtsdialog

Die Schweiz führt mit ausgewählten Staaten einen Dialog über Menschenrechte. Der seit 1991 bilateral mit China geführte Menschenrechtsdialog hat eine Gesprächsbasis geschaffen, die es ermöglicht, auch kontroverse Themen anzusprechen. Dazu gehören Minderheitenrechte oder die Todesstrafe. Ein Expertenaustausch hat zu einzelnen Verbesserungen der Haftbedingungen in chinesischen Gefängnissen beigetragen. Neben den bilateralen Kontakten äussert sich die Schweiz regelmässig im UNO-Menschenrechtsrat zur Menschenrechtssituation in China. Sie drückt dort ihre Besorgnis über die Einschränkung der Religions-, Meinungsäusserungs- und Bewegungsfreiheit der ethnischen und religiösen Minderheiten aus. Damit die Schweizer Menschenrechtspolitik gegenüber China Wirkung hat, ist diese Kombination von multilateralem und bilateralem Engagement entscheidend. Menschenrechtsthemen müssen konsequent und kohärent auf allen politischen Ebenen angesprochen werden.

Teamwork für Menschenrechte im Sport

Grossanlässe wie Fussball-Weltmeisterschaften oder Olympische Spiele verbinden Völker auf positive Weise. Die Schattenseite ist oftmals Kritik an den Arbeitsbedingungen der zumeist ausländischen Arbeitskräfte auf den Grossbaustellen der Gastgeber. Eine Initiative der AMS führte 2019 zur Gründung eines Zentrums für



Sport und Menschenrechte in Genf. In Katar resultierte das gemeinsame Engagement von Staaten, dem Privatsektor, der FIFA, internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft in besseren Arbeitsbedingungen. Die mehr als

36 000 Wanderarbeiter, welche die Infrastruktur für die Weltmeisterschaft 2022 bauen, geniessen heute grösseren Schutz und höhere Mindestlöhne.

Externe Sicht

AMS stärkte Kinderrechte in Senegal

Die Einhaltung von Menschenrechten im Strafvollzug kann Radikalisierung entgegenwirken. Dies gilt insbesondere in Bezug auf Kinder und Jugendliche.

► Hauptresultat der Evaluation (vgl. QR-Code):

Positive Wirkung auf Jugendjustiz dank gezielter Weiterbildung von Richterinnen, Sozialarbeiterinnen, Gefängnispersonal und Polizeibeamten in Bezug auf Kinderrechte.

► Einzigartiger Ansatz: Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der Jugendjustiz.

► **Signifikante Resultate auf drei Ebenen:** Die Expertise im Bereich Jugendjustiz in Senegal wurde gestärkt.

Der Schutz der Kinderrechte wurde durch die engere Zusammenarbeit verbessert.



Die Schweiz geniesst Anerkennung als relevanter Partner in der Förderung der Kinder- und Menschenrechte.

Herausforderungen

Chancen und Risiken der Digitalisierung

Die Digitalisierung ermöglicht eine breite und schnelle Verbreitung von Informationen, die Nutzung künstlicher Intelligenz eröffnet neue Möglichkeiten. Aber auch Zensur, Belästigungen oder die Verbreitung von Hassreden sind eine Realität der digitalen Entwicklung. Die Risiken im Bereich der Gleichstellung, Nichtdiskriminierung, dem Schutz der Privatsphäre sowie der Meinungsäusserungsfreiheit sind beachtlich. Die AMS setzt sich deshalb zusammen mit dem Hochkommissariat für Menschenrechte dafür ein, Lösungen zur verantwortungsbewussten Nutzung neuer Technologien zu entwickeln.

Frieden ermöglichen, Frieden erhalten



Die AMS bringt Konfliktparteien an einen Tisch, begleitet die Parteien und stellt Fachwissen zur Verfügung. Die Schweiz ist aufgrund ihrer Geschichte, ihrer Expertise und ihres politischen Systems prädestiniert, Friedensförderung zu leisten.

Syrien

Der Syrienkonflikt hat seit dem Jahr 2011 über 500 000 Zivilisten das Leben gekostet. Zwölf Millionen Menschen sind auf der Flucht. Die AMS arbeitet auf drei Ebenen für eine friedliche Lösung des Syrienkonfliktes: In direkter Zusammenarbeit mit dem UNO-Sondergesandten unterstützte sie den UNO-Friedensprozess in Genf, setzte sich für ein friedliches Zusammenleben vor Ort ein und förderte Bemühungen, Kriegsverbrechen und schwere Menschenrechtsverletzungen zu dokumentieren und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Ein AMS-Experte unterstützte die UNO dabei, das Schicksal der rund 100 000–200 000 vermissten Personen aufzuklären. Ende des Jahres 2018 und Anfang 2019 fanden erste Gefangenaustausche statt.

«During my mandate, Switzerland and the Human Security Division have been a reliable key partner for my mission. Through our close-knit cooperation on civil society inclusion – to name just one example – we have enabled all segments of the Syrian society to have a voice when it comes to the future of Syria. This key work could not have been done by one of the regional or big powers involved in Syria. It requires the trust of Syrians and a sensibility for inclusion and public participation that Switzerland perfectly embodies.»

Staffan de Mistura, UNO-Sondergesandter für Syrien 2014–2018

Ukraine

Seit fünf Jahren findet in Europa abermals ein bewaffneter Konflikt statt. Eine baldige Lösung in der Ostukraine ist nicht in Sicht. Der durch die AMS sekundierte OSZE-Koordinator für die Arbeitsgruppe Humanitäres in der Trilateralen Kontaktgruppe in Minsk rang mit den Seiten um Fortschritte zu den drängendsten humanitären Herausforderungen in den konfliktbetroffenen Gebieten. So insistierte er auf einen besseren und sicheren Übergang für Zivilistinnen und Zivilisten über die Kontaktlinie zwischen den regierungskontrollierten und nicht-regierungskontrollierten Gebieten der Ostukraine. Es finden monatlich rund eine Million Überquerungen über die Kontaktlinie statt. Er trug Ende des Jahres 2017 massgeblich zur Freilassung und zum Austausch von mehr als 300 Gefangenen bei. 2017–2019 entsandte die AMS einen Berater an das ukrainische Ministerium für temporär besetzte Gebiete und Binnenflüchtlinge. Der Schweizer Experte zählte zu den engsten Beratern des Ministers. Er arbeitete direkt an Strategien und Programmen der Regierung und begleitete Projekte des Ministeriums zu Konfliktprävention und Friedensförderung.

Externe Sicht

Evaluation: 12 Jahre Vergangenheitsarbeit der AMS in Kolumbien (vgl. QR-Code)

Generell

- ▶ **Kosten-Nutzen:** Umfassende Arbeit in guter Qualität mit wenig Ressourcen.
- ▶ **Einziger Ansatz:** Kombination von Fachexpertise und Diplomatie.
- ▶ **Nachhaltigkeit:** Die Arbeit der AMS, beispielsweise mit der Armee, hat zur Verankerung der Vergangenheitsarbeit in Kolumbien beigetragen.
- ▶ **Empfehlung:** Ein Ausstieg der AMS wäre ein Risiko. Die Übergangsgerechtigkeit braucht die internationale Begleitung von Ländern wie der Schweiz.

Signifikante Resultate auf vier Ebenen

- ▶ Die Vergangenheitsarbeit ist in der kolumbianischen Bevölkerung verankert.
- ▶ Ein nationales Zentrum gegen das Vergessen ist institutionalisiert.
- ▶ Die Armee hat das Thema verinnerlicht.
- ▶ Die Vergangenheitsarbeit findet Aufnahme im Friedensabkommen.



Mosambik

Seit dem Beginn der Unabhängigkeit Mosambiks im Jahr 1975 leidet das Land unter einem immer wieder aufflammenden Bürgerkrieg. Im August 2019 unterzeichneten die Regierung und die bewaffnete Opposition RENAMO ein umfassendes Friedensabkommen. Die Schweiz hat die Verhandlungen im Vorfeld begleitet. Die AMS hat ihre Mediationsexperten nach Mosambik entsandt und die Konfliktparteien bei der Suche nach Lösungen im Bereich der Dezentralisierung und Demilitarisierung beraten. Die Unterzeichnung des Friedensabkommens ist aber erst der Anfang auf dem Weg zu nachhaltigem Frieden. Die Schweiz wird Mosambik weiterhin unterstützen, insbesondere im Bereich der Demilitarisierung und Reintegration der Kämpfer.

Gewaltprävention bei Wahlen: Simbabwe und Nigeria

Wahlen können sowohl einen friedlichen Übergangsprozess als auch Gewalt auslösen. Auf Anfrage nationaler Akteure unterstützte die AMS in Simbabwe im Jahr 2018 Verhandlungen, welche zur Verabschiedung eines Verhaltenskodexes zwischen den politischen Parteien führten. Der Wahlkampf 2018 gilt als der freieste und friedlichste in der Geschichte des Landes. In Nigeria arbeitete die AMS 2019 mit einem Kollektiv aus Staatsmännern, traditionellen Führern, Nigerianerinnen und Nigerianern. Das in diesem Kreis unterzeichnete *Abuja Peace Agreement* trug im Februar 2019 zur Gewaltreduktion bei den Präsidentschaftswahlen bei.

Herausforderungen

Die Komplexität nimmt zu

Bewaffnete Konflikte dauern länger, involvieren neue und eine wachsende Anzahl von Parteien. Die Lösungsfindung wird dadurch komplexer. Die AMS kann dank Spezialistinnen und Spezialisten vor Ort und ihrer Dialogbereitschaft mit allen Kriegsparteien rasch auf Veränderungen reagieren. Nachhaltiger Frieden bedeutet jedoch weit mehr als ein Stopp der Kriegshandlungen – aus diesem Grund muss die AMS zunehmend bereit sein, Friedensprozesse langfristig zu begleiten.

Menschen vor bewaffneter Gewalt schützen



Die Zivilbevölkerung – Frauen, Männer und Kinder – macht heute bis 80 Prozent der Opfer von bewaffneten Konflikten aus. Die AMS setzt sich mit diplomatischen Mitteln für ihren Schutz ein. Konkrete Massnahmen für den Respekt des humanitären Völkerrechts, für den Schutz der Menschen vor bewaffneter Gewalt und für humanitäre Anliegen in der Abrüstung wirken präventiv.



Der lange Weg zurück ins Leben – die Geschichte einer Kindersoldatin

2017 beendete Winnie in Uganda das Studium der Volkswirtschaft. Ein ungewöhnlicher Erfolg für eine ehemalige Kindersoldatin. Als sie 15 Jahre alt war, wurde sie mitten in der Nacht zusammen mit 180 anderen Mädchen von der Lord's Resistance Army (LRA), einer Rebellenorganisation, entführt. Ein Jahr lang erlebte sie Unaussprechliches. Erst ihr zweiter Fluchtversuch gelang. Sie kämpfte sich tagelang durch den Busch, bevor sie auf Dörfer stiess. Die Bewohner brachten sie zu einem Rehabilitationszentrum, und durch ein Radioprogramm fand sie ihre Familie wieder. Dank der Unterstützung der AMS liegt ihre Geschichte nun dem Internationalen Strafgerichtshof vor. Im Rahmen des Gerichtsverfahrens gegen Dominic Ongwen, einen ehemaligen Kommandanten der LRA, wurde sie befragt. Ongwen steht in Den Haag für Kriegsverbrechen unter Anklage. Das Schicksal von Winnie und hunderte andere Geschichten von Kindersoldaten sind wichtige Hintergrundinformationen für die Prozesse.

Schutz für medizinisches Personal

Die medizinische Versorgung von Verletzten und Kranken, auch des militärischen Gegners, ist ein Grundpfeiler des humanitären Völkerrechts. Gewisse Massnahmen der Terrorismusbekämpfung, so wichtig sie sind, kriminalisieren medizinische Hilfe als Unterstützung von Terrorismus. Ein Beispiel: Anna, Ärztin im nordirakischen Mossul, wird nach der Rückeroberung der Stadt angeklagt, weil sie während der Besetzung durch den IS medizinische Hilfe geleistet hatte. Die AMS setzte sich dafür ein, dass dieser Zwiespalt faktenbasiert diskutiert und Lösungen mit Staaten, aber auch zwischen humanitären Organisationen und Akteuren der Terrorismusbekämpfung entwickelt wurden.

Sicherer Umgang mit Munition: Die UNO folgt den Bemühungen der Schweiz

Staatliche Munitionsreserven, welche in die Hände von bewaffneten Gruppen fallen, können ganze Regionen destabilisieren. 2015 startete die AMS eine Initiative mit dem Ziel, Explosionen in Munitionslagern zu verhindern und zu vermeiden, dass Munition in falsche Hände gelangt. 2017 verabschiedete die UNO eine Resolution dazu. Parallel unterstützte die AMS die Schaffung einer in Genf ansässigen internationalen Beratungsplattform. Die Plattform entsendet Experten und beteiligt sich an der Entwicklung nationaler Strategien für sichere Munitionsverwaltung. Durch ihr Engagement zum sicheren Umgang mit Munition unterstützt die Schweiz als führendes Land die Agenda des UNO-Generalsekretärs.

Herausforderungen

Minen in Städten und dichtbesiedelten Gebieten

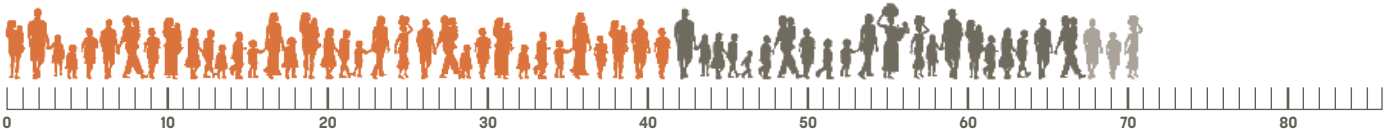
Trotz der grossen Erfolge, die in der humanitären Minenräumung in den letzten Jahrzehnten erzielt wurden, steht der Bereich heute vor komplexen Herausforderungen. Grosse Sorge bereitet die seit 2014 erneut ansteigende Opferzahl (2014: 3993 Personen; 2016: 9437), wobei Zivilisten am meisten betroffen sind. Grund dafür ist der Einsatz von Personenminen durch bewaffnete Gruppen, vermehrt auch im städtischen Raum. Umso wichtiger ist es, dass diese Gruppen das Verbot der Personenminen kennen und einhalten.

Migration und Flucht besser steuern



Ungeregelte Migrations- und Fluchtbewegungen gefährden die Stabilität von Ländern und ganzen Regionen und zugleich die Sicherheit von Migrantinnen und Migranten. In einem regellosen Raum werden sie Opfer von Menschenhandel, sterben an Grenzzäunen, in Internierungslagern oder beim Versuch, das Mittelmeer zu überqueren. Gleichzeitig profitiert das organisierte Verbrechen und destabilisiert staatliche Strukturen.

70,7 Millionen Zwangsvertriebene weltweit



41,3 Millionen
Vertriebene im eigenen Land

25,9 Millionen
Flüchtlinge

3,5 Millionen
Asylsuchende

Nachhaltige Lösungen für Vertriebene

Die mit Abstand grösste Gruppe von Menschen, die weltweit zur Flucht gezwungen werden, sind Vertriebene im eigenen Land. Abhängig von der jeweiligen Situation können sie später zu Flüchtlingen oder Migranten werden. Oftmals gehören sie zu den verletzlichsten Bevölkerungsgruppen, erhalten aber wenig Aufmerksamkeit, nicht zuletzt aus Souveränitätsüberlegungen der betroffenen Staaten. Die AMS hat dazu beigetragen, dass Vertriebene im eigenen Land in den politischen und operationellen Fokus der UNO gerückt sind und dass eine hochrangige Arbeitsgruppe dazu etabliert wurde. Denn die Verbesserung der Lebensbedingungen für Millionen von Vertriebenen macht nachhaltige Entwicklung in den betroffenen Ländern erst möglich.

Vermisste finden

Die registrierten Fälle von Vermissten haben sich zwischen 2016 und 2018 verdoppelt. Die Herausforderungen, Vermisste zu finden und ihre Nächsten zu informieren, wachsen

mit zunehmenden Migrationsbewegungen. Denn viele sind verschwunden, ohne Spuren zu hinterlassen, wurden Opfer von Menschenhandel, Versklavung und anderen Verbrechen oder ertranken im Mittelmeer. Die Ungewissheit ist für Angehörige eine grosse Belastung und kann existenzbedrohende Folgen haben. Die AMS unterstützt Staaten in der Mittelmeerregion dabei, ihren Verpflichtungen unter internationalem Recht nachzukommen. Dies ist ein Engagement im Sinn des umfassenden und partnerschaftlichen Ansatzes der Migrationsaussenpolitik der Schweiz. Gleichzeitig arbeitet die AMS mit dem IKRK daran, allgemeingültige Standards (z. B. in Bezug auf Suche oder Forensik) für alle Vermissten zu etablieren.

Menschenhandel verhindern

Gemäss Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) waren 2019 weltweit rund 40,3 Millionen Menschen Opfer moderner Sklaverei. Mit den Milliardenlösen werden bewaffnete Konflikte wie jener in

Libyen befeuert und gewalttätiger Extremismus finanziert. Die AMS engagiert sich für die Prävention des Menschenhandels. In Nigeria geschieht dies in Zusammenarbeit mit traditionellen sowie religiösen Autoritätspersonen, die ihre Gemeinschaften für die Gefahren des Menschenhandels sensibilisieren; in Mali durch den Aufbau von Kapazitäten in der UNO-Mission für die Identifikation von Fällen von Menschenhandel. In multilateralen Organisationen unterstützt die AMS die Weiterentwicklung der politischen und rechtlichen Grundlagen für die effektive Bekämpfung des Menschenhandels.

Herausforderungen

Gemischte Migrationsbewegungen

Millionen von Menschen migrieren innerhalb und zwischen Ländern und Regionen auf der Flucht vor Konflikten, Menschenrechtsverletzungen, Naturkatastrophen oder auf der Suche nach wirtschaftlichen Perspektiven. Diese Bewegungen sind zunehmend komplex: Menschen mit unterschiedlichsten Migrations- bzw. Fluchtmotiven nutzen dieselben Migrationsrouten und sind denselben Gefahren ausgesetzt. Die herkömmliche Unterscheidung zwischen Flüchtlingen, irregulären und regulären Migrantinnen und Migranten ist deshalb zusehends schwieriger einzuhalten. Wirksame Migrationspolitik muss dieser Herausforderung Rechnung tragen, indem sie den Fokus auf die Bearbeitung der Migrationsursachen vor Ort und auf den Schutz der Rechte dieser Menschen legt, unabhängig von ihrem Status.



Lehren und Ausblick

Die Bedeutung des Engagements für Frieden und Sicherheit hat in den letzten Jahren zugenommen und wird weiter steigen. Die Herausforderungen sind vielfältig, und der Druck für schnelle Lösungsfindungen bei Konflikten nimmt zu. Die nachhaltige Konfliktlösung mit der Transformation von Gesellschaften hin zu friedlichem Zusammenleben wird vernachlässigt. Internationalisierte Stellvertreterkriege treten wieder gehäuft auf. Konflikte dauern länger und werden komplexer. Gewaltsame innerstaatliche Konflikte mehren sich und werden zum Leid der Zivilbevölkerung vermehrt in die Städte getragen. Die Zahl der Vertriebenen aufgrund von Menschenrechtsverletzungen, Armut, Naturkatastrophen und Klimawandel dürfte kaum abnehmen. Internationales Recht, Menschenrechte und humanitäres Völkerrecht werden allzu oft verletzt.

Im Interesse ihrer eigenen Sicherheit und Prosperität ist die Schweiz auch weiterhin auf eine funktionierende internationale Ordnung und auf ein friedliches Zusammenleben angewiesen. Die AMS kann Antworten auf globale Herausforderungen mitgestalten und einen Beitrag an Frieden, Stabilität und Wohlstand leisten. Sie nimmt im Bereich Frieden und Sicherheit international eine Vorreiterrolle ein. Andere Staaten investieren verstärkt in ähnliche Aktivitäten, was die AMS in ihrer Arbeit bestätigt.

Die Erfahrungen der AMS über die vergangenen vier Jahre zeigen:

- ▶ Erfolgreiche Friedenspolitik ist auf die Akzeptanz aller Konfliktparteien angewiesen. Der Zugang der AMS ist oft das Resultat jahrelanger Vertrauensbildung.
- ▶ Konflikte und Krisen bleiben schwer vorhersehbar. Die AMS muss ihre Agilität wahren, um auf Herausforderungen und Chancen rasch reagieren zu können. Gleichzeitig muss sie bereit sein, im Interesse eines nachhaltigen Friedens, bei Bedarf Friedensprozesse langfristig zu begleiten.
- ▶ Wirkungsvolle Friedensförderung setzt auch auf lokaler Ebene an. Die AMS ist für diese *bottom-up* Arbeit prädestiniert.
- ▶ Die fachliche Expertise der AMS, beispielsweise im Bereich Waffenstillstandsverhandlungen, Prävention von gewalttätigem Extremismus oder Vergangenheitsarbeit hat sich bewährt und muss beibehalten respektive den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden.
- ▶ Die Achtung der Menschenrechte dient der Konfliktprävention und ist ein Frühwarnindikator für das Konfliktpotential innerhalb einer Gesellschaft.
- ▶ Durch die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor kann die AMS ihre Wirkung im Bereich Menschenrechte stärken.
- ▶ Die Expertise der AMS zur Etablierung eines Verhaltenskodexes im Vorfeld von Wahlen ist rasch einsetzbar und hat Wirkung gezeigt; das Instrument soll ausgebaut werden.
- ▶ Die Anzahl ziviler Opfer in bewaffneten Konflikten nimmt erneut zu. Die AMS wird ihre Bemühungen zum Schutz der Zivilbevölkerung weiterführen. Sie wird dafür auch die Chancen neuer Technologien nutzen und Wege suchen, um alle Konfliktparteien von der Einhaltung des humanitären Völkerrechts zu überzeugen.

Impressum

Herausgeber:

Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

Staatsekretariat STS/EDA

Politische Direktion PD

Abteilung Menschliche Sicherheit AMS

Bundesgasse 32

3003 Bern

Telefon +41 58 462 30 50

www.eda.admin.ch/ams

pd-ams-stab@eda.admin.ch

Redaktion:

Stab AMS

Grafik:

Atelier Bläuer, Bern

www.atelierblaeuer.ch

Bildnachweis:

Titelseite: Afshin Ismaeli (Syrien)

Seite 3: Dame Yinka (Nigeria)

Seite 5: Simon, Townsley/Rex/Shutterstock (Uganda)

Seite 6: UNHCR (Grafik)

Seite 6: International Commission on Missing Migrants – ICMP (Irak)

Diese Publikation ist auch auf Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Der Bericht kann online auf www.eda.admin.ch/ams unter Dokumenten bezogen werden.

Bern, 2020